Nr. 82 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 23. März 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

2,5 Millionen für oberschlesische Straßenbauten

Aus dem „Sofortprogramm"

Als erste Teilzahlung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Aus dem Sofortprogramm des Reichskommissars Dr. Gereke sind vom Kreditausschuß und vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Oeffentliche Arbeiten AG. für die Provinz Oberschlesien bisher rund 2,5 Millionen RM. bewilligt worden. Ein erheblicher Teil dieser Mittel wird für den Straßenbau verwandt.

Zunächst ist dem Provinzialverband Oberschlesien selbst eine Million zum Aufbau von Provinzstraßen bewilligt worden. Auch die Städte Beuthen, Kreuzburg, Ratibor, Groß Strehlitz, Gleiwitz sowie die Kreise Tost-Gleiwitz, Oppeln, Leobschütz, Beuthen-Tarnowitz, Grottkau und Falkenberg haben Darlehn für Zwecke des Straßenbaues erhalten, wozu bei der Stadt Gleiwitz und bei dem Landkreis noch Brückenarbeiten treten.

Die Stadt Oberglogau baut aus Mitteln des Sofortprogramms eine Kläranlage, während die Stadt Beuthen ihre Kläranlage erweitert.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei dieser Zusammenstellung nur um die von der Gesellschaft für Oeffentliche Arbeiten handelt. Daneben entscheidet die Deutsche Rentenbankkreditanstalt über die Darlehen, die zur Durchführung sämtlicher Pläne beantragt werden. Die Arbeiten der Deutschen Rentenbankkreditanstalt sind noch nicht soweit wie bei der Deutschen Gesellschaft für Oeffentliche Arbeiten, da nach der Art der Arbeiten und der Träger hier durchschnittlich mit einer längeren Vorbereitungszeit zu rechnen ist. Immerhin sind auch von der Deutschen Rentenbankkreditanstalt Hunderttausende von Darlehnsanträgen bewilligt worden. Die große Arbeitsleistung, die bei beiden Stellen zu bewältigen ist, geht besonders daraus hervor, daß die einzelnen Anträge von ganz verschiedener Klassenordnung sind und bei der Deutschen Rentenbankkreditanstalt bis auf Einzelbeträge von wenigen tausend Mark herabgehen.

Hitlers Regierungserklärung über alle deutschen Sender

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Die Regierungserklärung, die Reichskanzler Hitler am Donnerstag im Reichstag abgeben wird und die als zweiter Punkt auf der Tagesordnung der um 14 Uhr beginnenden Reichstagssitzung steht, wird vom deutschen Rundfunk unmittelbar aus der Kroll-Oper auf alle deutschen Sender übertragen.

Auto-Tank explodiert

2 Tote / Zahlreiche Verletzte

(Telegraphische Meldung.)

Haltern, 22 März. An der Rathausecke der Stadt stießen zwei auswärtige Kraftwagen zusammen. Polizeibeamte und Hilfspolizei eilten hinzu, um die Wagen sicherzustellen. Da die Gefahr einer Explosion bestand, hielt ein SS.-Mann die zahlreichen Zuschauer von der Unfallstelle zurück. **In diesem Augenblick explodierte der Benzintank des einen Wagens. 17 Personen wurden schwer verletzt. Sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Dort ist der Polizeihauptwachtmeister Lembke kurz nach der Einlieferung seinen schweren Brandwunden erlegen. Ein Hilfspolizeibeamter trug so schwere Brandwunden davon, daß er später ebenfalls gestorben ist. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.**

Kranzniederlegungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Die deutschnationale Reichstagsabgeordnete Frau Anna Grete Lehmann legte am Mittwoch im Auftrage der deutschnationalen Reichstagsfraktion einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife am Denkmal Kaiser Wilhelm I. in der Wandelhalle des Reichstages nieder.

Auf Wunsch des Zentrums

Ermächtigungsgesetz erst am Freitag

Hitlers Verhandlungen mit Zentrumsführern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Reichskanzlers Hitler empfing am Mittwoch um 16 Uhr die Vertreter der Zentrumsfraktion, und zwar die Abgeordneten Dr. Kaas, Dr. Stegerwald und Dr. Hackelsberger zu einer neuen Unterredung, die über zwei Stunden dauerte. Ueber den Inhalt der Aussprache wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Die Zentrumsfraktion des Reichstages, die nach 19 Uhr zusammentrat, nahm einen Bericht ihrer Unterhändler über den Gang der Verhandlungen entgegen. Beschlüsse wurden von der Fraktion nicht gefaßt. Die Zentrumsfraktion wird am Donnerstag nach Abgabe der Regierungserklärung beantragen, den Reichstag bis Freitag zu vertagen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu der Regierungserklärung Stellung zu nehmen. Man rechnet damit, daß diesem Vertagungsantrage von den übrigen Parteien stattgegeben wird, so daß die Entscheidung über das Ermächtigungsgesetz erst am Freitag zu erwarten ist. Die Zentrumsfraktion wird dementsprechend ihre Entscheidung über das Gesetz frühestens im Laufe des Donnerstag treffen.

Was die Haltung des Zentrums gegenüber dem Ermächtigungsgesetz anlangt, so wird in dem Organ der Christlichen Gewerkschaften, dem „Deutschen", betont: Das Zentrum möchte zunächst die Frage geklärt sehen, **„in welcher Richtung und in welchem Ausmaß die Reichsregierung von dem Ermächtigungsgesetz Gebrauch machen will".** Das Blatt nimmt an, daß der Reichskanzler darüber in seiner Programmrede Aufschluß geben wird.

Das Christliche Gewerkschaftsblatt ist sich nicht im Zweifel darüber, daß die **Reichsregierung entschlossen ist, das Ermächtigungsgesetz durchzusetzen.** Bei einer Weigerung des Zentrums erwartet das Blatt, daß die Regierung sich **Mittel und Wege sucht, um doch noch zum Ziele zu kommen.** Diese Einstellung dürfte durchaus der tatsächlichen Lage entsprechen. Das geht auch recht deutlich aus der **Auslassung der Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz hervor, in der die Parteien gewarnt werden, sich etwa einer Täuschung darüber hinzugeben, daß die Nichtannahme des Ermächtigungsgesetzes eine Kampfansage bedeuten würde, die von der Regierung aufgenommen wird.**

In parlamentarischen Kreisen rechnet man deshalb sicher damit, daß Zentrum und Bayerische Volkspartei dem Ermächtigungsgesetz trotz gewisser Bedenken zur Annahme verhelfen werden, um eine für sie überaus bedenkliche Verschäfung der ganzen Lage zu vermeiden.

Generalsekretär Carl Hermann, zweites geschäftsführendes Präsidialmitglied des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks und des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, ist nach kurzem schweren Leiden gestorben.

Die deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtages hat sich nach Schluß der heutigen Landtagssitzung geschlossen zum Mausoleum in Charlottenburg begeben, wo am Sarkophag Kaiser Wilhelm I. ein Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife niedergelegt wurde.

Lohnabkommen im Ruhrbergbau bis 30. September verlängert

Der schwebende Lohn- und Tarifstreit im Ruhrbergbau ist durch eine Vereinbarung zwischen dem Zechenverband und den deutschen Bergarbeiterverbänden beigelegt worden. Die bisher tarifbeteiligte polnische Berufsvereinigung ist am Zustandekommen der neuen Vereinbarung nicht beteiligt. Der freigewerkschaftliche Bergbauindustriearbeiterverband hat dagegen an den Verhandlungen teilgenommen. Das bisherige Lohnabkommen ist ohne jede Aenderung um ein halbes Jahr bis zum 30. September 1933 verlängert worden. Der Manteltarif bleibt unverändert in Kraft bis 31. März 1934.

Eine Feststellung zum Reichstagsbrand

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. März. Der mit der Aufklärung des Reichstagsbrandes befaßte Untersuchungsrichter des Reichsgerichts hat mit Rücksicht auf die in der Oeffentlichkeit verbreiteten falschen Nachrichten dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda folgende Mitteilung zur Veröffentlichung übergeben:

„Die bisherigen Ermittlungen haben ergeben, daß der als Brandstifter des Reichstagsgebäudes verhaftete holländische Kommunist van der Lubbe in der Zeit unmittelbar vor dem Brande nicht nur mit deutschen Kommunisten in Verbindung gestanden hat, sondern auch mit ausländischen Kommunisten, darunter solchen, die wegen des Attentats in der Kathedrale von Sofia im Jahre 1925 zum Tode bezw. schweren Zuchthausstrafen verurteilt worden sind. Die in Frage stehenden Personen befinden sich in Haft. Dafür, daß nichtkommunistische Kreise mit dem Reichstagsbrande in Beziehung stehen, haben die Ermittlungen nicht den geringsten Anhalt ergeben".

Der „Schein des Rechts“ gefallen

Braun-Severing vom Landtag abgesetzt

Einstündige Landtagssitzung

Ministerpräsidentenwahl vertagt — Geschäftsordnungsänderungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. März. In einer knappen Stunde hat der Preußische Landtag heute seine konstituierende Sitzung abgehalten und die erste Tagesordnung erledigt. Der wichtigste Punkt dieser Tagesordnung, die Wahl des neuen Ministerpräsidenten, war allerdings im letzten Augenblick abgesetzt worden. Sie soll erst im Mai erfolgen, und aller Voraussicht nach wird Reichsminister Goering zum Ministerpräsidenten gewählt werden, da starke Strömungen darauf hinzielen, einen Führer der nationalsozialistischen Bewegung mit diesem Posten zu betrauen. Angenommen wurde dagegen der Urantrag der Nationalsozialisten, der die frühere Regierung Braun-Severing endgültig und offiziell absetzt.

Der Landtag hat sich bis zur Wahl des Ministerpräsidenten mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte durch die Reichskommissare einverstanden erklärt. Im übrigen hat der Landtag sein neues Präsidium gewählt. Landtagspräsident ist wieder der nationalsozialistische Abgeordnete Kerrl. Das Haus hat sich dann vertagt und dem Präsidenten freie Hand für Anberaumung der nächsten Sitzung gegeben, die voraussichtlich am Anfang Mai die Ministerpräsidentenwahl bringen wird.

Hinsichtlich der Wahl des Ministerpräsidenten sind die alten Bestimmungen wieder hergestellt, wie sie vorhanden waren, ehe die Weimarer Parteien die Wahl des Ministerpräsidenten erschwerten. Nach § 60 wählt der Landtag den Ministerpräsidenten mit verdeckten Stimmzetteln. Gewählt ist, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten hat.

Schon am Morgen hatten sich

Schaulustige in großer Zahl vor dem Landtagsgebäude

in der Prinz-Albrecht-Straße eingefunden, um Zeuge des Einzugs der neuen Volksvertretung zu sein. Sie wurden indessen enttäuscht. Erst am frühen Nachmittag marschierten die Nationalsozialisten geschlossen in die Christuskirche in der Stresemann-Straße zu einem Gottesdienst, in dem ein Parteigenosse die Festrede hielt. Auch das Zentrum versammelte sich vor der Sitzung zu einer Andacht. Der Landtag hatte verstärkten Polizeischutz erhalten, und viele Zuschauer mußten sich eine Untersuchung gefallen lassen. Auch die Presse wurde genauer als sonst kontrolliert, da eine Reihe der Vertreter linksstehender Blätter inzwischen die Ausweiskarte bis auf weiteres gesperrt ist. Der Saal war mit Grün und Blumen geschmückt. An der Stirnwand über dem Präsidententisch waren je eine große schwarz-weiße, schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzfahne aufgespannt. Der Ufa war eine Tonfilmaufnahme von der Eröffnungssitzung gestattet worden, die den Aufbau einer ziemlich umfangreichen Apparatur nötig machte.

Gegen 15 Uhr füllte sich der Saal. Die 211 Nationalsozialisten, deren Plätze weit den linken Sektor übergreifen, waren durchweg in SA-Uniform erschienen. Die Tribünen waren überfüllt. Die Sitzung nahm auch hier, wie gestern die Reichstagssitzung in der Kroll-Oper, nur kurze Zeit in Anspruch. Sie stand hier wie dort

unter dem Eindruck der politischen Wende, doch wehte hier von Anfang an eine schärfere Luft.

Man spürte es schon in der Begrüßungsansprache des Alterspräsidenten, des Generals Litzmann, der im Landtag seines Ehrenamtes walten konnte, während der Reichstag auf den alten Brauch von vornherein verzichtet hatte. Unter dem stürmischen Beifall seiner Fraktion erklärte General Litzmann, nachdem er die vaterländische Bedeutung der gestrigen Veranstaltung in Potsdam gewürdigt hatte, daß der nationale Umschwung ausschließlich das Verdienst der Nationalsozialisten sei, und daß diese keinen andern Führer der deutschen Nation anerkennen als Hitler.

In längerer Rede begründete dann der nationalsozialistische Führer Kube den Antrag, den bisherigen Präsidenten Kerrl zum Präsidenten wiederzuwählen. Mit großem Schwung umriß Kube die neue Machtposition seiner Partei, die im Landtag und im Reichstag über die absolute Mehrheit verfügt und verherrlichte den Erfolg der Entschlossenheit und der Kraft des Kampfes gegen den Marxismus und den Geist von Weimar. Der Redner gedachte der

Anfänge der Partei, der Drangsalierungen und Schikanen, die auch im Landtag gegen sie angewandt worden sind,

als sie noch klein war. Er und seine Fraktion wollten nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sie wollten nicht vergessen, daß auch die übrigen des Hauses Volksgenossen sind, aber sie würden ihnen die Behandlung zuteil werden lassen, die sie nach ihrer Einstellung und ihrer Betätigung verdienten. Dem Marxismus allerdings gelte der Kampf bis zur völligen Vernichtung weiter. Die Anwesenheit von acht deutschösterreichischen Nationalsozialisten gab dem Abgeordneten Kube Veranlassung, ein

klares und entschiedenes großdeutsches Bekenntnis

abzulegen.

Auch der Führer der Deutschnationalen Fraktion, Dr. von Winterfeld, sprach seine Genugtuung über den nationalen Umschwung aus und erinnerte daran, daß seine Partei den Kampf gegen den Marxismus und gegen das Weimarer System mit seinen vielen Fehlern auf allen politischen Gebieten immer entschlossen geführt hat. Jede parteipolitische Empfindlichkeit müsse in diesem Augenblick zurücktreten, und deshalb werde die Deutschnationale Volkspartei **ehrlich mit den Nationalsozialisten am Ausbau des Erreichten weiterarbeiten für Freiheit, Recht und Größe des Vaterlandes.** Stürmischer Beifall seiner Fraktion folgte dem Wunsche, daß einmal wieder die Hohenzollernkrone über Preußen-Deutschland herrschen möge. **Die Einigkeit der beiden Parteien kam in einem Händedruck der beiden Führer zum Ausdruck.**

Dann wurde der Abgeordnete Kerrl durch Zuruf von allen Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokraten gewählt. Er übernahm, von seiner Fraktion mit Jubel begrüßt, sofort die Leitung, dankte dem Alterspräsidenten und sprach in warmen Worten die Zuversicht aus, daß Deutschland nun unter den neuen Fahnen und in der Synthese Nationalismus—Sozialismus nicht nur in Klassen und Ständen, sondern in seinem Blut und in seinem ganzen Wesen

sich zu einer großen Gemeinschaft einigen

würde. Auch die Wahl der Vizepräsidenten, des Nationalsozialisten Haake, des Zentrumsmitgliedes Baumhoff und des Deutschnationalen von Kries ging glatt durch Zuruf, und zwar in einem einzigen Wahlgang vonstatten, und in demselben vereinfachten Verfahren wurden die Schriftführer bestellt. Der Ständige Ausschuß wurde ebenso gebildet und die neue Geschäftsordnung ohne Aussprache angenommen. Die Gegenstimmen der Sozialdemokraten und der Staatspolizei waren bedeutungslos.

Zur Ministerpräsidentenwahl in Preußen gibt der Preußische Pressedienst der NSDAP. folgende Erklärung ab:

„Die Wahl des Preußischen Ministerpräsidenten soll spätestens am 2. Mai stattfinden. An diesem Tage wird die nationalsozialistische Preußische Landtagsfraktion einen Nationalsozialisten zum Ministerpräsidenten wählen. Durch die Geschäftsordnungsänderung ist die Wahl eines nationalsozialistischen Ministerpräsidenten sichergestellt. Die 211 Nationalsozialisten starke Fraktion ist allein in der Lage, ohne Hilfe einer anderen Fraktion in Anspruch zu nehmen, einem Nationalsozialisten zum Siege zu verhelfen. Wie wir hören, kommt Reichsminister Pg. Goering als Ministerpräsident in Frage.“

Sitzungsbericht

Der Alterspräsident **General von Litzmann** stellt fest, daß er mit 83 Jahren das älteste Mitglied des Landtages sei und somit die Sitzung eröffne.

„Es ist eine besondere Ehre und Freude für mich“, erklärte er in seiner Eröffnungsansprache, „noch einmal als Alterspräsident den Landtag eröffnen zu dürfen, gerade diesen Landtag, den ich den Landtag des Hitler-Frühlings nennen möchte. Wer sich über die Bedeutung dieses Frühlings noch nicht im klaren war, dem werden durch den unvergeßlichen gestrigen Tag in Potsdam und in der Kroll-Oper die Augen aufgegangen sein, wenn er nicht geistig blind geboren ist oder sich weigert, sehen zu wollen. In der feierlichen Stimmung dieser Stunde ist es mir ein Herzensbedürfnis auszusprechen, daß jeder ehrliche Preuße und Deutsche der Geschichtsfälschung entgegenwirken muß, als wenn unsere nationale Bewegung der nationale Umschwung irgendwelchen anderen Männern oder anderen Bewegungen zu danken wäre als Adolf Hitler und seiner nationalsozialistischen Bewegung. In diesem Sinne eröffne ich den Landtag des Hitlerfrühlings. Wir kommen nun zur Wahl des Präsidenten.

Abg. Kube (Nat. Soz.):

„Am 22. März tritt dieser Landtag zusammen. Kein besserer Tag konnte dafür bestimmt werden, als der Tag, an dem der letzte große Repräsentant auf dem Throne der Hohenzollern, Friedrich Wilhelm I. von Preußen, seinem Volke geschenkt ward. Wir Nationalsozialisten ehren die große Geschichte unseres Volkes. Wir Preußen haben allen Anlaß, die Tradition unseres Staates zu ehren. Wir ehren sie nicht besser, als daß wir der geschichtlichen Bedeutung des 22. März gedenken. Als Führer der nationalsozialistischen Fraktion, die über die absolute Mehrheit in diesem Hause verfügt, habe ich die Pflicht, dem Hause einen Präsidenten vorzuschlagen. Die nationalsozialistische Fraktion schlägt für den Posten des Präsidenten den Abg. Kerrl vor.

Ich benutze auch diesen Anlaß, um als Führer der nationalsozialistischen Fraktion dieses Hauses kurz auf die Bedeutung des Umschwunges in unserem deutschen Vaterlande und in Preußen hinzuweisen. Am 7. 12. 25 wurde als erster und einziger Nationalsozialist der Abg. Haake in diesen Landtag gewählt. Er hat seinen Kampf damals als einziger von dem Platz 324 dieses Saales aus begonnen. Wenn man heute immer wieder an Ritterlichkeit und Anstand bei uns appelliert, dann möchte ich doch das eine nicht in Vergessenheit geraten lassen, wie man den Abg. Haake als einzigen Vertreter der Hitlerbewegung und wie man uns 6 nachher in diesem Hause behandelt hat.

Man besaß weiter die Schamlosigkeit, einem Manne, wie unserem schwer kriegsverletzten Kameraden Haake, die Teilnahme an den Geschäftseinrichtungen des Hauses, Arbeitsplan oder ähnlichen Dingen zu verweigern. Heute kommen nun solche Kreaturen, ich denke dabei an Nuschke und ähnliche, und fordern von uns Gleichberechtigung und ritterliche Behandlung. Sie sollen so behandelt werden, wie sie es sich verdient haben.

Wir, die wir vier Jahre des Kampfes in diesem Hause durchgemacht haben, haben erlebt, wie man bei jeder Gelegenheit trotz der Demokratie, von der man sprach, diese Demokratie schamlos gegen uns mißbraucht hat. Der Sozialdemokrat Dr. Otto Braun ist inzwischen stiften gegangen und hat das Preußen preisgegeben, das er lange Jahre hindurch drangsaliert und unterdrückt hat. Wir erinnern daran, wie man uns behandelt hat in diesem Hause, wie man vom Stuhl des Präsidenten aus schamlos seine Gewalt mißbraucht hat zur Unterdrückung der nationalsozialistischen Minderheit dieses Hauses, wie alle Fraktionen darin einig waren, uns, obwohl Millionen hinter uns standen, die Redefreiheit zu wehren.

Wir werden jedem Gelegenheit geben, hier mitzuarbeiten, wer den Umschwung anerkennt, wer in den Richtlinien Hitlers und seines Kabinetts mitarbeiten will. Darüber hinaus werden wir der kommenden Regierung Preußens jedes Mittel zur Verfügung stellen, um die Rest des Marxismus endgültig aus dem deutschen Volke auszumerzen.

Preußentum und nationaler Sozialismus sind verschiedene Ausdrücke für dieselbe staatliche Erscheinungsform. Mit besonderer Freude begrüße ich 8 Vertreter des nationalsozialistischen Deutsch-Oesterreich, die in diesem Saale weilen. Als Führer der nationalsozialistischen Politik in diesem Hause und im Auftrage Adolf Hitlers möchte ich gerade als Altpreuße, aus dem viel verketzerten Ostelbien, dem Ausdruck geben:

„Wir Preußen sind Großdeutsche und bleiben es und wir werden unser Ziel erst erreicht haben, wenn das ganze Deutschland einschließlich Deutsch-Oesterreich mit unserem Vaterlande in einem großen Staat verbunden ist, der dann der Weltmission der Deutschen dienen kann.“

Ich glaube, im Sinne einer sehr großen Mehrheit dieses Hauses sagen zu dürfen, daß das Volksurteil vom 5. und 12. 3. eine unbedingte Abkehr von den Methoden des 9. November 1918, von den Methoden von Weimar und von den Methoden der letzten 14 Jahre bedeutet! Das deutsche Volk, das uns und eine andere große Fraktion dieses Hauses gewählt hat, würde uns nicht begreifen, wenn wir nicht den **9. November 1918 mit Stumpf und Stiel aus jeder Lebensgestaltung der deutschen Nation ausschalteten.**

Das deutsche Volk ist so liebenswürdig gewesen, Sie von der Linken so weit herauszufenstern, daß nun auch bei Anwesenheit der „politischen Kinder“ des Severing eine nationale Mehrheit vorhanden wäre. Es ist für uns Preußen eine Selbstverständlichkeit, daß die bolschewistische Mordpest dieses Haus nicht mehr betritt!

Es würde der Bedeutung dieser Stunde nicht entsprechen, wenn man nicht gleichzeitig die schwere Anklage an die richtete, die in diesen 14 Jahren die politische Macht des Staates dazu benutzt haben, um das **Freiheitssehnen der Nation mit allen Mitteln niederzuhalten.** Ich darf wohl feststellen, daß in dem in breiter Front angelegten Kampf gegen uns an keiner Stelle schärfer gekämpft wurde als hier. Mein Führer hat gesagt, er sei nicht rachsüchtig. Das ist auch mir Befehl. Wir werden anderen Frakionen die Möglichkeit zur Mitarbeit geben. Aber wenn nun der Nationalsozialismus mit der verbündeten Fraktion im Reichstag und mit der anderen Fraktion in diesem Hause das Präsidium und die Verwaltung dieses Hauses bildet, so ist damit kein Zugeständnis außerhalb der Regierungskoalition gegeben über die Maßnahmen, die staatlicherseits, auch kulturellerseits, hier im einzelnen zu treffen sind.

Wir Nationalsozialisten sind uns unserer schweren Verantwortung und unserer schweren Aufgaben für die Zukunft bewußt.

Der Marxismus hat in Preußen am 5. März seine roten Fahnen eingerollt, ohne sie das letzte Mal siegreich heimgebracht zu haben.

(Minutenlang anhaltendes Händeklatschen.)

In dem großen bevorstehenden Ringen wird Preußen seinen Mann stellen, und wir werden die deutsche Aufgabe zusammen mit Adolf Hitler und seinen Leuten auch von unserem Platz aus mitlösen helfen.

Abg. Dr. von Winterfeld (Dnat.):

„Deutsche Frauen und Männer! Die Nationalsozialisten haben die absolute Mehrheit in diesem Hause erlangt. Wir Deutschnationalen stellen in diesem Augenblick jede parteipolitische Empfindlichkeit zurück und erklären, daß wir uns von Herzen freuen, daß der nationale Umschwung gelungen ist. Wir wissen sehr wohl, welche Schäden uns der 9. November 1918 und die 14 Jahre seither gebracht haben. Und ich selbst habe oft genug erklärt, wie die falsche Außenpolitik, die Außenpolitik der Erfüllung und Unterwerfung und die falsche Wirtschafts- und Finanzpolitik die Ursache unseres Elends geworden ist und nicht etwa eine Weltkrise oder irgend etwas anderes.

Wir vertrauen, daß nun, da der Umschwung gekommen ist, und der Marxismus am Boden liegt, um sich nie mehr zu erheben, für **Preußen-Deutschland** die bessere Zeit kommt. Wenn wir heute zusammentreten am 22. März, dem Geburtstage unseres alten Heldenkaisers, dürfen wir wohl heute, unserem alten Standpunkt gemäß, auch sagen, daß wir hoffen, daß auch einmal die Zeit wiederkommen wird, wo über Preußen-Deutschland die Hohenzollernkrone herrschen wird.

Als der Abg. Dr. von Winterfeld sich auf seinen Platz zurückbegibt, geht der Führer der Nationalsozialisten, Abg. Kube, auf ihn zu und drückt ihm die Hand.

Mit den Stimmen aller Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, wählt das Haus hierauf durch Zuruf den bisherigen Präsidenten Abg. Kerrl (Nat.-Soz.) zum Präsidenten auch des neuen Landtages. Präsident Kerrl nimmt die Wahl an und begibt sich sofort auf den Platz des Präsidenten. Als der Präsident, der die SA.-Uniform trägt, auf seinem Amtssitz erscheint, erheben sich die Nationalsozialisten von ihren Plätzen und grüßen ihn unter jubelnden Zurufen mit dem Hitlergruß.

Präsident Kerrl (Nat. Soz.):

„Indem ich, von der überwiegenden Mehrheit dieses Hauses gewählt, mein Amt als Präsident übernehme, habe ich zunächst die angenehme Pflicht, unserem verehrungswürdigen Alterspräsidenten den Dank des Hauses auszusprechen. Es war für unseren verehrungswürdigen Alterspräsidenten, aber auch für uns alle, eine tief innerliche Freude, daß gerade er diesen Landtag eröffnen durfte, er, der drei Menschenalter sah, der auf den Schlachtfeldern Frankreichs für das erste Deutsche Reich gekämpft hat und im großen Weltkrieg der Sieger von Breziny war. Diese Freude fühle aber auch ich in tiefstem Herzen, daß ich heute Präsident eines Hauses sein darf, von dem ich weiß, daß seine überwiegende Mehrheit sich bewußt ist dessen, was in den vergangenen Monaten in Deutschland vor sich gegangen ist. Angebrochen ist der nationale Frühling, die nationale Erhebung marschiert weiter, bis dereinst unter den neuen Flaggen das deutsche Volk nicht mehr in sich zerfallen ist in Klassen und Stände, sondern in sich einig geworden ist,

Nationalismus und Sozialismus in ihrer Synthese erkannt

hat und weiß, daß das Blut uns alle zusammengefügt hat, und daß wir zu einer großen Gemeinschaft werden, zu einem Sinn und Zweck: **Deutschland, das ganze Deutschland muß es sein!**

Nicht ein Landtag des unnützen Redens wollen wir sein, sondern ein Landtag der Tat, und wir werden es sein. Soweit ich dazu beitragen kann, werde ich in meiner Geschäftsführung es tun. Ich stelle fest, daß der Landtag zusammengetreten ist. Wir haben davon abgesehen, einen Namensaufruf vorzunehmen, weil durch die Eintragung in die Listen festgestellt worden ist, daß der Landtag beschlußfähig ist.

Hierauf werden zum ersten Vizepräsidenten der Abg. Haake (Nat.-Soz.), zum zweiten der Abg. Baumhoff (Zentrum) und zum dritten der Abg. von Kries (Dnat.) gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Staatspartei durch Zuruf gewählt.

Abg. Jürgensen (Soz.) beantragt nunmehr, den in Haft befindlichen sozialdemokratischen Abg. Kleinspehn sofort aus der Haft zu entlassen und das gegen ihn eingeleitete Verfahren für die Dauer der Sitzungsperiode des Landtages einzustellen. Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Staatspartei und des Zentrums wird die Haftentlassung Kleinspehns abgelehnt.

Gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Staatspartei wird dann die von den Nationalsozialisten beantragte Geschäftsordnung angenommen. Gegen dieselbe Minderheit werden auf Vorschlag des Abg. Hinkler (Nat.-Soz.) 7 nationalsozialistische, zwei Zentrumsabgeordnete und ein deutschnationaler Abgeordneter durch Zuruf zu Schriftführern gewählt.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) empfiehlt darauf folgenden Urantrag zur Annahme:

Vor dem Abschluß des Bindernagel-Prozesses

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. März. Im Totschlagsprozeß Hintze-Bindernagel wurde die Zeugenvernehmung beendet. Als Sachverständiger erklärte Medizinalrat Dr. Schlegel, daß bei Hintze **keine krankhafte Störung der Geistestätigkeit** vorliege, durch die die freie Willensbestimmung im Sinne des § 51 ausgeschlossen sei. Ebenso verneinte er einen pathologischen Rauschzustand oder einen Dämmerzustand bei Begehung der Tat. **Ein Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit könne nicht angenommen werden.**

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko. Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Bilder vom Potsdamer Staatsakt



Aufmarsch der Fahnenkompagnie der Reichswehr im Berliner Lustgarten. Im Hintergrund der Dom.



Reichskanzler Hitler und Reichsminister Goebbels auf dem Luisenstädtischen Friedhof, wo sie auf den Gräbern der dort ruhenden Nationalsozialisten Kränze niederlegten.



Reichspräsident von Hindenburg begrüßt den Generalfeldmarschall von Mackensen, rechts neben ihm der Kronprinz.



Reichspräsident von Hindenburg begibt sich in die Garnisonkirche.



Reichspräsident von Hindenburg schreitet die Front ab.

Begeisterung brandete wie ein Meer . . .

Statisten des Potsdamer Tages erzählen

Wie Beteiligte und Unbeteiligte den großen Tag erlebten — Ob Organist, ob Veteran, ob Schupo: „Stunden, die ich nie vergesse!"

Der Tag von Potsdam — das gab ihm sein eigentliches Gepräge — war kein Tag der Regierung, kein Tag des Parlaments. Es war ein Tag des ganzen deutschen Volkes! Und neben den Stimmen jener, die berufen waren, zum deutschen Volke zu sprechen, mögen die Stimmen derer nicht ungehört bleiben, die als Zeugen und Statisten diesen großen Tag miterleben durften.

Beim Organisten der Garnisonkirche

Wer ist der Mann, der in der Feierstunde der Garnisonkirche die gewaltigen Akkorde und Melodien der Orgel ertönen ließ?

Professor Otto Becker, ein Mann in den fünfziger Jahren mit hoher Stirn und feingliedrigen Musikerhänden ist noch immer erschüttert über die große Stunde des großen deutschen Tages:

„Es war der Höhepunkt meines Lebens", — der Potsdamer Hof- und Garnisonorganist und Glockenist spricht das Bekenntnis jedes einzelnen der vielen Tausende aus, die Deutschlands Wiederauferstehung am ersten Frühlingstage des Jahres 1933 zu Potsdam miterleben durften.

Becker hat diese Stunde ganz besonders erlebt: In der Höhe des dämmerigen Kirchenschiffes sitzt er an seiner Orgel — und während der Generalfeldmarschall und der Reichskanzler hinaufblicken, intoniert er den Choral: „Nun lobe meine Seele, den Herrn".

„Die Hände haben mir gezittert, wie vor mehr als zwanzig Jahren, als ich, unbeholfen und unerfahren, am Geburtstag der Kaiserin die erste Weise auf dem Glockenspiel der Garnisonkirche spielte. Inzwischen habe ich meine Instrumente beherrschen gelernt, — aber der Augenblick war fast zu groß, um ertragen werden zu können."

Professor Becker erzählt, wie er schon einmal als Organist an einer feierlichen Reichstagseröffnung mitgewirkt habe, — das war vor dem Kriege im Berliner Dom: „Doch ich glaube, seit wir diesen 21. März erlebt haben, wird manche historische Erinnerung verblassen. — Hätte doch jeder Deutsche diesen Blick der Führer nach oben sehen können!"

Rosen für die Kaiserin

Ein blondes Mädchen hat die weißen Rosen auf den Platz der verstorbenen Kaiserin gelegt.

„Wir wissen, wie sie ihn ersehnte, diesen Tag, und ihn doch nicht mehr erleben durfte, — den Tag, an dem die Freiheitsglocken in der Garnisonkirche läuten. Und so haben wir denn jetzt ihre Lieblingsblumen, weiße Rosen, auf den Sessel der großen Toten, gegenüber dem Altar, gelegt, der der Platz der hohen Frau war. Und einige besonders schöne Rosen haben wir auf den nebenstehenden Sessel der Königin Luise gelegt. Die beiden schlichten Holzstühle, die der Erbauer der Kirche, Friedrich Wilhelm I., während seiner Handwerks- und Lehrzeit in Holland selbst schnitzte und bemalte, und auf denen auch Friedrich der Große Platz nahm, wenn er in der Garnisonkirche betete, schmückte unser schönstes Tannengrün aus dem Park von Sanssouci. Haben wir es recht getan? Ich glaube schon, — ihr ältester Sohn, der Kronprinz, der während der Feier in der Loge seiner hohen Mutter Platz nahm, hat es uns gedankt . . ."

„Da kann kein Schupo was bran machen!"

„Das habe ich noch nicht erlebt, und ich muß sagen, nie für möglich gehalten!"

Der Schupowachtmeister mit Schnauzbart und gutmütigen, derben Zügen hat noch immer, wie der Berliner sagt, „die Puste verloren".

Er erzählt: „Der klare Befehl lautete, die Menge auf keinen Fall bis an den Wagen des Reichskanzlers heranzulassen. Aber was sind in solcher Stunde Befehle? Ich war auf dem Platz vor der Garnisonkirche postiert. Hitler kommt! Und in diesem Augenblick drängt die vorher so ruhige Menge vor . . . „Kamerad, laß' uns zum Führer!", tobt es mir in den Ohren, und schon sind wir mitgerissen, die Masse erdrückte Hitler beinahe vor Begeisterung — und ich mitten drinn. Und der Reichskanzler? Er scheint sie alle umarmen zu wollen: „Kameraden", ruft er, und wieder „Kameraden", — da gibt es keinen Reichskanzler, keine Schranke mehr . . .

Wie soll er aus diesem Wirbel herauskommen? „Kameraden", ruft er, „ich muß jetzt weiter. Wir wollen auch an diesem Tage preußische Pünktlichkeit zeigen!" — Und schon hat sich dieselbe Menge eine Bahn geschaffen. Solch ein Führer kann nicht nur eine Volksbewegung, sondern auch die beste Disziplin, die der Freiwilligkeit, schaffen!"

Ein Veteran von 1870/71:
„Hindenburg schüttelt mir die Hand!"

„Und was unser Hindenburg uns versprochen hat, das hält er auch! Das habe ich solchen Kameraden, die wegen der langen Zeit der deutschen Not murrten, immer wieder gesagt!"

Der alte Mann kann kaum sprechen vor Erregung: „Und als er mir heute die Hand schüttelte, unser Hindenburg, da habe ich es so richtig gefühlt: er hat gehalten, was er uns versprochen hat! Unsere alten Fahnen wehten, Tausende sangen unsere alten Märsche, unter deren Klängen wir einst im selben Truppenteil wie der Leutnant von Hindenburg, bei Gravelotte gestürmt haben!"

Bäcker Lehmann und die Weltgeschichte

Bäcker Lehmann hat einen Ehrenplatz — versteht sich: als alter Anwohner der Garnisonkirche! Hat er nicht bis zum Kriegsende jeden Weihnachten die Pfefferkuchen mit den prinzlichen Namen ins Neue Palais geschickt? Bäcker Lehmann ist eine Autorität auf dem „Kietz", um die Garnisonkirche herum, wo zumeist die alten Schifferfamilien wohnen und heute noch ihre Netze trocknen.

„Mann", sagt er, „Mann, — können Sie sich denken, daß einem das Brotbacken und das Arbeiten in Deutschland überhaupt erst seit diesem Tage wieder Vergnügen macht? Wenn das ganze Volk bei den Klängen der alten Armeemärsche hier wieder vorüber zieht, — muß man da nicht das deutsche Herz festhalten, daß es nicht einfach heraushuppt? Ich habe es ja immer gesagt: **Versailles ist Versailles — und Potsdam bleibt Potsdam!** — Als da vor mehr als zehn Jahren der General Nollet kam und die alten von uns eroberten französischen Regimentsfahnen herausholen wollte, da sagten wir zu ihm: Die Fahnen sind weg!

Die richtige Antwort auf diese Zumutung konnten wir — das wußten wir Potsdamer — erst an einem anderen Tage geben. Und der ist ja denn auch gekommen, dieser Tag, seitdem Potsdam wieder mitten in Deutschland liegt!"

Eine unbekannte Frau. . .

Inmitten des allgemeinen Jubels, inmitten der brandenden Erregung steht in stummer Ergriffenheit eine ältere Dame in dunkler Kleidung.

Es zuckt um ihre Lippen: „Daß so viele, die in dunkelster Zeit für Deutschlands Größe kämpften, diesen Tag nicht mehr miterleben konnten — im Geiste aber marschieren sie alle heute mit!"

Wer kennt diese „Mutter von Potsdam"? Sie ist es, die zahllose „Putschisten" und andere Freiheitskämpfer in Potsdam verborgen hielt, während man sie in Berlin fieberhaft suchte: Oberst Bauer, Ehrhardt und all die vielen, — wer zählt die Namen?

„Hier in Potsdam haben wir alles Leid des deutschen Freiheitskampfes erlebt, seine Erstarrung, seinen langen Winter . . . Und daß der erste Frühlingstag jetzt gerade in Potsdam das Werk der nationalen Befreiung vollendet, am Grabe unseres großen Königs, — welch herrliche Belohnung!"

Die Kolonnen marschieren vorüber . . . Und mancher, der die unbekannte Frau und ihre Geschichte kennt, neigt das Haupt in Dankbarkeit, ehe er es wieder zur Sonne dieses strahlenden Tages erhebt.

Vor dem Ende des Hungerstreiks auf den Sosnowitzer Gruben

Sosnowitz, 22. März.

Vorerst dauert der Hungerstreik auf der Klimontow- und der Martimer-Grube noch an, doch bestehen Aussichten für seinen baldigen Abbruch. In einer Besprechung, an der eine Abordnung der streikenden Belegschaften teilnahm, wurde vom zuständigen Woiwoden erklärt, daß die Regierung ihr Einverständnis zu einer Stillegung der beiden Gruben noch nicht erteilt hätte, daß sie aber den wirtschaftlichen Bedürfnissen gegenüber Rücksicht nehmen müßte. Bezüglich der von den Arbeitern verlangten Auszahlung der einmaligen Unterstützung aus der Knappschaftskasse wurde vom Woiwoden die Prüfung der einzelnen Verhältnisse in einer von beiden Seiten besetzten Kommission zugesagt. Soweit die zur Entlassung kommenden Bergarbeiter nicht anderweitig Unterkommen finden, sicherte der Woiwode die reguläre Unterstützungszahlung zu.

Große Schlesierkundgebung in Berlin!

Im Zusammenhang mit dem 20jährigen Bestehen des „Reichsbundes der Schlesier" veranstaltet dieser unter Mitwirkung der schlesischen Landsmannschaften, Korpsvereinigungen des V. und VI. Armeekorps, studentischen Korporationen etc. am Freitag, 31. März, 20 Uhr, im Berliner Konzerthaus „Clou", Berlin W, Mauerstraße 82, eine große „Schlesierkundgebung". Hauptredner: Pfarrer Clemens Taesler, Frankfurt a. M., Kulturbeirat des Reichsbundes. Mitwirkende: Opernsänger Eug. Haecke, Trachtengruppen, Bergknappen, Fahnenabordnungen schles. Regimenter, Clou-Orchester. Ein altschlesisches Dorfbild „D'r Hurttanz eim Kratsch'm" wird dem Ganzen eine besondere Umrahmung geben. Anschließend geselliges Zusammensein mit Tanzunterhaltung. Dieses Schlesiertreffen soll zu einem machtvollen Bekenntnis zur schlesischen Heimat werden.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Landesversicherungsanstalt kennt keinen nationalen Feiertag

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Schlesien in Breslau hat am Staatsfeiertag für das erwachte Deutschland, 21. 3. 33, durch seine in Beuthen stationierten Beamten die Kontrolle der Invalidenquittungskarten ausüben lassen. Die Beitragspflichtigen waren zu bestimmten Stunden während des ganzen Tages nach dem alten Stadthaus hinbefohlen. Diese, wie die Beamten selbst, waren durch diese Maßnahme nicht in der Lage, an den Feierlichkeiten teilzunehmen. Wecken Sie diese Behörde bitte auf, Herr Reichsinnenminister, denn Sie werden der Meinung sein, daß diese Amtshandlung im Interesse beider Teile am 21. 3. 33 hätte unterbleiben müssen.

Ein Beitragspflichtiger.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Mordprozeß Laxy vor dem Oppelner Schwurgericht

Die Raubbanditen in der Schlinge

Wie Frau Laxy erschossen wurde — Die verräterische Pistole — Kostspielige Rundfahrten mit Frauen nach der Tat — Der verhängnisvolle Kassiber

(Eigener Bericht)

W. E. G. Oppeln, 22. März.

Der Raubmord an der Kaufmannsfrau Laxy in Oppeln am Abend des 26. Februar 1932, wobei den Tätern eine Kassette mit 32 500 Mark Bargeld, Sparkassenbüchern und Wertsachen in die Hände fiel, erweckte seiner Zeit weit über Oppeln hinaus großes Aufsehen. Erst im März 1932 wurde in braunes Packpapier verpackt die erbrochene Kassette mit den Geschäftsbüchern, jedoch des Bargeldes beraubt, in Gleiwitz gefunden. Inzwischen war die Kriminalpolizei eifrig tätig, um nach den Mördern zu fahnden. Die Pistole wurde auf dem Hintermarkt gefunden. Es wurde festgestellt, daß sie erst vor kurzer Zeit ausgebessert worden war. Auf diese Weise

konnte durch die Waffenfabrik festgestellt werden, daß die Waffe dem Friseurgehilfen Hans Schnirch aus Oppeln gehörte,

der bald darauf festgenommen werden konnte. Mit ihm zusammen wurden auch der Handlungsgehilfe Franz Woitalla aus Oppeln, der in dem Konfektionsgeschäft von Laxy gelernt hatte, sowie der Elektriker Heinelt verhaftet. Heinelt soll derjenige gewesen sein, der die Hauptsicherung im Hausflur ausschaltete und damit das ganze Haus verdunkelte.

Am Mittwoch begann vor dem Schwurgericht unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Gospos die Verhandlung, die mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte. Gewaltiger Andrang herrschte im Zuhörerraum. Zahlreiche Personen mußten umkehren, da sie keinen Platz fanden.

Auf der Anklagebank nahmen als Hauptangeklagter der 22jährige Friseurgehilfe Hans Schnirch und neben ihm der 20jährige Handlungsgehilfe Franz Woitalla sowie der 23jährige Elektromonteur Helmut Heinelt, alle aus Oppeln, Platz. Ihre Kleidung läßt nicht erkennen, daß sie in letzter Zeit vor der Tat arbeitslos waren. Ein zynisches Lächeln geht über ihre Gesichter, wenn Fragen wegen ihrer großen Geldausgaben, dem Verkehr mit Frauen und ihren Autofahrten an sie gestellt werden. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Jänicke, während die Verteidigung der Angeklagten die Rechtsanwälte Dr. Glauer, Dr. Wolff und Landgerichtsrat a. D. Rechtsanwalt Jacoby übernommen haben.

Zunächst wird der Angeklagte Schnirch vernommen. Nach Verlesung der Anklageschrift erklärte er auf die Frage des Vorsitzenden,

„Ich habe mit der Sache nichts zu tun!"

Der Angeklagte ist der Sohn anständiger Eltern und ebenso wie die beiden Mitangeklagten bisher unbestraft. Bis November 1931 bezog er Arbeitslosenunterstützung und war dann bis kurz vor der Tat bei dem Abbruch von Ringöfen der Zementindustrie beschäftigt. Hierbei soll er sich eine Fußverletzung zugezogen haben. Zeugen bekunden, daß der Täter auf der Flucht gehinkt habe. Am Tage der Tat will er sich mit Heinelt und anderen Freunden in einem Lokal auf dem Buttermarkt aufgehalten und Skat gespielt haben. Gegen 6 Uhr sei er nach Haus gegangen und habe den Abend im Piastenstübel verbracht. Er erklärt, Krankenunterstützung bezogen zu haben. Schnirch, der keine Einnahmen hatte, machte nach der Tat bis zu seiner Verhaftung große Ausgaben, die mehrere tausend Mark ausmachten. Das Geld hatte er in Damengesellschaft bei Autofahrten nach Breslau, Gleiwitz, Groß Strehlitz, Grudschütz und Dresden verlebt.

Für einen Kraftwagenführer zahlte er bei einer Fahrt das Abendbrot und zwei Flaschen Sekt.

Während er vor der Tat ärmlich gekleidet ging, ließ er sich nach der Tat bei einem Schneider einen Anzug für 145 Mark machen. Der Angeklagte verweigert die Beantwortung der Frage über die Herkunft des Geldes. Auf Vorhalten seiner Aussagen in der Voruntersuchung erklärt er,

das Geld von einer reichen Beamtenfrau aus Liegnitz erhalten zu haben, deren Namen er nicht nennen wolle.

Bisher konnte die Frau nicht ermittelt werden. Auf die Vorhaltungen des Vorsitzenden, daß diese Dame ihn jetzt retten könne, erwidert Schnirch, daß er um sein Leben nicht bange. Er gibt die Möglichkeit zu, daß bei der Tat seine Waffe benutzt worden sei, da sie ihm aus seiner Tischschublade gestohlen worden sei.

Auch Franz Woitalla ist elegant gekleidet. Er hatte in dem Geschäft von Laxy gelernt und war so mit den Oertlichkeiten genau vertraut, ebenso aber auch Schnirch, wie der Zeuge Laxy bekundete, da er Kunde bei ihm war. Bei einer Haussuchung in der elterlichen Wohnung des Woitalle wurde unter der Chaiselongue-Decke ein Geldbetrag von 450 Mk. in 50-Mark-Scheinen gefunden. Laxy behauptet, daß dieses Geld in der geraubten Kassette war. Woitalla erklärt, daß er 1931 Frau Laxy den Schlüssel zur Geldkassette entwendet und aus der Kassette 1000 Mark entwendet habe. Es wurde jedoch festgestellt, daß der Schlüssel bereits 1930 fehlte und das Schloß der Kassette sofort geändert wurde. Der Verlust eines solchen Betrages wäre übrigens bemerkt worden. Auch Woitalla hat, ebenso wie Schnirch, Autofahrten in Damengesellschaft gemacht. So fuhr er während der Nacht nach Brieg, und am nächsten Tage machte er eine Fahrt nach Wildgrund. Er bestreitet, an der Tat beteiligt gewesen zu sein und will sich am Tage der Tat in verschiedenen Lokalen aufgehalten haben. Schwer belastet wird er durch einen Kassiber, der an Schnirch gerichtet war und durch welchen auch Heinelt, der zunächst auf freiem Fuß belassen worden war, erheblich belastet wurde. In dem Kassiber teilt W. Schn. mit, welche Strafen für das Verbrechen vorgesehen seien.

„Der Staatsanwalt wird 15 Jahre Zuchthaus beantragen, das Gericht wird uns freisprechen". „Halte Stange bis an das Ende der Welt. Ich wundere mich über H., daß er so zähe ist".

Mit diesem H. war der Angeklagte Heinelt gemeint, der daraufhin erneut verhaftet wurde.

Der Angeklagte Elektriker Helmut Heinelt will sich am Nachmittag mit Schnirch in dem Lokal auf dem Buttermarkt aufgehalten haben. Dorthin habe er auch seine Freundin, Frau E., rufen lassen und sei dann am Abend in ein Lokal auf der Gartenstraße gegangen. Heinelt wurde am Tage der Tat auf dem Ringe gesehen.

Die beiden Musiker Sluczka und Dubach haben den Täter mit der Kassette unter dem Arm nach dem Hintermarkt flüchten sehen, vermögen aber keinen der drei Angeklagten als diesen Mann wiederzuerkennen.

Als Hauptzeuge wird

Kaufmann Laxy,

der Mann der Erschossenen, vernommen. Dieser führte aus, daß kurz nach 19 Uhr noch

Kind beim Großfeuer verbrannt

Kattowitz, 22. März. Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand in Kochlowitz im Nebengebäude des Grundstücks der Hedwig Tycha des Nachts ein Feuer, das sich infolge des starken Windes mit riesiger Geschwindigkeit auf das Wohnhaus, das vollkommen aus Holz errichtet war, und auf die Scheune ausdehnte. Das Feuer kam so überraschend, daß die Hausbewohner fluchtartig nur das nackte Leben retten konnten. In der Bestürzung und Aufregung vergaß die Familie Nowak, ihr in der Wohnung schlafendes vierjähriges Töchterchen Anna zu retten. Nach zweistündiger Rettungsarbeit konnte das Kind, das von der herabstürzenden Decke erschlagen wurde, als halbverkohlte Leiche geborgen werden.

Kunst und Wissenschaft

„Deutscher Liedertag" am 25. Juni

Es ist ein schöner Brauch, einmal im Jahre in ganz Deutschland einen „Liedertag" zu veranstalten, an dem auf öffentlichen Plätzen und in Parkanlagen Volkslieder gesungen werden. Auch in diesem Sommer, und zwar am 25. Juni, werden in allen Orten — nicht nur im Reich, sondern auch in den ausländischen Gebieten — die Tausende der dem Deutschen Sängerbund angeschlossenen Chöre für die Pflege des deutschen Liedes werben. Zwei Lieder sollen dann überall erklingen, Zelters „In allen guten Stunden" und Friedrich Silchers „Frisch gesungen".

Barnabas von Géczy in Kattowitz

Ein ausverkauftes Haus jubelte Barnabas von Géczy und seinem Solistenorchester zu. Im ersten Teil kamen Weisen von R. Strauß, Mozart, Schubert, Wolf-Ferrari, Sarasate zum formvollendeten Vortrag. Der zweite Abschnitt umfaßte exotische Tänze und Teile neuester Operetten. Kaum merklich leitet der Meister das Zusammenspiel in großartiger Präzision. Jeder musikalische Gedanke erlebt hier eine plastische und in allen Instrumenten delikate tonliche Aussprache. Alle denkbaren Effekte werden meisterhaft aufgebaut: Ob es sich um Melodiebögen handelt, ob rein klangliche Effekte erzielt sein sollen, oder ob der Rhythmus in den Vordergrund gestellt bleibt — die Darstellung ist über jedes Lob erhaben. Aus dem Künstlerensemble ist der vortreffliche Pianist Erich Kaschubec zu nennen. Der Beifall steigerte sich zu Ovationen für Géczy und sein Orchester, Zugaben über Zugaben mußten gegeben werden, ehe sich das Publikum entschloß, endlich die Plätze zu räumen und die Künstler bedankt zu entlassen.

L. Sch.

Hochschulnachrichten

Der Münchener Astronom Großmann †. Professor Dr. phil. Ernst Großmann, Ordinarius für Astronomie und Hauptobservator der Sternwarte an der Universität München, ist im 70. Lebensjahr an den Folgen einer schweren Krankheit gestorben.

Der ungarische Mathematiker Haar †. Im Alter von 47 Jahren ist in Szeged in Ungarn der Ordinarius für Mathematik an der Franz-Joseph-Universität zu Szeged, Prof. Dr. Alfred Haar, gestorben. Prof. Haar ist in Budapest geboren und studierte an der Universität Göttingen, wo er sich 1910 habilitierte. Später siedelte er als Professor an die Universität Klausenburg über, von wo er an die Universität Szeged kam.

Der Direktor der Universitäts- und Stadtbibliothek in Köln †. Professor Dr. Clemens Löffler ist im 53. Lebensjahr plötzlich gestorben. Professor Löffler wirkte seit 1915 an der Kölner Stadtbibliothek. Als die Kölner Universität 1919 errichtet wurde und die Stadtbibliothek zugleich den Charakter einer Universitätsbibliothek erhielt, hat Prof. Löffler die Aufgabe in hervorragender Weise gelöst, seine Bücherei den neuen wissenschaftlichen Bedürfnissen anzupassen.

Als Nachfolger von Professor Dr. Burghart ist Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Bremer, bisher Privatdozent an der Universität München, zum Chefarzt der Inneren Abteilung des Elisabeth-Diakonissen- und Krankenhauses in Berlin ernannt worden. Prof. Bremer steht im Alter von 39 Jahren und wurde 1930 zum Vorsitzenden der Vereinigung der Fachärzte für innere Medizin in München ernannt.

*

Hindenburg und Hitler Ehrenmitglieder der Dresdner Akademie. In einer eindrucksvollen Feier verkündete der Sekretär der Dresdner Kunstakademie den Beschluß des Professorenkollegiums, den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler zu Ehrenmitgliedern der Dresdner Kunstakademie zu ernennen.

Solistenkonzert in Kattowitz. Der Veranstalter, Pianist Erich Mainka, hatte die Vortragsfolge mit wertvoller Literatur ausgefüllt. Im Mittelpunkt des Abends stand Mozarts Klavierkonzert in D-Dur (Krönungskonzert). Der Solist ließ die Thematik und die blühende Melodik prächtig aufleuchten; alle technischen Schwierigkeiten wurden mühelos gemeistert. Professor Robert Jaeger dirigierte die Streichquartettbegleitung. Am Schluß der Vortragsfolge stand Mendelsohns Klaviertrio D-Moll Opus 49, bei dem der Cellist Gerhart Majunke brillierte. Ewald Cwienk brachte seine Lautenkunst zu gebührender Geltung; seine Lieder fanden großen Beifall der Zuhörer. Der Konzertabend häte einen weit größeren Zuhörerkreis verdient.

L. Sch.

Neue Operetten. Unsere bekanntesten Operettenkomponisten werden demnächst mit neuen Stücken hervortreten, Franz Lehar mit einem der Oper angenäherten Werk „Giulietta" (Uraufführung in der Wiener Staatsoper mit Maria Jeritza und Richard Tauber), Ralph Benatzky mit einem musikalischen Lustspiel „Das Schokoladenmädchen", Jean Gilbert mit einer Operette „Die Frau mit dem Regenbogen" (Theater an der Wien); Eduard Künnecke hat ein Buch von Jenbach und Hirschfeld „Die Fahrt in die Jugend" vertont (Stadttheater Zürich), Willi Kollo schrieb eine kleine Komödie „Lizzi wird verschenkt" (Premiere im Berliner „Kabarett der Komiker" mit Lizzi Waldmüller, Max Hansen und Paul Morgan).

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Kattowitz (20) „Mensch, aus Erde gemacht" und in Königshütte (20) „Ball im Savoy"; Freitag in Beuthen (20,15) die Oper „Martha"; in Hindenburg (20) „Mensch, aus Erde gemacht"; am Sonnabend in Beuthen (20,15) die Erstaufführung des Schwankes von Arnold „Da stimmt was nicht"; in Gleiwitz (20,15) „Ball im Savoy".

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Heute, Donnerstag (20) 7. Abonnementsvorstellung „Mensch, aus Erde gemacht"; Sonntag nachmittag (15,15) „Ball im Savoy" und abends (20) „Morgen gehts uns gut". (Karten an der Theaterkasse täglich von 10 bis 14,30 Uhr.)

Soll man Aepfel schälen?

Englische Wissenschaftler entdecken den Wert der Apfelschale. Ob man Aepfel geschält oder ungeschält essen soll, war bisher eine Frage, die man wissenschaftlich nicht so recht beantworten konnte. Manchen ist die Schale zu hart, andere halten es für unsauber und auch vom Standpunkte der gesunden Ernährung aus für unzweckmäßig, ungeschälte Aepfel zu essen. Englische Forscher haben jetzt nachgewiesen, daß die Apfelschale einen hohen Wert besitzt; sie ist besonders vitaminreich. Es stellte sich heraus, daß die Apfelschale 5—6mal soviel Vitamine enthält als das weiter im Innern gelegene Fruchtfleisch. Im allgemeinen ist es also vorteilhaft, den Apfel mit der Schale zu verzehren, den hygienischen Vorschriften kann man ja sehr leicht gerecht werden, indem man den Apfel wäscht.

Rundfunkprogramm und Urheberrecht. Der Rechtsstreit der Funkstunde Berlin gegen ein Berliner Druckereiunternehmen um die Frage, ob der Nachdruck der Rundfunkvortragsfolgen unter den Gesichtspunkten der Bestimmungen des Urheberrechtes vom Urheber erlaubt oder verboten werden könne, ist vom 1. Zivilsenat des Reichsgerichts entschieden worden: Das Reichsgericht hat die Revision gegen die Entscheidung des Kammergerichts zurückgewiesen und hat durch diese Gleichstellung seiner Auffassung mit der des Kammergerichts zum Ausdruck gebracht, daß die Vortragsfolge einer Rundfunkgesellschaft nicht als selbständige Arbeit im Sinne des Urheberrechts zu bewerten ist: Sie kann von jedermann beliebig nachgedruckt werden.

Die Günther-Gesellschaft hat zur 225. Jahresfeier des Schweidnitzer Gymnasiums eine Broschüre (3. Heft), bearbeitet von Geheimrat Adalbert Hoffmann (Breslau) im Verlag der Neustädter Zeitung herausgegeben, die Ausschnitte aus dem Leben und den Werken des altschlesischen Dichters Christian Günther enthält. Besonders hervorzuheben sind die Gedichte an die Frau Rittmeisterin von Posadowski und „Einladung", die im schlesischen Dialekt abgefaßt sind, des Dichters Leipziger Studentenscherz und die Krankheitsberichte seiner Mutter.

Schülerandrang Ostern 1933

Es gibt zurzeit in Deutschland rund 8 751 000 Kinder im volksschulpflichtigen Alter (6 bis 14 Jahre). Im Schuljahre 1933 wird ihre Zahl auf 9 116 000 steigen, 1934 etwas sinken, auf 8 850 000, und in den nächstfolgenden Jahren je um rund 200 000: 1935 auf 8 619 000, 1936 auf 8 404 000, 1937 auf 8 236 000 und 1938 auf 8 075 000 heruntergehen. Eine gewisse Anzahl dieser Kinder besucht höhere und mittlere Schulen, man kann sie auf etwa über 8 v. H. veranschlagen. Doch geht der Zudrang zu den höheren und mittleren Schulen aus wirtschaftlichen Gründen stark zurück, sodaß man für die Volksschule selbst im Jahre 1933 auf ein noch höheres Ansteigen ihrer Schülerbesetzung rechnen kann, als sich aus den angegebenen Zahlen ergibt.

---

ein Kunde im Laden war. Frau Laxy stand am Ladentisch, auf dem sich die Kassette befand.

Die Vernehmung des Kaufmanns Laxy wurde durch

einen Lokaltermin

unterbrochen, bei dem festgestellt wurde, daß die **Ausschaltung der Lichtleitung durch einen Fachmann vorgenommen sein mußte.**

Zeugen haben Mularczyk und Heinelt in unmittelbarer Nähe des Hinterausganges in dem Augenblick gesehen, als der flüchtige Mörder mit der Kassette noch auf dem Hintermarkt einen Schuß abfeuerte.

Kaufmann Laxy hat den Täter nicht erkannt, da in dem gleichen Augenblick, als das Licht ausging, eine Taschenlampe aufblitzte, ein Schuß fiel und der Täter sofort nach der Kassette griff, um zu flüchten. Nach den buchmäßigen Aufzeichnungen haben sich in der Kassette rund 36 000 Mark in barem Gelde befunden. Schnirch wird besonders durch die Tochter Laxys belastet, die zur Zeit der Tat in unmittelbarer Nähe der erschossenen Mutter stand. Als er plötzlich durch die Seitentür in den Laden stürzte, rief er:

„Wer sich rührt, wird erschossen". Im gleichen Augenblick fiel auch der Schuß.

Die Zeugin bekundete, daß Schnirch den gleichen Tonfall hat wie der Täter.

Am Abend wurden noch Kreismedizinalrat Dr. Lange, Chefarzt Dr. Brossock und Dr. Lapczyna gehört. Die Verhandlung wurde auf Donnerstag vertagt.

Verkehrsverbesserungen für OS. im Sommerfahrplan

Erfolge des Oberschlesischen Verkehrsverbandes

Ratibor, 22. März.

Mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplanes der Deutschen Reichsbahn **werden die während des Winterfahrplanes in Fortfall gekommenen Zugverbindungen in Oberschlesien wieder eingelegt**; es handelt sich dabei in erster Linie um eine Reihe von Sonntagszügen für den Ausflugsverkehr sowie im besonderen um die beiden Sommereilzüge zwischen dem Industriegebiet und Glatz. Darüber hinaus werden die Kreuzburger und die Neißer Gegend neue gute Zugverbindungen mit Breslau und Oppeln erhalten. **Zwischen Neiße und Breslau verkehrt ein neues Eilzugpaar.** Von Neiße nach Oppeln wird an Stelle eines Frühzuges mit Beginn des Sommerfahrplanes ein Frühzugpaar treten; außerdem wird auf dieser Strecke ein neues Eilzugpaar verkehren. **Zwischen Kreuzburg und Breslau wird ein neues Paar beschleunigter Personenzüge eingelegt.**

Für den Besuch der neuen oberschlesischen Wassersportanlagen in Ottmachau und Wildgrund wird von Neustadt—Neiße nach Ottmachau eine neue Verbindung am Sonntag mittag und im Bahnverkehr mit Wildgrund ein neues Sonntagszugpaar zwischen Ziegenhals und Langenbrück eingelegt. Ziegenhals selbst soll zwei neue Verbindungen erhalten: einen unmittelbaren Anschluß an den Zug, der von Kamenz—Neiße kommt und umgekehrt einen Anschluß an den neuen Eilzug nach Breslau.

Im Fernverkehr

wird unter Wahrung der Anschlüsse in Breslau **der Frühschnellzug nach Berlin um fast 30 Minuten später gelegt**, um noch die Anschlüsse von Neiße und Kreuzburg mitnehmen zu können. In umgekehrter Richtung wird der nachts in Beuthen eintreffende Eilzug etwas später gelegt. **Der von Berlin nach Beuthen verkehrende beschleunigte Personenzug wird in Berlin später abfahren, aber so beschleunigt, daß er früher als bisher in Beuthen eintrifft**, wodurch gleichzeitig ein besserer Anschluß in Kandrzin nach Ratibor erreicht wird. Ratibor erhält im neuen Sommerfahrplan direkte Anschlüsse an das oberschlesische Wochenendzugpaar und neue Verbindungen mit Troppau.

Mit diesen Veränderungen werden die meisten der in den Verkehrskonferenzen des Oberschlesischen Verkehrsverbandes geäußerten Wünsche erfüllt.

Abstimmungsgedenken im Beuthener Jung-KKV.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. März.

Der Verein junger katholischer Kaufleute veranstaltete am Mittwoch in seinem Heim einen Abstimmungsgedenkabend. Der Vorsitzende Forytarczyk begrüßte besonders den Präses, Kaplan Dr. Adamski, die Diplom-Handelslehrer Granetzny und Finger und Stadtjugendpfleger Seliger und hielt eine Gedenkrede. Bei der reichhaltigen Festfolge hatten sich besonders die Gebrüder Blochel mit ihren wertvollen musikalischen Vorträgen, das Männerquartett des Vereins unter Leitung von Organist Nowak und Jungkaufmann Flemming mit seinem sinnreichen Vorspruch hervorgetan.

Im Mittelpunkt des Abends stand ein volkskundlicher Festvortrag des Akademiedozenten Perlick. Er sprach von der oberschlesischen Volksseele. Eingangs gab er ein Bild von der Entwickelung des oberschlesischen Volkstums in den 3 Volkstumsgruppen des bäuerlichen, bürgerlichen und proletarischen Kulturkreises. Die Zeichen unseres Volkstums lägen auf der Doppelschichtigkeit des rassischen Wesens und auf dem ehemaligen wirtschaftlichen Untertänigkeitsverhältnis. Auf Grund dieser Einflüsse entwickelte sich die eigenartige Wesensart des oberschlesischen Menschen. Der Oberschlesier sei fromm. Gott sei ihm der Herr, den er fürchtet, und das Kreuzzeichen sei ihm heiliges Symbol. Mit einer Genügsamkeit und fast übermenschlichen Ausdauer verrichte er seine Arbeit. Die Zwiespältigkeit im Blute des Oberschlesiers sei vorherrschend. Sie sei Schicksal des oberschlesischen Volkes und durch die volkspolitische Lage unseres Grenzlandes bedingt. Die bäuerliche Kultur sei die Wiege der oberschlesischen Volksseele. Der städtische Kreis enthalte nur Entlehnungen. Der Vortrag wurde mit dankbarem Beifall aufgenommen. Mit dem Deutschlandliede schloß der eindrucksvolle Abend.

Freiheitsappell im Kriegerverein Karf

(Eigener Bericht)

Karf, 22. März.

Der Kriegerverein Karf gestaltete seine Märzversammlung zu einer erhebenden Feier, zu einem Freiheits-Appell, mit wiederholten Ansprachen des bewährten 1. Vorsitz., Bergverwalters Schmidt, die jedesmal mit langanhaltendem Beifall begleitet wurden, mit vaterländischen Musikvorträgen und mit den Darbietungen eines Deutschen Abends. Dieser Appell war den vielen hundert Mitgliedern des Vereins in den Tagen der nationalen Erhebung ein Bedürfnis. Die Genugtuung über den nach vielen Jahren zähen Ringens erfochtenen Sieg brachte der 1. Vorsitzende zum Ausdruck, indem er u. a. ausführte: **„Mit heißem Herzen begrüßen wir den nationalen Aufstieg, die Selbstbesinnung des Volkes auf die eigene Kraft, die Rückkehr an die Nation und an das Vaterland.** Wir sehen hier Wirken des deutschen Blutes, des deutschen Stammes, den Auftrieb aus der Wurzel des Volksganzen". Der Redner fuhr fort: „Der letzte Ausbruch des nationalen Umschwungs ging aus von der Arbeit aller national verbundenen Kräfte, insbesondere von dem Geist des Soldatentums, wie er von jeher im Kyffhäuserbunde seinen Ausdruck fand. Der deutsche Soldat war schon in der Vergangenheit der wichtigste Träger des nationalen Erbgutes und wird es auch in Zukunft bleiben. Bergverwalter Schmidt knüpfte dann an die Worte des Reichskanzlers Adolf Hitler am „Tage der erwachenden Nation", daß die **Regierung ein Bund zwischen Männern ist, denen Deutschland mehr bedeutet als ihre Partei:** Einen solchen Bund im ganzen Volke zu bilden sei das Ziel der seit 1930 bestehenden Deutschen Front, für die die Kriegervereine 3 Millionen Kameraden einsetzten.

Beim Appell sprach Bergverwalter Schmidt über den Begriff „Volk in Waffen", wie er sich geschichtlich herausgebildet hat, und welche Rolle er im Leben der Völker spielt. Seine weiteren Ausführungen zu dem interessanten Thema gipfelten in dem Satz:

Durch Wehrhaftigkeit zur Freiheit der Nation.

Der Deutsche Abend zugunsten der Jugendertüchtigung war eine gelungene Arbeit der Junggruppe unter Führung von Polizeimeister Ullrich. Die wirkungsvolle Aufführung des Schauspiels „Albert Leo Schlageter, ein deutscher Held", bewies, daß der Geist des Freiheitskämpfers unter der Jugend lebendig ist. Die Wiedergabe des Stückes löste Begeisterung aus. Die Stimmung im Saale war vorbereitet durch die Wiedergabe des Lebensganges Schlageters durch den 1. Vorsitzenden, der den Gedenkabend an den Nationalhelden in folgende Worte zusammenfaßte: Durch sein Sterben wurde Schlageter zum Symbol aller derjenigen, die ihrem Vaterlande in schwerster Zeit die Treue hielten. Im Laufe des Abends fiel noch manches schöne vaterländische Wort in dem Drama „Vaterland", in Vorsprüchen und den Dankesworten des 1. Vorsitzenden, Bergverwalters Schmidt, für den guten Besuch. Die Begeisterung schlug hohe Wogen.

Beuthen

Staatsanwalt Dr. Sänger beurlaubt

Der Staatsanwalt Dr. Sänger, der bei der hiesigen Oberstaatsanwaltschaft tätig war, wurde heute plötzlich seines Postens enthoben und beurlaubt. Staatsanwalt Sänger gehört der Sozialdemokratischen Partei an. Die Beurlaubung steht offenbar mit dem aus den Breslauer Vorgängen bekannten Vorgehen gegen jüdische Richter, Staats- und Rechtsanwälte im Zusammenhang.

Dank an Vizekanzler von Papen

Nachdem gestern ausdrücklich die „maßgebende Stelle" inkognito geblieben war, die durch eine telegraphische Bitte beim Vizekanzler von Papen die Intervention beim Fürstbischof Dr. Bertram veranlaßte, wird jetzt bekannt gegeben, daß Oberbürgermeister Dr. Knakrick der Initiator war, der das geistliche Grabgeleit bei dem SA.-Begräbnis am Dienstag sicherte. Der Oberbürgermeister sandte darauf ein Danktelegramm an den Vizekanzler, in dem es u. a. heißt: „Erzbischöfliche Genehmigung ist von der Gesamtbevölkerung außerordentlich begrüßt und dankbar empfunden worden."

*

* **Gerichtspersonalien.** Gerichts-Assessor Dr. jur. Kudla ist an das Amtsgericht Rosenberg versetzt worden.

* **Prüfung an der Krankenpflegeschule.** Die Prüfung an der staatl. anerkannten Krankenpflegeschule fand unter dem Vorsitz des Obermedizinalrates Dr. Janzon, von der Regierung Oppeln, sowie der Primärärzte Dr. Effing und Dr. Wülfing statt. Es bestanden: Helene Beer, Gretel Berger, Hilde Fuchs, Lotte Glatter, Berta Giedziella, Maria Giagla, Elisabeth Gojowczyk, Margot Hesse, Kläre Hoffmann, Maria Jaschok, Lize Kadlubski, Helene Nawrath, Gertrud Opara, Inge Oppenberg, Gertrud Pasierbski, Ilse Reiche, Rosa Spyra, Käte Streibel, Lotte Strodt, Else Zeitz und Kurt Myrczyk.

* **R. Fliegners höhere Lehranstalt.** Am 20. März unterzogen sich 18 Untersekundaner der Reichsverbandsprüfung, die unter dem Vorsitz des Prüfungskommissars Dr. Baumgart (Breslau) abgehalten wurde. Es bestanden sämtliche Prüflinge. Es sind diese: Herbert Arlt, Berthold Grochla, Hans Porada, Anton Teichmann (Beuthen OS.), Josef Martin, Franz Nieroba, Adolf Stasikowski (Gleiwitz), Karl Bergmann, Wilhelm Schliwa, Ernst Ziegler (Tost), Konrad Ksienzyk, Georg Lesch (Bobrek-Karf), Günter Schade (Miechowitz), Erwin Schneider (Rokittnitz), Albert Schupke (Schwinowitz), Friedrich Schyschka (Karchowitz), Georg Steiner (Hindenburg), Eleonore Tieling (Schwientochlowitz).

* **Feierstunde des „Notwerks" im DHV.** Anläßlich des Staatsaktes in der Potsdamer Garnisonkirche fanden sich die Kameraden des „Notwerks der deutschen Jugend" im DHV. zu einer kurzen Feierstunde zusammen, an der auch die Angestellten des DHV. teilnahmen. Zum Beginn wurde das Schlußwort aus Wilhelm Schäfers: „Die 13 Bücher der deutschen Seele" verlesen. Es folgte eine Vorlesung aus Josef Magnus Wehners Buch: „Die Wallfahrt nach Paris", die ein Gespräch zwischen Vater und Sohn über das Thema „Reich und Christentum" brachte. Kreisvorsteher Suchy sprach in markigen Ausführungen über die geschichtliche Bedeutung des Tages und gab der Zuversicht Ausdruck, daß mit dem heutigen Tage für das deutsche Volk der Frühlingsmorgen angebrochen sei und die deutsche Jugend einen sorgenfreieren Zukunft entgegengehe. Er betonte noch, daß der DHV. stets seine ganze Arbeit in den Dienst des Volksganzen gestellt habe, mahnte zur Einigkeit und schloß mit einem Gedicht des Kaufmannsdichters Gorch Fock: „Rüttle dich, du Rieseneiche . . ." Nach dem Gedicht: „Bekenntnis" von Kolbenheyer wurde das Deutschlandlied gesungen und damit die eindrucksvolle Feierstunde beschlossen. Anschließend hörten die Kameraden die Uebertragung des Staatsaktes in der Garnisonkirche zu Potsdam.

* **Die katholischen Akademiker tagen.** Am Dienstag abend versammelten sich die katholischen Beuthener Akademiker in der Lesehalle der Stadtbücherei. Oberlandesgerichtspräsident Schneider begrüßte die Anwesenden und forderte zur Neugründung einer Ortsgruppe auf, wie sie schon vor mehreren Jahren bestanden hat. Beuthens Akademiker sollen wieder zusammengeschlossen werden, damit sie die kulturell-weltanschaulichen Ideen weiterhin in besonderer Weise pflegen können. Man schritt daher zunächst zur Wahl des neuen Vorstandes. Der Geschäftsführende Vorstand setzt sich zusammen aus Bergwerksdirektor Mies, Pater Dietz, Direktor Schmidt, Sparkassendirektor Goldkamp. Als Beisitzer gehören dem Vorstand an Geistlicher Rat Dr. Reinelt, Frau Professor Moers, Regierungsrat Dr. Konietzko, Professor Kaufhold und Diplom-Handelslehrer Granitzny. Pater Dietz dankte dem bisherigen Vorsitzenden, Präsidenten Schneider, der in Kürze Beuthen verläßt, für seine hingebungs- und mühevolle Arbeit. Dann erörterte er die Ziele und Aufgaben der neuen Ortsgruppe. Vorträge auf allen Gebieten sollen zur Vertiefung der im Berufe stehenden katholischen Akademiker beitragen. Der Beitritt an den Reichsverband Katholischer Deutscher Akademiker soll erstrebt werden, da daraus wesentliche Vorteile erstehen. Anfang April wird Prälat Münch, Köln, in Heiligkreuz sowie in Beuthen Vorträge abhalten. Akademie-Professor Dr. Hoffmann hält in der Osterwoche im Pfarrsaale der Herz-Jesu-Kuratie religiöse Betrachtungsstunden ab.

* **Vortrag Giselher Wirsing.** Montag spricht Giselher Wirsing über **„Die deutsche Gegenwart und der Osten".** Der Vortrag findet statt um 20,15 Uhr im großen Lesesaal der Stadtbücherei.

* **Einbrecher streiken.** Am Dienstag, gegen 5,45 Uhr, wurde ein Einbruch in das Zigarrengeschäft Watzka, Piekarer Straße 3—5, versucht. Die Täter ließen eine eiserne Brechstange zurück. Sie hatten bereits ein Holzklotz zwischen Tür und Türpfosten eingekeilt, dann ließen sie aber aus unbekannten Gründen von ihrem Vorhaben ab.

* **Kind läuft in ein Motorrad.** Auf der Piekarer Straße, vor dem Grundstück Nr. 57, geriet ein Kind in ein Motorrad. Das Kind wurde verletzt und fand Aufnahme im Krankenhause.

* **Feuer!** Im Uebergangsheim, an der Radzionkauer Straße, entstand ein Dachstuhlbrand dadurch, daß am Schornstein gelagerter Torf Feuer fing. Der Brand konnte mit einer Handspritze gelöscht werden.

*

* **Alter Turnverein, Stuttgartfahrer.** Heute nach dem Turnen Vereinslokal Besprechung.

* **Gaskursus der Teno.** Frei. (20) Prüfung in der Berufsschule. Nachrichtenstaffel Do. (19,30) Rathaus.

* **Mar. Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Do. (19,15) Turnen.

* **Evangelischer Kirchenchor.** Heute fällt die Probe aus. Stg. (9,30) Kirche.

* **Wandervereinigung.** Do. Mitgliederverf. Skrobka.

* **Sport- und Turnverein Deutsch-Bleischarleygrube.** So. (19) Generalvers. bei Weberbauer, Krakauer Str.

„Ingagi" im Capitol

Dieser deutsche Tonfilm hat das ganze Abenteuer Afrikas eingefangen. Kühn gedrehte Aufnahmen führen naturnahe an die Tierwelt heran. Steppe und noch fast unerforschter Urwald müssen der Kamera ihre Geheimnisse preisgeben. Herden von Antilopen, Gnus und Zebras ziehen vorüber, um die Wasserstellen drängt sich die exotische Tierwelt. Aufregende Jagden auf Leoparden und Löwen packen den Zuschauer. Nilpferde, Elefanten und anderes afrikanisches Großwild werden in ihrem eigensten Gebiet belauscht. Die Negervölker des oberen Kongos und die Pygmäen des Urwaldes wurden von den verwegenen Filmleuten festgehalten. Ingagi, der Herr der Wildnis, ein riesiger Menschenaffe, wird vor den Apparat gebannt. In spannenden Szenen verfolgt man die Jagd auf ihn, der eine schwarze Frau im Urwalde überrascht und mit sich geschleppt hat. Großartige Landschaftsaufnahmen bilden die natürliche Kulisse für das unendlich reiche Leben des afrikanischen Tierparadieses. — Im zweiten Tonfilm kehrt Elisabeth Bergner als Ariane wieder. Ihr Spiel spiegelt das seltsame Wesen dieses russischen Mädels wider, das dem Geliebten, den Rudolf Forster kultiviert gestaltet, Lieberserfahrenheit vortäuscht. Die Bergner mischt allerdings zu viel Intellekt in ihre Darstellung.

Miechowitz

* **Der Nationalfeiertag.** Der Nationalfeiertag wurde würdig begangen; sämtliche Häuser hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. Als Auftakt fanden in der Corpus-Christi- und der Evang. Kirche Gottesdienste statt, in der Kreuzkirche weigerte sich Pfarrer Lerch, einen solchen abzuhalten. 18,30 Uhr sammelten sich die Vereine am Marktplatz zum Fackelzug, welcher sich unter Vorantritt einer Musikkapelle in Bewegung setzte. An der Spitze des riesigen Zuges ritt eine Abteilung SA sowie hiesige Landwirte, es folgten SA. und SS., eine Abteilung Schupo, der Kriegerverein, Post- und Zollbeamten, der Stahlhelm, die Hitlerjugend, die Beamten der Gemeinde und der Preußengrube, die Feuerwehr, der kath. Meisterverein, der kath. Arbeiterverein, die Landesschützen, der Haus- und Grundbesitzerverein, Gesangverein und die Schuljugend sowie uniformierte Bergleute mit brennenden Grubenlampen. Als der Zug im Scheine der zahlreichen Fackeln wieder am Marktplatz eintraf, brachte der Gesangverein ein Lied zu Gehör, darauf richtete Przewdzink an die zahlreichen Menschen eine kernige Ansprache. Anschließend sprach Bürgermeister Dr. Kwoll einige Worte über die wieder geeinte Nation, worauf das Deutschlandlied brausend gen Himmel stieg. Nun wurde auf einem Scheiterhaufen die schwarz-rot-goldene Fahne unter lauten Beifallskundgebungen der gesamten Bürgerschaft verbrannt. Das Lied „Ich bete an die Macht der Liebe", erklang als Abschluß der würdigen Feier.

* **Abstimmung in der Schule.** Der Lehrer Haupt in der Schule 3 ließ seine Kinder, 63 an der Zahl, abstimmen. Es kam folgendes Ergebnis zustande: Hitler bekam 59 Stimmen, Zentrum und SPD. je 2 Stimmen.

Mikultschütz

* **Gemeindevertretersitzung.** Die erste Zusammenkunft des neu gewählten Gemeindeparlaments findet am Donnerstag nachmittag statt. Nach Einführung der Gemeindevertreter wird die Schöffenwahl vorgenommen.

* **Wochenmarkt verlegt.** Wegen des auf den Sonnabend fallenden Feiertages Mariä Ver-

---

Bleibt Lukaschek?

Gerüchte, wonach der deutschnationale Oberpräsident von Niederschlesien, Graf Degenfeld, zurücktreten soll, um einem nationalsozialistischen Oberpräsidenten — genannt wird in diesem Zusammenhang der Breslauer Reichstagsabgeordnete und schlesische Gauleiter Hellmut Brückner — Platz zu machen, bewahrheiten sich nicht. Ebenso wird an entscheidender Stelle nicht daran gedacht, an die Spitze des Preußischen Justizministeriums, das bis zur Einsetzung der Reichskommissare der dem Zentrum zugehörige Justizminister Schmidt verwaltete, den Landtagspräsidenten Kerrl zu stellen — es scheint ausgeschlossen, daß der als Präsident des Preußen-Parlaments bewährte nationalsozialistische Führer als qualifiziert für die Leitung des Justizministeriums angesehen wird, da er aus der mittleren Justizlaufbahn hervorgegangen ist.

Ob und inwieweit eine Umbesetzung in der Leitung des Oppelner Oberpräsidiums eintritt, ist noch eine offene Frage, da man augenscheinlich erst den Zusammentritt des neuen Provinziallandtages am 10. April abwartet, ehe weitere Personalveränderungen in der oberschlesischen Verwaltung vorgenommen werden.

Keine jüdischen Strafrichter in OS.

Beuthen, 22. März.

Die Landgerichtspräsidenten in Oberschlesien haben eine Verfügung des Oberlandesgerichtspräsidenten in Breslau erhalten, wonach eine Prüfung der Geschäftsverteilung in der Richtung vorzunehmen ist, daß in der Strafrechtspflege jüdische Richter nicht tätig werden.

Gemeindevorsteher seines Amtes enthoben

Ratibor, 22. März.

Der frühere Redakteur Okonsky in Ratiborhammer ist seines Amtes als Gemeindevorsteher durch den Landrat als Gemeindeaufsichtsbehörde enthoben worden. Okonsky gehörte früher der Sozialdemokratischen Partei an, jetzt ist er Mitglied der SAP.

Der neue Polizeidirektor von Ratibor

Ratibor, 22. März.

Zum Polizeidirektor der Kommunalpolizei Ratibor wählte der Magistrat, nachdem die Wahl von Polizeihauptmann Kalicinski seitens der Regierung nicht bestätigt worden ist, Polizeileutnant Hühne von der Staatlichen Polizei Ratibor.

Wenn Zöllner und Schmugglerin sich streiten . . .

Kattowitz, 22. März.

Eine Frau aus Schlesiengrube sollte wegen Schmuggels zur Polizeiwache gebracht werden. Unterwegs leistete sie Widerstand und griff den Zollbeamten tätlich an, wobei ihr ein Arbeiter aus Schlesiengrube Beistand leistete. Der Zöllner war schließlich derart mit seiner Verteidigung in Anspruch genommen, daß die umstehenden Personen die von der Frau geschmuggelten Waren an sich nahmen und davoneilten.

Abschlußfeier des Beuthener Hindenburg-Gymnasiums

Ein Singspiel wird aufgeführt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 22. März.

Das war am Mittwoch abend eine erdrückende Fülle in der Aula des Hindenburg-Gymnasiums, wo aus Anlaß des bevorstehenden Schulschlusses ein Theaterspiel mit Musik, Gesang und Tanz „Die Reise um die Erde" erstaufgeführt wurde. Die Musik ist von Joachim Popelka, der Text von Arthur Wetzig. So einen heiteren Abschluß eines Schuljahres läßt man sich gern gefallen, wenn man daran denkt, wie man früher in humanistischen Gymnasien mit einer Sophokles-Aufführung in Urtext und schweren und ernsten Reden in die nächsthöhere Klasse oder ins Leben hinausgeleitet wurde.

Studienrat Sauer, dem die gesamte Leitung oblag, hatte einen vollen Erfolg. Dies war wohlverdienter Lohn für viele anstrengende Proben. Das Spiel selbst ist dem Gefühlsleben der Sextaner und Quintaner um 1933 angepaßt und lebhaft nachempfunden. Da stehen so ein Dutzend größere und kleinere Jungen im sonnenlosen Hofe einer Großstadtkaserne und wollen spielen, wenn ihnen das die dort zum Trocknen aufgehängte Wäsche auch zunächst nicht gestattet. Und dann erhebt sich die Frage: was sollen wir spielen? Großes Ueberlegen! Bis dann Fritz (Böhm), dem schlauesten, einfällt, eine Reise um die Welt im Flugzeug zu veranstalten. Mit Paul (Frischler) zusammen besteigt man, mit Fallschirm und Fernrohr bewaffnet, einen besseren Roller, der die Flugmaschine darstellt, und dann geht's nach einem flotten Startlied in einem Zuge von Beuthen nach China, nach Japan und Amerika bis nach Afrika. Und selbstverständlich zurück. Man hört das „Reislied", man besucht den Kaiser von Japan und erlebt dort ein buntes Blumenfest mit Gesang, Tanz (die Mädchentänze hat Lilo Engbarth vom Oberschlesischen Landestheater eingeübt). Man sieht Samoanerinnen, Indianer, Eskimos, — dies alles in kurzen Revueszenen, flott und nett aufgezogen, sodaß man es verstehen kann, daß dieses Singspiel nach seiner Leipziger Uraufführung neunmal wiederholt werden mußte.

Von den etwa 30 Mitwirkenden sind außer dem Fritz und dem Paul „Der Kaiser von Japan" (Schastok) und Rosemarie May als Solotänzerin zu nennen. Das der farbenreichen Handlung entsprechende bunte Bühnenbild hat Zeichenlehrer Hoffmann mit seiner Arbeitsgemeinschaft geschaffen, die Beleuchtungsfrage haben die Primaner Boenisch und Kratz genial gelöst. Die Musik ist „berühmten Mustern" nachgeahmt und stellt unschwer eine durch Richard Wagner geadelte „Drei-Groschen-Oper" vor. Heute wird diese heitere Angelegenheit wiederholt.

Schüsse gegen Beuthener SA.-Leute

Beuthen, 22. März.

Der Regierungspräsident teilt durch die Pressestelle des Polizeipräsidiums Gleiwitz mit:

Am Dienstag gegen 13 Uhr wurden zwei SA.-Leute, der 28jährige Füller Bruno Skowronnek und der 36jährige Füller Karl Baum, beide aus Städtisch-Dombrowa, auf dem Wege von ihrer Wohnung nach Karf auf einem einsamen Wege im Walde von Städtisch-Dombrowa in unmittelbarer Nähe einer belebten Straße von Unbekannten beschossen. Skowronnek erhielt aus 2 Meter Entfernung einen Schuß durch die rechte Schulter. Die Täter, die Selbstladepistolen, Kaliber 6,35 Millimeter, besaßen, flüchteten in Richtung Karf. Dringend verdächtig sind 3 Männer, offenbar Kommunisten. Der Verletzte fand Aufnahme im Knappschaftslazarett Beuthen, wo er operiert wurde. Personen, die um die angegebene Zeit in jener Gegend einen Schuß gehört oder die Täter flüchten gesehen haben, werden um vertrauliche Angaben an die Mordkommission im Zimmer 15 des Polizeiamtes Beuthen oder an den nächst erreichbaren Polizei- oder Landjägereibeamten gebeten.

Kommunistenverhaftungen in Patschkau

Patschkau, 22. März

Auf Grund von bei Haussuchungen aufgefundenen Schriftstücken sowie von Aeußerungen bei Verhören, daß in der Umgebung verschiedene Waffen- und Sprengstoffverstecke vorhanden seien, wurden 12 Kommunisten festgenommen.

Eine lebende Fackel

Kattowitz, 22. März.

Ein gewisser Max Pilarek aus Myslowitz zündete auf einer Wiese ein Feuer an, um das trockene Gras zu verbrennen. Das Feuer übertrug sich infolge des starken Windes auf die benachbarte Wiese. Die 15jährige Tochter des Besitzers der Wiese, die sich gerade auf derselben befand, versuchte den Brand zu ersticken, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es kurze Zeit darauf ihren Verletzungen erlag.

---

kündigung wird der Wochenmarkt am Freitag abgehalten.

* **Der Tag der Reichstagseröffnung.** Der Dienstag stand im Zeichen des historischen Geschehens in Potsdam. Der ganze Ort hatte zu Ehren des Tages reich in den alten Reichsfarben geflaggt. Dazwischen wehten die Hakenkreuzfahne und die schwarz-weiße Landesfahne. Mit der Feier begannen die Schulen, die um 11 Uhr die Schüler um den Lautsprecher versammelten und sie über die Bedeutung des Tages unterrichteten. Zu einer machtvollen Kundgebung aber gestaltete sich der am Abend veranstaltete Fackelzug. Ein selten geschautes Treiben und Gewoge spielte sich an der Sammelstelle auf der Tarnowitzer Straße ab. Gegen die 18. Stunde zogen die Gruppen, Vereine und Innungen mit ihren Fahnen zum Sammelort, wohin auch die Schuljugend unter Führung ihrer Lehrer in langen Zügen hinstrebte. Als dann langsam die Dämmerung einsetzte, wurden die Fackeln und Lampions entzündet, und mit Marschmusik und Gesang setzte sich der riesige Zug in Bewegung. Dichtgedrängt umsäumte eine unübersehbare Menge die Ränder der Straßen. Nachdem der Fackelzug die Hauptstraßen durchzogen hatte, nahmen die Teilnehmer auf dem Marktplatz Aufstellung. Hier erlebten sie den herrlichen Schlußakt der erhebenden Kundgebung. Die riesigen Flammen des Holzstoßes erleuchteten taghell den Platz, den die Vereine im weiten Viereck umstanden. Der sternenbesäte Nachthimmel schaute in majestätischer Stille hinab auf eine mehrtausendköpfige Menge, die in stummer Erwartung zu den Flammen emporschaute. Sturmführer Kostka sprach den Flammensegen, und, nachdem das Niederländische Dankgebet verklungen war, ergriff der Gemeindevorsteher, Reg.-Rat Zur, das Wort zur Ansprache. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das Vaterland, auf Reichspräsident Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler schlossen die Ausführungen, welchen das Deutschlandlied folgte. Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die erhebende Feier ihren Ausklang.

Rokittnitz

* **Der neue Kaplan.** Neupriester Dropalla aus Sandowitz hat dieser Tage sein Amt an der Pfarrkirche übernommen.

* **Die nationale Feier der Gemeinde.** Reicher Flaggenschmuck auf öffentlichen und privaten Gebäuden gab der Bedeutung dieses Tages der Reichstagseröffnung Ausdruck. Ein Platzkonzert vor dem Rathause, veranstaltet von der Belegschaftskapelle der Castellengo-Abwehrgrube, lockte eine große Anzahl Zuhörer herbei, die trotz des stürmischen Wetters wacker durchhielten. Das Hauptereignis des Tages bildete der Fackelzug. Fast sämtliche Ortsvereine, die Behördenvertreter, die Lehrerschaft, die ältere Schuljugend und ein großer Teil der übrigen Einwohnerschaft waren beteiligt. Zwei Musikkapellen spielten flotte Militärmärsche. So ging es in gleichem Schritt und Tritt im Scheine Hunderter von Fackeln und Lampions durch die ausgedehnte Ortschaft, deren Fenster teils ausdrucksvoll illuminiert waren. Auf einem freien Platze neben der Kreissiedlung war ein Holzstoß angezündet, und daneben krachte in bengalischer Beleuchtung Feuerwerk und zischten Feuerschlangen empor. Der imposante Festzug fand sein Ende auf dem Marktplatz, wo im Scheine zweier großer Scheinwerfer die Vereine in gewaltigem Kreise Aufstellung nahmen und der 2. Vorsitzende des Landwehrvereins, Wagemeister i. R. Skuppin, sowie SA.-Führer Pilch in kernigen Ansprachen der großen Bedeutung dieses Tages gedachten. Das Gelöbnis der Liebe und Treue zu unserem geliebten deutschen Vaterlande fand in einem Hoch sowie im Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Liede seinen tiefgefühlten Ausdruck. Als symbolischer Abschluß dieser Feier wurde die öffentliche Verbrennung der aus dem Rathause entfernten Ebertbilder durch die SA.-Abteilung vorgenommen.

Gleiwitz

* **Oberbürgermeister a. D. Miethe 70 Jahre alt.** Am 24. März begeht der frühere Oberbürgermeister Miethe seinen 70. Geburtstag. Er war von 1897 bis 1912 2. Bürgermeister und dann bis 1924 1. Bürgermeister. Ein erhebliches Stück Stadtgeschichte ist mit der Tätigkeit von Oberbürgermeister a. D. Miethe verknüpft.

* **Generalappell des Gardevereins.** Der Gardeverein hielt bei recht reger Beteiligung einen außerordentlichen Generalappell ab. Die Wahl des ersten Vorsitzenden fand durch die einstimmige Wahl von Hauptmann a. D. Rose eine rasche Erledigung. Der Verein sprach dem bisherigen ersten Vorsitzenden, Leutnant a. D. Ellger, der sein Amt wegen Arbeitsüberlastung zur Verfügung gestellt hatte, für seine jahrelange mühevolle und erfolgreiche Arbeit den Dank und die vollste Anerkennung aus. Anschließend wies der Vorstand nachdrücklichst darauf hin, daß die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier am Sonnabend einen Zapfenstreich und am Sonntag im Rahmen eines Abstimmungsgedenktages eine Massenkundgebung der oberschlesischen Bevölkerung veranstalten.

* **Abstimmungskundgebung der VVHO.** Am Sonntag findet um 11 Uhr eine Abstimmungskundgebung der Ortsgruppe der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier auf dem Reichspräsidentenplatz statt. Bürgermeister Dr. Colditz hält die Gedenkrede, die von Orchestermusik und Chören umrahmt wird. An der Kundgebung nehmen das Trompeterkorps des Reiterregiment 11 sowie Abordnungen dieses und des Infanterieregiments 7 teil.

* **Ufa-Tonfilmapparatur nimmt Abstimmungskundgebung auf.** Mit Rücksicht auf die Bedeutung der diesjährigen Abstimmungs-Gedenkfeierlichkeiten am Sonntag in Gleiwitz hat sich die Ufa, wie sie mitgeteilt hat, entschlossen, trotz der großen Schwierigkeiten eine Tonfilmapparatur nach Gleiwitz zu entsenden.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Am Donnerstag findet 20 Uhr im Saale des Vereinshauses eine Gemeindeversammlung statt. Der Gemeindekirchenrat wird hier über seine Arbeit und das Leben in der Gemeinde im Jahre 1932 Bericht erstatten. Die wahlberechtigten Glieder der Gemeinde werden dazu eingeladen. (Siehe Anzeige!)

* **Aufstellung des Impfplanes.** Auf Anordnung des Regierungspräsidenten werden im Stadtkreise in den Monaten April und Mai die Impfungen nach einem besonders aufgestellten Plan durchgeführt. Der Impfpflicht unterliegen alle im Jahre 1932 und vorher geborenen Kinder, die noch nicht geimpft sind und alle Kinder, die das 12. Lebensjahr erreicht haben. Nach den Ermittelungen der städtischen Polizei kommen in Gleiwitz 2400 Erstimpflinge und 2300 Wiederimpflinge in Frage. Zum Impfarzt wurde seitens der Regierung der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Hohmann bestellt, außerdem kann außerterminlich jeder approbierte Arzt die Impfung vornehmen, die aber dann mit Kosten verbunden ist. Es ergehen noch besondere amtliche Aufforderungen an Eltern, bezw. Pflegeeltern und Vormünder.

* **Monatsversammlung des Kleinsiedler-Vereins.** Der Vorstädtische Kleinsiedlerverein hielt im Stadtteil Petersdorf seine Monatsversammlung ab, die von dem ersten Vorsitzenden Ritzka geleitet wurde. Gartendirektor Riedel hielt einen ausführlichen Vortrag über die Pflege und Düngung der gärtnerischen Kulturpflanzen. Vertreter der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft berichteten über die Betreuung von Kleinvieh und über Futtermittel. Danach hielt der erste Vorsitzende des Kleintierzuchtvereins, Gröger, einen Vortrag über Viehzuchthaltung.

* **Konzentration bei der Technischen Nothilfe.** Im Nothelferheim, in der ehemaligen Artilleriekaserne, fand die letzte Sichtversammlung statt. Der Ortsgruppenleiter Ronge wies auf die Bedeutung der Sichtung hin, mit der die Leitung feststellen wolle, welche Nothelfer nur in den Listen stehen. Diese letztgenannten Nothelfer müßten im Interesse der anderen gestrichen werden. Er bat noch einmal, jede Aenderung der Anschriften baldigst an das Büro zu melden. Dann sprach der Führer des Hilfs-Pionierdienstes, Stadtinspektor Jonschig, über die Aufgaben des kommenden Frühjahrs. Er wies darauf hin, daß am 25. März, 16 Uhr, die erste diesjährige Uebung der Hilfs-Pionierabteilung auf dem Hofe der ehemaligen Artilleriekaserne stattfindet. Die Abteilung übt am 2. April in Cosel-Oderhafen mit der dortigen Hilfs-Pionierabteilung, während die Gasschutz-Abteilung Gleiwitz nach Beuthen fährt, um unter Bergbauverhältnissen im schweren Gerät geprüft zu werden. Die Gasschutzabteilung setzt am Sonnabend, dem 25. März, 20 Uhr, im Nothelferheim den unter Leitung von Dr. med. Georg Haase stehenden Sanitätskursus fort. Die Monatsversammlung der Ortsgruppe sieht einen Vortrag über „China" vor und findet am 3. April im Nothelferheim statt.

* **Teilnahme des Trompeter-Korps an der Abstimmungskundgebung.** An der Abstimmungskundgebung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier am Sonntag, wird auch das Trompeter-Korps des Reiter-Regiments Nr. 11 in Neustadt teilnehmen. Darüber hinaus wird sowohl das Neustädter Reiter-Regiment wie auch das in Oppeln liegende Infanterie-Regiment sich an der Kundgebung durch Stellung von Ehrenbereitschaften beteiligen.

* **Diebstähle aus Schaufenstern.** In der Nacht wurde auf der Klosterstraße die Schaufensterscheibe eines Uhren- und Juweliergeschäftes eingeschlagen. Von den Auslagen wurden acht Herrenarmbanduhren sowie zehn Halsketten im Werte von etwa 200 Mark gestohlen. — In der gleichen Nacht wurde auf der Wilhelmstraße ebenfalls die Schaufensterscheibe eines Juwelier- und Uhrengeschäftes eingeschlagen. Entwendet wurden u. a. eine größere Anzahl Herrenuhren, Herren- und Damenarmbanduhren, mehrere Ketten, Ringe und eine Marine-Beobachtungsuhr. Vor Ankauf und Beleihung der Sachen wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums.

* **Hunde in Lebensmittelgeschäften.** In letzter Zeit ist mehrfach wahrgenommen worden, daß die Unsitte wieder Platz greift, Hunde in Lebensmittelgeschäfte, besonders Fleischerläden, mitzunehmen. Das ist auf Grund der Regierungspolizeiverordnung vom 2. 7. 1926 verboten. Die Polizei wird diesem Uebelstande jetzt scharf entgegentreten, und nicht nur gegen die Besitzer, sondern auch gegen diejenigen Geschäftsinhaber, die diese Unsitte dulden, einschreiten.

Peiskretscham

* **Nationale Kundgebung.** Nach den Feiern in den Schulen wurde der von der NSDAP. inszenierte Fackelzug zu einer großen deutschen Kundgebung. Alle vaterländischen Verbände, alle Vereine und Berufsverbände traten bei Edelmann zu dem Fackelzug an, der durch die im Fahnenschmuck prangende Bahnhofstraße nach dem Ringe ging. Der unübersehbare Zug, von der gesamten Bürgerschaft begleitet, stellte sich in 3 Zügen vor dem Rathaus auf. Der Hoffmannsche Männergesangverein eröffnete die Feier mit dem wuchtigen Männerchor: „Wach auf, du neues Deutschland!" Neblich, Gleiwitz, wies eindringlich auf die Bedeutung des Tages hin. Das Deutschland der nationalen Erhebung marschiert. Ueber allen deutschen Gauen weht das Symbol dieser Erhebung. Im Gedenken an all die Opfer des Weltkrieges verharrt die gesamte Versammlung 1 Minute in tiefem Schweigen. Im Gedenken an den Mann, der in den Zeiten tiefster Schmach immer wieder den Ruf „Deutschland erwache!" erklingen ließ, wurde das „Horst-Wessel-Lied" gesungen. Bürgermeister Tschauder begrüßte die Fahnen als Symbol der Ehrlichkeit und Gerechtigkeit. Der Zug bewegte sich durch die Stadt nach dem Sportplatz hinter der Bergschule. Hier sprachen vor einem mächtigen Flammenstoß Direktor Zimmermann und Neblich. Eine Fahne der Kommunisten wurde verbrannt.

Tost

* **Die Feier der Reichstagseröffnung.** Von den frühen Morgenstunden des Dienstag an wies Tost einen reichen Flaggenschmuck auf, wobei die schwarz-weiß-roten Fahnen überwogen. In der Zeit von 10—14 Uhr waren die Geschäfte geschlossen und wenig Leben auf den Straßen zu sehen, da alles den Potsdamer Staatsakt im Rundfunk hörte. Am Abend war Ringkonzert einer SA.-Kapelle. Vom Schützenhaus aus marschierte dann ein gewaltiger Zug mit Fackelbeleuchtung und Musikbegleitung zum Burghof. Angefangen von den nationalsozialistischen Verbänden, dem Stahlhelm und den Landesschützen nahmen daran die Toster Vereine mit einem großen Mitgliederaufgebot teil. Das Rathaus und einzelne Häuser waren festlich beleuchtet. Im Burghofe war ein großes Feuer angezündet. NSDAP.-Kreisleiter Andres hielt eine Ansprache, in der er der Bedeutung des Tages gedachte und die Weltkriegsgefallenen ehrte. In die hellodernden Flammen warf er eine schwarz-rot-goldene Fahne. Stahl-

Vom Kühler zu Tode gerammt

Interessante Entscheidung des Reichsgerichts

Ratibor, 22. März.

Das Landgericht Ratibor verurteilte am 5. Januar 1933 den Geschäftsführer der Schultheiß-Niederlage in Leobschütz, Emil Sander, wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Wochen Gefängnis. Der Angeklagte passierte am 26. Oktober auf der Chaussee zwischen Königsdorf und Leobschütz mit seiner Limousine eine etwa 100 Meter lange Ausbesserungsstelle, die durch rote Fahnen kenntlich gemacht war. Sander fuhr an der abgesperrten Stelle in stark verminderter Geschwindigkeit auf dem Sommerweg. Plötzlich sprang der Chausseewärter Moß auf die schmale Fahrbahn, um zur linken Straßenböschung zu gelangen. Er wurde jedoch vom Kühler erfaßt und zu Tode gestoßen. Gegen das erwähnte Urteil, das ausdrücklich feststellte, daß Sander den Unfall nicht nur verursacht, sondern auch fahrlässig verschuldet hat, legte der Angeklagte Revision beim Reichsgericht ein. Der 2. Straffenat hob am Montag das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Wie hierzu ausgeführt wurde, sei nur der feste Teil der Landstraße ausgebessert worden, den der Angeklagte auch nicht befahren habe. Bei Benutzung des freigegebenen Sommerweges konnte er nicht voraussehen, daß der Wärter ohne erkennbaren Anlaß ihm in die Fahrbahn laufen würde.

Preußische Verordnung zur Behebung der Mißstände in den Gemeindeverwaltungen

Wie der Reichskommissar für Preußen durch den Amtlichen Preußischen Pressedienst mitteilt, ist in der Sitzung des Preußischen Staatsministeriums (Kommissare des Reiches) am Mittwoch **eine Verordnung zur Behebung von Mißständen in der gemeindlichen Verwaltung beschlossen worden, durch die in der Vergangenheit beobachtete Korruptionserscheinungen unmöglich gemacht werden sollen.**

Das Gemeindeverfassungsrecht der Vorkriegszeit empfiehlt einige Vorschriften, die eine von unsachlichen Einflüssen möglichst freie Willensbildung in den gemeindlichen Körperschaften sicherstellen sollten. Diese Vorschriften hatten im wesentlichen den Ausschluß gewisser Personen von der Mitgliedschaft in den gemeindlichen Körperschaften wegen ihrer Amtsstellung oder deswegen zum Ziel, weil sie als Verwandte oder Verschwägerte nicht die hinreichende Gewähr für eine völlig unparteiische Mitwirkung boten. Diese Vorschriften sind durch Verordnungen, die Anfang des Jahres 1919 erlassen worden sind, beseitigt worden. Da sich in der Folgezeit erwiesen hat, daß die infolge des Fortfalles dieser Vorschriften eintretende Mitwirkung persönlich interessierter oder gebundener Persönlichkeiten sich in bezug auf die Lauterkeit und die Sparsamkeit der gemeindlichen Verwaltungen ungünstig ausgewirkt hat, sieht die Verordnung den Grundgedanken nach die Wiederherstellung dieser früheren Vorschriften des Gemeindeverfassungsrechtes in einer den heutigen Verhältnissen angepaßten Form vor. Darüber hinaus sind die Vorschriften, die Mitglieder der Vertretungskörperschaften bei Interessenkollision von der Beratung und Abstimmung ausschlossen, verschärft worden. Ferner wird den Vorsitzenden gemeindlicher Vertretungskörperschaften ein unmittelbares Recht zum Ausschluß von Mitgliedern aus den Vertretungskörperschaften bei grober Ungebühr oder wiederholten Zuwiderhandlungen gegen die zur Aufrechterhaltung der Ordnung erlassenen Bestimmungen gegeben, und schließlich sind die Vorschriften über die Verschwiegenheit von Mitgliedern der Vertretungskörperschaften, gemeindlicher Ausschüsse usw. durch die Androhung von Ordnungsstrafen und des Ausschlusses von den Sitzungen verschärft worden.

Rücktritt des Vorstandes der Breslauer Anwaltskammer

Breslau, 22. März.

Der Vorstand der Anwaltskammer teilt mit: Am 21. März fand eine fast vollzählig besuchte Sitzung des Vorstandes der Anwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirk Breslau statt. Alle anwesenden Vorstandsmitglieder haben ihre Aemter niedergelegt.

---

helmführer Mende hielt eine weitere Ansprache. Das Kameradenlied, das Horst-Wessel-Lied, das Deutschlandlied und zum Schluß das Niederländische Dankgebet wurden gesungen. Der Zug marschierte dann zum Ringe und löste sich dort in die einzelnen Vereine auf.

Hindenburg

* **Japanische Religion und Christentum.** Im Rahmen der religionswissenschaftlichen Vorträge sprach am Montagabend im Evangelischen Gemeindehaus Missions-Inspektor Brachmann, Berlin. Der Vortragende kennzeichnete eingangs das Verhältnis Japans zu China und korregierte die allgemein vorherrschende Meinung, daß etwa Japan mit seinem Vorgehen China gegenüber ein großes Unrecht täte. Dort, im fernen Osten, bahnen sich jedenfalls Entscheidungen von weltgeschichtlicher Bedeutung an. Ueber das Verhältnis der japanischen nationalen Religion zum Christentum wußte Inspektor Brachmann in anschaulicher, aufklärender Weise zu berichten, ergänzt durch eine Reihe vorzüglicher Lichtbilder und konnte so einen wertvollen Beitrag geben zu der heute viele bewegenden Frage nach der Bedeutung und Berechtigung der Heidenmission in der Gegenwart, insbesondere aber der deutsch-evangelischen Ostasien-Mission. Mit herzlichem Dank wurde dem Redner sein interessanter Vortrag gelohnt.

* **Abstimmungsgedenkstunde.** Die Mitglieder der Technischen Nothilfe versammelten sich im Nothelferheim, um in feierlicher Weise der Abstimmung zu gedenken. Nachdem Ortsgruppenleiter Goiny die Anwesenden begrüßte, eröffnete das Brehmer-Quartett die Feier mit einem Andante von Mozart. Als zweites Musikstück wurde ein Satz aus dem 12. Mozartschen Quartett zu Gehör gebracht. Es folgten gesangliche Vorträge des Doppelquartetts des Männergesangvereins „Sängertreu" unter Leitung von Otto Walczuch, das in harmonischer Weise die beiden Lieder „Dem Vater" und „Mein Oberschlesien" sang. Hierauf ergriff Kiefer das Wort zu einer Gedenkrede, die uns im Geiste die Bilder der Abstimmungszeit vorbeiziehen ließen. Die Gedenkrede klang in dem Rütlischwur „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr." Anschließend wurde das Deutschlandlied gesungen.

* **Verein ehemaliger Pioniere und Verkehrstruppen Hindenburg-Zaborze.** Eine würdige Abschiedsfeier für seinen Ehren-Vorsitzenden, Hauptmann d. R. Wehner, verbunden mit dem 22. Stiftungsfest veranstaltete der Verein im Konzerthaus Eisner. Welcher Wertschätzung und Beliebtheit sich der Scheidende erfreute, konnte man aus dem überaus zahlreichen Besuch feststellen. Zahlreiche Offiziere nahmen an der festlich geschmückten Ehrentafel rund um den Gefeierten Platz, hohe Industriebeamte, Vertreter aller dem Kreiskriegerverbande angeschlossenen Kameradenvereine mit dem gesamten Vorstand des Kreiskriegerverbandes sowie die Mitglieder des Pioniervereins mit ihren Frauen fanden sich ein. Das Tambourkorps sowie die Kyffhäuserkapelle des Kreiskriegerverbandes sorgten für musikalische Unterhaltung. 1. Vorsitzender des Pioniervereins, Oberstudienrat Mosler, gab nach seiner Begrüßungsansprache einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte, in den er die Begründer des Vereins und die 20jährige Tätigkeit des Scheidenden als 1. Vorsitzenden würdigte. Ober-Ingenieur und Direktionsmitglied der Oberschlesischen Kokswerke, Hautmann d. R. a. D. Wehner, hat sich in Oberschlesien ein dauerndes Denkmal geschaffen. Der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Leutnant Bobisch, feierte die Verdienste des Scheidenden um den Kreiskriegerverband, welchem er gleichfalls viele Jahre als Vorsitzender angehörte. Ein Hautanteil am Errichten des Gefallenen-Denkmals ist auf sein Konto zu buchen. In sinngemäßer Weise wurde auch die Gattin des Scheidenden gefeiert. Als Anerkennung der Verdienste wurde Wehner zum Ehrenmitglied des Kreiskriegerverbandes, als Ehrenvorsitzender des Pioniervereins unter überreichung der Diplome ernannt, vom Waffenring Deutscher Pioniere wurde ihm die Ehrennadel verliehen. Der Kreiskriegerverband überreichte ihm als Geschenk eine aus Kohle hergestellte Nachbildung des Hindenburger Gefallenen-Denkmals. Wehner schenkte dem Pionierverein das Ehrenbuch der Deutschen Pioniere sowie der Jugendgruppe des Vereins ein Hindenburgbild. Ausgezeichnet wurden ferner Mitglieder des Pioniervereins, und zwar: Oberleutnant Schirmer mit der Ehrennadel des Waffenringes deutscher Pioniere, Pissula mit dem Kriegervereins-Ehrenkreuz 1. Klasse, Chrusnik, Bruno Mierzowski und Unger mit dem Kriegervereins-Ehrenkreuz 2. Klasse. Drei lebende Bilder, aufgeführt von der Jugendgruppe des Vereins, die im Bilde festgehalten wurden, sowie ein Terzett, betitelt die „Lustige Gerichtssitzung", trugen zur Verschönerung des Festes bei.

* **Beim Katholischen Deutschen Frauenbund.** Ueber die Betreuung der Randsiedler in Mathesdorf durch den Katholischen Deutschen Frauenbund Hindenburg sprach im Bibliothekssaal der Donnersmarckhütte im Rahmen einer Monatssitzung Frau Dr. Tschöpe. Nach ihren Ausführungen hatten sich im vorigen Jahre nicht weniger als 500 kinderreiche Familien zur Berücksichtigung bei Vergebung der für Hindenburg genehmigten 118 Randsiedlerstellen gemeldet. Von diesen haben bisher schon 66 Stellen (Häuser zu je zwei ganz getrennten Wohnungen) erbaut werden können, die zum großen Teil auch schon bezogen worden sind. Mit dem Weiterbau wird sofort nach Eintritt günstiger Witterung begonnen werden. Wenn alle Stellen fertig sein werden, wird diese Kolonie ein kleines Dorf mit 715 Einwohnern bilden. Jeder Siedler erhält eine Ziege, 4 Rassehühner, 1 Hahn, und für den Garten Obstbäume und Beerensträucher. Die 2. Vorsitzende, Frau Rektor Hanke, führte noch die Leiterin der Jugendgruppe des KDF., Frau Apotheker Geppert, in ihr Amt ein.

* **„Robinson soll nicht sterben".** Dieses für große und kleine Kinder geschriebene Thaeterstück wurde im Stadttheater den Kindern der erwerbslosen Eltern der Volks- und Mittelschulen als Freivorstellung geboten. 1 000 Kinder erfreuten sich an dem Spiel der Darsteller urwüchsiger Jugend und gesetzten Alters, das namentlich in der Person des Königs ein warmes Herz für die Jugend zeigte. Reicher Beifall aus dankbaren Kinderherzen war der Lohn für den schönen Nachmittag, der den Kindern geboten wurde.

* **Elternabend in Biskupitz.** Die katholische Volksschule 32 in Biskupitz veranstaltet heute, um 19 Uhr, in der Gemeinde-Gaststätte in Biskupitz zugunsten des VDA. einen Elternabend mit einem sehr reichhaltigen Programm. Neben Liedern, Gedichten und Theateraufführungen findet ein Lichtbildervortrag „Die Beskidendeutschen — unsere Nachbarn" von Pressamtsleiter Heckel statt.

Ratibor

* **Vom Amtsgericht.** Der Justizinspektor Skarabis und der Obergerichtsvollzieher Krienke, beide beim Amtsgericht in Ratibor, treten am 1. April in den Ruhestand. Der bei demselben Gericht beschäftigte Gerichtsvollzieher kr. A., Kaiser, ist von demselben Tage ab in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht in Gleiwitz abgeordnet worden.

* **Oberschlesische Abstimmungs- und Hultschiner Gedenkstunde für die Volksschulen.** Aus Anlaß der Wiederkehr des Abstimmungstages und der Wiederkehr des 13. Besetzungstages des Hultschiner Ländchens veranstaltete der Reichsverband heimatliebender Hultschiner für die Schulen im Stadttheater eine überaus mächtige und wirkungsvolle Abstimmungsgedenkstunde. Unter Leitung von Lehrer Janosch, dem Geschäftsführenden Vorsitzenden des Reichsverbandes, eröffnete die Klasse Va der St.-Johannes-Schule mit dem Vortrage des Liedes „Der verlorenen Heimat" von Kluß die Gedenkstunde. Fräulein Langer (Jugendgruppe der Hultschiner) trug sinnvoll den Prolog „Hultschin" vor. Sodann hielt Schulrat Dr. Szczeponik die Gedenkrede. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes schloß Schulrat Dr. Szczeponik seine mit großer Begeisterung aufgenommene Gedenkrede. Nach dem Vortrage „Schwur" durch die Klasse Va der St.-Johannes-Schule erfolgte unter Spielleitung von Lehrer Artur Cellary die Aufführung des Sendespieles „Im Hultschiner Ländchen" von Janosch und Kania. Die Aufführung des Bühnenstückes durch die Jugendgruppe der Hultschiner und des Deutschen Grenzlanddienstes führte zu einem vollen Erfolg. Das Bühnenstück führte die Schüler in den Kampf der Deutschen gegen die tschechischen Machthaber ein und gab ihnen einen wertvollen Ueberblick der Hultschiner Sitten und Gebräuche. Die erste Gedenkstunde wurde bereits schon früh 8½ Uhr abgehalten, während die zweite Veranstaltung um 11 Uhr stattfand.

* **ADAC.-Werbeabend.** Im Saale des Deutschen Hauses veranstaltet der ADAC. einen Werbeabend, an dem Gauleiter Hauptmann Colbe, Gleiwitz, einen Vortrag über „Der ADAC. als Helfer und Berater in allen Kraftfahrzeugen" halten wird. Im Anschluß daran findet eine Filmvorführung statt. Es werden u. a. gezeigt „Im Zeppelin nach Südamerika" und „Rennen auf dem Nürburgring".

* **25-Jahr-Feier der Hilfsschule.** Die Hilfsschule kann am 14. April auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Anstalt wird aus diesem Anlaß am 30. März in den Schulräumen eine feierliche Gedenkstunde abhalten, die mit einer Ausstellung von gefertigten Schülerarbeiten verbunden sein wird.

Leobschütz

* **Silbernes Meisterjubiläum.** Der Obermeister der Sattler- und Tapezierer-Zwangsinnung, Paul Klink, feierte dieser Tage sein 25jähriges Meisterjubiläum.

* **Der rote Hahn im Kreise. Noch weisen rauchende Trümmerhaufen auf das ruchlose Treiben nutzloser Gesellen hin, und schon ist wiederum über ein großes Schadenfeuer aus Branitz zu berichten. Die große, mehrtennige Scheune der verw. Adelheid Alker brannte vollständig nieder. Sämtliches Inventar wie reiche Strohvorräte, ein Motor, eine Siedemaschine, eine Dreschmaschine usw. wurden vernichtet. Das Feuer konnte aus den Hydranten der Wasserleitung der Heil- und Pflegeanstalt wirksam bekämpft werden. Eine Weiterverbreitung des Feuers auf benachbarte Gebäulichkeiten konnte dadurch verhindert werden. Der angerichtete Sachschaden ist groß, da er nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nichts Näheres bekannt geworden, doch vermutet man auch in diesem Falle böswillige Brandstiftung.**

Groß Strehlitz

1. Stadtverordnetensitzung in OS.?

Die erste Sitzung des neugewählten Stadtparlaments findet am Donnerstag, 23. März, 17 Uhr, im Rathaussaal statt. Auf der Tagesordnung steht neben der Einführung und Verpflichtung der neugewählten Stadtverordneten die Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen und die Wahl des Vorstandes. Eine Aenderung der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung tritt insofern ein, als die Mitglieder Schlosser Josef Pieronczek und Gatterschneider Richard Lippok (beide NSDAP.) ihre Mandate nicht angenommen haben. An ihre Stelle ziehen in die Stadtverordnetenversammlung ein Kaufmann Otto Tisch und Lehrer August Gatzka.

Rosenberg

* **Tag der nationalen Erhebung.** Der Tag des Zusammentritts des ersten Deutschen Reichstages seit 1918 wurde von den nationalen Parteien festlich begangen. Die kommunalen Gebäude hatten neben der schwarz-weiß-roten Fahne die Hakenkreuzflagge gehißt. Von 5—6 Uhr spielte auf dem Ringe die Stadtkapelle. Anschließend fand um ½7 Uhr ein Fackelzug statt, an dem sich außer den nationalen Verbänden die Vertreter der Kommunen, alle Schulen, die Schützengilde, die Feuerwehr, die Sportvereinigung und der Turnverein beteiligten. Darauf fand eine Ansprache statt, in der der Redner betonte, daß aller Parteihader vergessen sei, und daß es nur noch Deutsche gebe, die gemeinsam das große Werk des Aufbaus vollbringen wollen. Den Abschluß der Feier bildete der große Zapfenstreich. Zur gleichen Zeit wurde auf dem nahen Kußberge ein weithin sichtbares Freiheitsfeuer entzündet.

Kandrzin

* **Intimer Musikabend.** Im schmucken Saale der 2. Bahnhofsklasse veranstaltete Chormeister Josef Kubina auf den Namen des Gesangvereins „Betriebswerkstatt" den 2. Intimen Musikabend. Das Programm wurde durchgeführt von dem „Oberschlesischen Trio", Gleiwitz, und der Sopranistin Ruth Bail, Gleiwitz. Eingeleitet wurde der Abend mit dem Trio in C-Moll von Joh. Brahms, abgeschlossen mit dem Trio in G-Dur von Haydn. Willi Wunderlich, Violine, Alfons Kabitschke, Cello, Franz Kauf am Klavier sind Bürgen für reinste Kunst und seelenvolle Wiedergabe. Der Hauptteil der Vortragsfolge war oberschlesischen Komponisten eingeräumt. Das Trio spielte das „Andante" aus dem D-Moll-Trio von Kauf. Willi Wunderlich brachte mit bekannter Virtuosität das „Capriccio" und die „Romanze" von Kauf und den „Spanischen Tanz" von J. Kubina zu Gehör. Ruth Bail, aus strenger Schule und mit hoher Stimmenkultur, fand schnell den Weg zu den Herzen der Zuhörer mit dem Liede „September" von Hans Klaus Langer, Tost, mit drei Liedern von Richard Wetz und mit dem Liede „Hab' dich so lieb" von J. Kubina.

Neustadt

* **Wiedergeburt der Nation.** Um 11,45 Uhr wurde ein Feldgottesdienst für das Reiter-Regiment Nr. 11 abgehalten. Anschließend richtete Oberst und Regimentskommandeur Schwantes an die Truppe eine Ansprache, die in ein Hurra auf das Deutsche Reich ausklang. Nach dem Deutschlandlied folgte der Vorbeimarsch der Truppen vor dem Regimentskommandeur. Abends konzertierte das Trompeterkorps im Stadtpark. An dem Fackelzug der vaterländischen Vereine nahm gleichfalls ein Zug des Reiter-Regiments teil, während das Trompeterkorps die Musik stellte.

Neiße

* **Die Feier des 21. März.** Am Dienstag strömten bereits eine Stunde vor Beginn der Standartfeier Tausende von Menschen in das Stadion, um an der Feier der Reichswehr, der vaterländischen Vereine und Organisationen anläßlich der Reichstagseröffnung in Potsdam teilzunehmen. Etwa 8 000 bis 10 000 Personen hielten die Abhänge des Stadions besetzt. Um 12 Uhr erfolgte der Einmarsch der Neißer Regimenter und der 25 Fahnenabordnungen der einzelnen Parteien und Vereine, um Front zu dem feldmäßig aufgebautem Altar zu nehmen. Nachdem die deutsche Kriegsflagge unter den Klängen des Präsentiermarsches an den Fahnenmasten hochgegangen war, wurde der Feldgottesdienst mit dem Choral „Großer Gott, wir loben Dich" eingeleitet. Hierauf ergriff der evangelische Standortpfarrer Superintendent Gerike das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies. Auch Pater Eberhard OFM., als katholischer Standortpfarrer, würdigte in seiner dann folgenden Ansprache die Bedeutung des Tages. Als das Lied des Großen Zapfenstreiches „Ich bete an die Macht der Liebe" verklungen war, nahm Standortältester, Major Stoewer, zu kurzen programmatischen Ausführungen das Wort. Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied, während dem ein Salut von 21 Schuß abgegeben wurde, bildete den Abschluß des eindrucksvollen Festaktes. Anschließend fand eine Parade der Reichswehr, der Schutz- und Hilfspolizei, der SA., SS., des Stahlhelms sowie der Organisationen und Vereine statt. Erst am Stadthause löste sich der Zug dann auf. Am Abend veranstalteten die nationalen Verbände einen unübersehbar langen Fackelzug durch die Straßen der Stadt.

Oppeln

* **Mit dem Motorrade verunglückt.** In Alt-Schalkowitz lief einem Fleischermeister aus Finkenstein ein etwa 6jähriges Mädchen, die Tochter des Elektrikers Marsollek, in das Motorrad. Dem Fahrer war es nicht mehr möglich auszuweichen, sodaß das Kind überfahren wurde und mit schweren Verletzungen nach dem Franziskus-Krankenhaus übergeführt wurde. Auch der Motorradfahrer erlitt beim Sturz Verletzungen.

* **Zur Festnahme des Falschmünzers.** Der wegen Falschmünzerei dem Gerichtsgefängnis zugeführte Goldschmied Hointza hat zugegeben, die Falschstücke erst in den letzten Tagen angefertigt zu haben. In seiner Tasche fand man 6 falsche Stücke und in seiner Wohnung gleichfalls noch eine größere Anzahl von Falschstücken. Es ist jedoch anzunehmen, daß er gefälschte Geldstücke schon früher in den Verkehr gebracht hat. Die gefälschten 5-Mark-Stücke tragen die Jahreszahl 1928 und das Münzzeichen „A".

* **Zwei Jahre Zuchthaus für einen Einbruch.** Vor dem Schöffengericht in Neiße hatte sich der zur Zeit in Strafhaft befindliche Arbeiter Wilhelm Smarsly aus Oppeln, der ebenfalls erheblich vorbestrafte Fleischer Josef Willoschek und der Musiker Paul Chichos, beide ebenfalls aus Oppeln, wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten. Es wurde ihnen zur Last gelegt, aus dem Geschäft des Kaufmanns Letzel in Neiße Zigarren, Zigaretten und Spirituosen im Werte von 300 bis 500 Mark und aus der Ladenkasse 8,50 Mark gestohlen zu haben. Smarsly erhielt entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und drei Jahre Ehrverlust, während Chichos diesmal noch mit sechs Monaten Gefängnis davonkam und Willoschek mangels ausreichenden Schuldbeweises ganz freigesprochen wurde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde Gleiwitz:

Kronprinzenstraße 19:

Sonntag, 26. März: 9,30 vorm. Predigtgottesdien und Konfirmationsfeier. Beichte um 9. Die Prüfung der Konfirmanden findet Sonnabend, 25. März, nachm. 4,30 statt.

Unterhaltungsbeilage

„Paß auf, Halunke . . .“

Der „Schiffsadler von der Breslau-Midilli“ – Ein Papagei, der ein deutsches Kriegsschiff rettete

In türkischen Zeitungen findet man in diesen Tagen die Nachricht, daß im neugegründeten Tierpark von Angora der Papagei Hanum gestorben sei, Hanum, der berühmte „Schiffsadler“ der ruhmreichen „Breslau-Midilli“, der dieses deutsche Schiff unter türkischem Kommando auf allen seinen Fahrten durch das Schwarze Meer begleitet habe und von der Besatzung am 15. Januar 1915 feierlichst zum Talisman des Schiffes, zum „Schiffsadler“, erklärt worden wäre. Diese kurze Meldung schließt mit dem Vermerke, daß später der Papagei der Stadtverwaltung von Konstantinopel zu treuen Händen übergeben werden mußte, weil er zuviel Spektakel auf dem Schiff machte.

Ein Signalmaat hatte den Vogel in Stambul als Draufgabe bei einem Teppichkauf erworben. Er war nicht mehr jung, aber außerordentlich schwatzhaft. In irgendeinem arabischen Dialekt beschimpfte er den ganzen Tag die Welt und ihre Insassen. Daneben erregte er dadurch die Aufmerksamkeit, daß er überall da hockte, wo er bestimmt im Wege war. Der Erfolg war, daß ihn sein Herr mehrmals anfuhr: „Paß auf, Halunke . . .“ Der brave Signalmaat hat wohl schwerlich eine Ahnung gehabt, daß er damit einige Wochen später sein und seiner Kameraden Leben gerettet hatte. Hanum gab nämlich nunmehr den größten Teil seiner arabischen Sprachschätze auf und kreischte, sobald etwa plötzlich und unerwartet in seinen Gesichtskreis trat: „Paß auf, Halunke . . .“

Am 2 Januar 1915 verließ die „Breslau-Midilli“ ihren Liegeplatz im Bosporus. Ihre Aufgabe war, hinter einer Minensuchdivision in das Schwarze Meer hinauszustoßen und mit den Kanonenbooten „Hamidieh“ und „Berk“ vor der Kertschstraße zu kreuzen und die reussischen Truppen-Transporte nach Batum abzufangen.

Man war nicht vom Wetter begünstigt. Tage hindurch hing der Himmel dicht über den Wellen, und die Sicht verlor sich schon nach hundert Meter in dichten Nebelbänken. Des Nachts war überhaupt so gut wie nichts zu sehen. Die Dunkelheit beginnt eigentlich schon um vier Uhr nachmittags. Gegen fünf Uhr ist es, als ob man in einem riesigen Kohlensack fährt. Die Männer auf der „Breslau-Midilli“ fühlten sich nicht übermäßig wohl. Man wußte, daß die russische Schwarze-Meer-Flotte Sewastopol verlassen hatte und sich sehr leicht in der Nähe herumtreiben mochte. So stierte jede Wache, Signalmaaten und Wachoffizier, gleich angestrengt, mit schmerzenden Augen in das Dunkel.

Hanum, der Papagei, erfreute sich wie die beiden Bordteckel allergrößter Freiheit und spazierte überall herum, wo es ihm paßte. An diesem Abend hielt er wohl den Zeitpunkt zum Schlafen noch nicht für gekommen, denn er kam plötzlich aus dem Logis heraufgehüpft und flatterte unbemerkt von der Wache zur Brücke hinauf, wo er es sich an der Backbord-Reeling bequem machte.

Gegen 6,30 Uhr, keine halbe Stunde nach Antritt der Wache, glaubte der wachthabende Offizier, Leutnant zur See Wodrig, steuerbords in dem eintönigen Schwarz vor sich einen Schatten, noch düsterer, mit festen Konturen zu sehen. Die ganze Wache sah nach Steuerbord und starrte zu dem tatsächlich unterscheidbaren dunklen Streifen, tauschte Vermutungen aus, und gerade meinte jemand, man habe einfach einen Streifen Wasser vor sich, über dem rein zufällig kein Nebel hänge, der infolgedessen dunkler wirke, da kreischte jählings im Rücken der Männer eine infernalische Stimme los: „Paß auf – Halunke!“

Niemand hatte bemerkt, daß Hanum sich eingeschlichen hatte, und so fuhr, trotz der nur allzubekannten Mahnung, jetzt alles in der natürlichen Reaktion der Höchstspannung des Augenblicks erschreckt herum. Sechs Augenpaare, die alle hinter den verwischten Konturen des Vogels auf der Reeling im Bruchteil einer Sekunde zwei blitzschnell vergehende Reflexe sahen. Ein Aufleuchten, das sie nur allzugut kannten. So blitzt es im Lancierrohr auf, wenn der tödliche Torpedo von der Preßluft herausgejagt wird.

Kaum daß die Hirne dies begriffen hatten, als auch schon das rettende Kommando da war: „Hart Backbord! Beide Maschinen äußerste Kraft voraus! Alarm!“ Wie ein auf der Hinterhand herumgerissenes Pferd schwenkte die brave „Breslau-Midilli“, die trotz der Dunkelheit mit fünfzehn Seemeilen auf dem Heimwärtskurs lag, aus der Richtung. Das „Hart-Ruder“ drehte das Schiff auf dem Fleck mit solcher Kraft, daß es sich dabei stark überlegte. Die auf sechzig Grad befohlenen Scheinwerfer stachen dabei erst einmal in die Luft.

Zehn Sekunden äußerster Spannung, angehaltenen Herzschlages. Die Scheinwerfer machen aus dem Meerwasser einen phantastisch unwirklichen Sud, in dem jählings zwei milchige Blasenbahnen erscheinen Torpedos! Sie gehen hart an der Bordwand vorbei. Unaufhörlich krächzt auf der Brücke Hanum empört in das Chaos aus grellstem Licht und tiefster Dunkelheit: „Paß auf, Halunke!“ . . .

Die Gefahr aber ist noch nicht vorüber. Was man zuerst steuerbords gesehen hatte, waren zwei russische Zerstörer, die beiden Torpedoschüsse, deren Aufblinken Hanum so gereizt hatte, daß er lospolterte, stammten von dem Kleinen Kreuzer „Kagul“.

Zwischen dem ersten Aufkreischen des Papageis und dem Vorüberrauschen der Torpedos waren nur Sekunden vergangen. Noch suchten die Scheinwerfer der „Breslau-Midilli“ den Feind, als er sich schon selbst meldete. Im Halbreis um den Kleinen Kreuzer herum stand die ganze russische Flotte. Die Hölle brach los, ein rotglühender Flammenstrahl senkte sich über die „Breslau-Midilli“. Hunderte von Geschossen allen Kalibers, darunter die 30,5-Zentimeter-Granaten des modernsten und größten russischen Schiffes, der „Imperatriza Maria“.

Die Russen waren sich ihrer Sache sicher, das verhaßte Schiff, der gefährliche Windhund des Schwarzen Meeres, war fast völlig umzingelt. Sie schossen mit Leuchtmunitions-Geschossen, die vorher in Oel getaucht worden waren – um sich nicht gegenseitig zu zerschießen. Die „Midilli“ schien verloren zu sein.

Wie wäre es gewesen, wenn sie den lauernden Feind, der einen Funkspruch der „Hamidieh“ aufgefangen und sich in Bereitschaft gelegt hatte, auch nur zwei, drei Sekunden später entdeckt hätte. Ganz abgesehen von den Torpedos des „Kagul“.

So arbeiteten die Turbinen mit äußerster Kraft, und die 36 000 Pferdekräfte der „Breslau-Midilli“ brachten sie in drei Minuten von fünfzehn Seemeilen Marschfahrt auf siebenundzwanzig und aus der stählernen Umarmung des Feindes.

Der Papagei Hanum aber soll sich an diesem Abend den Magen verdorben haben.

Der Schulinspektor

Vor einigen Jahrzehnten war in Oberschlesien ein Schulinspektor – nennen wir ihn Steuer –, eine sehr gefürchtete Persönlichkeit. Er hatte eine Methode vorgeschrieben, die peinlich genau befolgt werden mußte, die dem genialen Lehrer vielleicht ein Hemmnis war, aber für den Durchschnitt die Sicherheit des Erfolges in sich barg und zudem eine genaue Prüfung möglich machte. So liebenswürdig der Vorgesetzte im außerdienstlichen Verkehr war, im Amte fürchtete man seine Strenge, seinen Scharfblick und sein unangemeldetes Kommen.

Nun hatte dieser Herr einen Doppelgänger in einem Volksschullehrer, der in Gestalt und Gesicht sein Zwillingsbruder sein konnte. Herr Koppen hatte auch mit Eifer den Tonfall und die Redeweise seines großen Vorbildes studiert und erheiterte mit seinem Talent zuweilen das Kollegium, wenn „die Luft rein“ war. Vor dem Gestrengen selbst hütete er sich wohl zu verraten, daß er ihm jedes Stirnrunzeln abgeguckt hatte. Lehrer Koppen amtierte lange in einem großen Industrieort an der Knabenschule. Die Mädchenschule lag auf der anderen Seite der Straße. In dieses Haus war ein junger Kollege gezogen, sorgsam, dienstbeflissen, weil ihm als Anwärter auf das zweite Examen der Besuch des Inspektors bevorstand. Er kannte ihn von einem kurzen Antrittsbesuch, er kannte aber nicht sein Gegenspiel.

An einem schönen Nachmittage hatte Herr Koppen etwas in der Nachbaranstalt zu suchen; er durcheilte die Gänge und trat nach kurzem Anklopfen in die VI, wo er einen Skatbruder beschäftigt glaubte, um ihn für den Abend einzuladen. Zufällig war aber dort unser Junglehrer an der Arbeit; den Eintretenden erblicken, ihm mit allen Zeichen des Respektes entgegengehen, war eins. Herr Koppen durchschaute den Irrtum und beschloß, ihn nicht aufzuklären und sich einmal im Ruhme des hohen Herrn zu sonnen. „Fahren Sie fort“, schnarrte er, seine Uhr ziehend, „wo stehen Sie?“ Die Stunde war genau in Wiederholung, Darbietung des Neuen und Einprägung eingeteilt. Der junge Mann antwortete aufgeregt. Herr Koppen befahl, weiter zu unterrichten und spielte sich in seine Rolle wunderbar hinein. Nach dem Unterricht mußten die Kinder den Raum verlassen, und nun begann die berühmte Philippika mit den Worten: „Die Schule ist verwahrlost an Haupt und Gliedern“, um schließlich mit wohlwollenden, väterlichen Ermahnungen zu schließen. Der Herr Revisor ging.

Unser Junglehrer eilte, von einer Last befreit, in die Nachbarklasse, dort hatte sich kein Inspektor gezeigt, überhaupt nirgends sonst, und man klärte den Lehrer über den Scherz auf, dem er zum Opfer gefallen war. Er schwur, daß man ihn nicht ein zweites Mal überraschen sollte, und daß er den Kollegen hineinlegen würde, falls der es sich einfallen ließ, wieder zu kommen.

Für gewöhnlich kommt man nicht wieder, aber kaum waren vierzehn Tage vergangen, als genau an demselben Nachmittage, zu derselben Zeit, es an die Tür der VI klopfte und Herr K. aufs neue erscheint. „Haben Sie Dienst?“ herrschte er den Jüngling an, der aber keineswegs erschreckt, sondern ungewöhnlich sicher und keck antwortete. Ein erstaunter Blick traf ihn. „Lassen Sie sich nicht stören“. Und er ließ sich nicht stören, sondern handhabte das Wort wie einen Ball, den er vergnügt den Kindern zuwarf, die ihn fröhlich, unbefangen zurückwarfen. Es war eine solche Frische in dem Unterricht, daß der Besucher überrascht aufhorchte und nur an einer Stelle eingriff. Der Lehrer bat darauf mit fast verschmitztem Gesicht den Inspektor, ihm doch zu zeigen, wie er das Verständnis dieser schweren Stelle seinen Schülerinnen besser erschließen könnte. Der Angeredete stutzte, aber auch der junge Mann, als ihm das mustergültig gezeigt wurde.

Die Glocke ertönte, die Kleinen bekamen die Erlaubnis, sich im Hofe zu erholen, und nun sollte die Kritik beginnen; nun sollte auch Herr Koppen erkannt und niedergeschmettert werden. Aber ehe noch ein Wort dem Gehege der Zähne entflohen war, öffnete sich die Tür, und mit der Höflichkeit, welche Dienstordnung und Vorsicht vorschreiben, mit demselben Respekt, den der Held dieser Begebenheit Herrn Koppen erwiesen, betrat der Rektor die Klasse und entschuldigte sich, daß er nicht im Amtszimmer gewesen sei. Ein Bote habe ihn in dringender Angelegenheit zum Gemeindevorsteher gerufen. Während der Verteidigungsrede standen dem jungen Pädagogen die Haare zu Berge. Was hatte er angerichtet oder hätte er beinahe angerichtet? Das war also wirklich Herr Steuer und nicht der freche Koppen? Gottlob, daß der Rektor als warnender Genius erschienen war und einen furchtbaren Reinfall verhütet hatte. Wenn nur der strenge Vorgesetzte ihm nicht grollte.

Mut macht immer Eindruck, selbst auf den Löwen. Der Schulamtsbewerber hatte seitdem „oben“ einen Stein im Brett, und da er wirklich etwas konnte, wurde dieser unvergeßliche Nachmittag die erste Stufe seines Aufstiegs.

Käte Guttwein, Hindenburg.

Gerbergasse No. 7

Roman von Hans Possendorf

18

„Und darf ich mir die Frage erlauben, wer dieser jemand gewesen?“

„Baron Beowulf von Hasselt!“ Alf lachte. „Und ich bin ihm sehr dankbar dafür.“

„Wie? Sie vermuten wirklich, daß ich . . . Aber Sie irren sich, Fräulein Christiansen, mein Wort darauf!“

Mit einmal wich alles Blut aus Alfs Gesicht. Ein furchtbarer Verdacht stieg jäh in ihr auf: sie dachte daran, daß auch Molari sich neulich nach ihrem Kärtchen erkundigt hatte. Der seltsame, fast spöttische Klang seiner Frage lag ihr noch in den Ohren.

Beo gewahrte Alfs Bestürzung. Er nahm ihre Hand, streichelte sie tröstend und sagte: „Nicht gleich so erschrecken, Kind! – Wann haben Sie denn den Umschlag vermißt?“

„Noch in der gleichen Nacht, – etwa eine Stunde, nachdem ich nach Hause gekommen war.“

„Wo hatten Sie ihn denn aufbewahrt?“

„In dem äußeren Fach meines Täschchens.“

„Dann werden Sie ihn eben unterwegs verloren haben.“

„Vielleicht. – Aber . . . das Fach ist so eng, daß ich . . . kaum annehmen kann . . .“ Alfs Lippen zitterten so stark, daß sie nicht weitersprechen konnte.

„Aber natürlich haben Sie ihn verloren!“ rief Beo, seiner Stimme einen sorglosen Ton gebend, obwohl plötzlich eine ganz andere Vermutung in ihm aufgetaucht war. „Und wenn ihn jemand gefunden und geöffnet hat, so weiß er natürlich nicht, was die paar Zeilen bedeuten sollen. Aber das Wahrscheinlichste ist wohl: das Kuvert ist mit in den Straßenkehricht geraten und somit vernichtet worden. – Doch nun wollen wir nicht mehr an diese dumme Geschichte denken, sondern froh sein, daß Sie der Versuchung, das Kärtchen zu lesen, damit ein für alle Male enthoben sind. – Und wenn Sie mir nun eine besondere Freude machen wollen, dann erzählen Sie mir jetzt ein wenig von sich und Ihrem bisherigen Leben.“

Unter Beos zuversichtlichen Worten war die Angst langsam aus Alfs Gesicht gewichen.

„Gern, Baron,“ sagte sie einfach. Und dann erzählte sie ihre kurze Lebensgeschichte:

Ihr Vater war ein menschenscheuer und stiller Mann gewesen. Obwohl er Philologie studiert und das Oberlehrerexamen gemacht hatte, war er nach kurzer Tätigkeit am Gymnasium in Flensburg freiwillig Dorfschullehrer auf der abgelegenen Nordseeinsel geworden und hatte dort eine Fischerstochter geheiratet. Alf hatte ihre Mutter nie gekannt; die Geburt des Töchterchens hatte der jungen Frau das Leben gekostet. Nur soviel wußte Alf von ihr, daß sie weit und breit als das schönste Mädchen gegolten. Das junge Paar hatte nur zwei kurze Jahre sein Glück genießen dürfen, aber es war so groß gewesen, daß dem Lehrer Christiansen nie der Gedanke gekommen war, noch einmal eine Ehe einzugehen.

Mit den anderen Dorfkindern zusammen hatte Alf die Schule besucht. Aber zu Hause war sie vom Vater noch besonders unterrichtet worden, und vor allem hatte er auch darauf geachtet, daß sie neben dem gewohnten Plattdeutsch auch ein tadelloses Hochdeutsch erlernte. Und als sie dann ein wenig älter geworden, hatte er begonnen, sie in sein Spezialgebiet einzuführen: in die deutsche Literatur. Von den alten germanischen Heldenliedern an hatte er alles mit ihr gelesen, was die deutsche Sprache an bedeutenden Dichtungen hervorgebracht – und vor allem immer und immer wieder die Klassiker. Gegen alles jedoch, was nach der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts geschrieben worden war, hatte Dorfschullehrer Christiansen eine unüberwindliche Abneigung gehabt. Es existierte einfach nicht für ihn, und so bekam auch seine Tochter nichts davon zu lesen.

Beo hatte Alfs Bericht bis dahin zugehört, ohne sie zu unterbrechen. Doch nun konnte er sich nicht enthalten, ihr ein wenig auf den Zahn zu fühlen. Und da erlebte er an diesem jungen Geschöpf ein zweites Wunder, – das Phänomen eines so unerhörten Gedächtnisses, wie es ihm noch nicht vorgekommen: Alf kannte die Hauptwerke von Goethe, Schiller, Kleist und anderen Klassikern lückenlos auswendig! Wo Beo auch antippte, ohne Stocken konnte sie die verlangten Stellen hersagen.

Und dann kam Alf Christiansen zu dem zweiten Teil ihrer Lebensgeschichte dem unheimlicheren und traurigeren:

Als Alf im vierzehnten Lebensjahre stand, ereignete sich auf der Insel etwas ganz Ungeheuerliches: Es regnete Steine! – Das erste Mal vor dem Hause von Lehrer Christiansen, dann beim Schulhaus und schließlich bei verschiedenen Gehöften und auf der Straße, die zwischen den verstreuten Häusern des Dorfes hindurchführte. Die Steine fielen vom Himmel wie Regen und verschwanden, sobald sie den Boden berührten. Man konnte nicht ergründen, woher sie kamen und wohin sie gingen. Niemand wurde von diesen Steinen verletzt oder auch nur berührt, aber alle sahen und hörten sie dicht um sich her niederfallen. Auch die Tiere – Pferde, Kühe, Schafe und Hunde – sahen es, denn sie flohen erschreckt, sobald der Steinregen begann.

Nachdem sich das Wunder fast eine Woche hindurch täglich mehrere Minuten lang gezeigt hatte und das ganze Dorf darüber in wilden Aufruhr geraten war, kamen Polizeibeamte vom Festland herüber, hohnlächelnd über die dummen und abergläubischen Bauern, um die Sache zu untersuchen. Aber als dann das Phänomen wieder begann, standen die Beamten ebenso verblüfft und ratlos wie die Bauern. Es kamen höhere Beamte, der Landrat, ein Staatsanwalt, Gelehrte. Sie waren nicht weniger ratlos, denn der Verdacht eines Unfugs mußte vor dieser Erscheinung völlig verstummen. Endlich kam irgend ein Professor aus Süddeutschland angereist, der sehr eingeweiht und überlegen tat. Er wußte zwar auch keine erschöpfende Erklärung zu geben, aber er behauptete, daß diese Erscheinung eine ganze Reihe von Präzedenzfällen habe und durchaus nicht einzig dastehe. Und er zeigte dem verstörten Dorfschulzen Bücher, in denen man lesen konnte, daß sich genau solche Steinregen schon früher in Paris, auf der Insel Java und an anderen Stellen des Erdballes gezeigt hatten.

Der Professor logierte sich also beim Schulzen ein, um weitere Beobachtungen zu machen. Schon nach drei Tagen erklärte er, daß das Phänomen von einem stark medial veranlagten Mädchen hervorgerufen werde, das allerdings ganz unschuldig sei und nichts von seiner seltenen Veranlagung wisse: von der vierzehnjährigen Tochter des Lehrers Christiansen; denn nur da, wo auch das Mädchen zugegen war – so hatte er festgestellt – zeigte sich die seltene Erscheinung. Der Professor vertraute diese Entdeckung zwar nur dem Dorfschulzen und der Polizeibehörde an. Aber auf unerklärliche Weise wußten es plötzlich alle. Drei Tage später mußte Alf mit ihrem Vater die Insel verlassen – unter polizeilichem Schutz und unter Verwünschungen der bisher so befreundeten Bauern. Es hätte nicht viel gefehlt, daß man sie und ihren Vater gesteinigt hätte. –

In höchster Spannung hatte Beo Alfs Bericht gelauscht: Wenn die mediale Veranlagung dieses jungen Mädchens stark genug war, um sogar das Phänomen eines Steinregens hervorzurufen, dann durfte man vielleicht auch auf die Erfüllung des alten Aberglaubens hoffen und von dem siebenundsiebzigsten Tage nach Wiederbeginn des Spukes in der Gerbergasse, dem 26. November, allerhand Interessantes erwarten!

Beo ließ jedoch von seinem Entzücken und dieser diabolischen Neugier nichts merken. Er nickte nur bedächtig und meinte: „Der Professor hat durchaus die Wahrheit gesagt. Ich will Ihnen die erwähnten und durchaus beglaubigten früheren Fälle von Steinregen nachher schwarz auf weiß zeigen, damit Sie sich nicht am Ende selbst noch für eine Hexe halten, kleine Alf. – Und hat sich dann später in Ihrer Umgebung nochmals ein Steinregen oder etwas anderes Wunderbares gezeigt?“

„Nein, nie wieder,“ versicherte Alf. „Aber man begegnete uns auch in dem Dorf auf dem Festlande, in das der Vater dann versetzt wurde, mit größtem Mißtrauen. Niemand verkehrte im ersten Jahre mit uns. Dann wurde es besser, aber ein Rest von Mißtrauen blieb. Nach zwei und einem halben Jahr starb mein geliebter Vater. Mein Großvater, der Vater meiner Mutter, wurde mein Vormund. Er hatte den Steinregen miterlebt und wollte nichts von mir wissen. Er schickte mich nach Husum in Dienst, zu einem Gastwirt. Ich fühlte mich dort totunglücklich. Als ich etwa vier Wochen in dieser Stellung war, nahm mich ein anderes Mädchen einmal mit in die Vorstellung eines Wandertheaters. Es war das erste Mal, daß ich eine Theatervorstellung sah. Sie enttäuschte mich einigermaßen, denn ich hatte mir nach der Lektüre der Klassiker etwas Wundervolles unter Theater vorgestellt. Durch einen Zufall sah mich der Direktor und engagierte mich. Ich weiß eigentlich heute noch nicht recht, wie er auf die Idee kam. Es war mir aber immer noch lieber als die demütigende Stellung in dem Gasthof. Einen Sommer hindurch habe ich dann bei dieser Truppe gespielt, erst kleine Rollen, dann Hauptrollen, – aber immer nur seichte und dumme Schwänke. Bei einer Vorstellung in einem Badeort sah mich dann Intendant Hülsemann und engagierte mich für kleine Rollen an das hiesige Theater. – Ich habe es sehr bedauert, als ich dann bei meinem Eintreffen erfuhr, daß er unterdessen seinen Vertrag hier gelöst hatte. Er schien mir ein sehr liebenswürdiger und feiner Mensch zu sein.“

(Fortsetzung folgt).

SPORT-BEILAGE

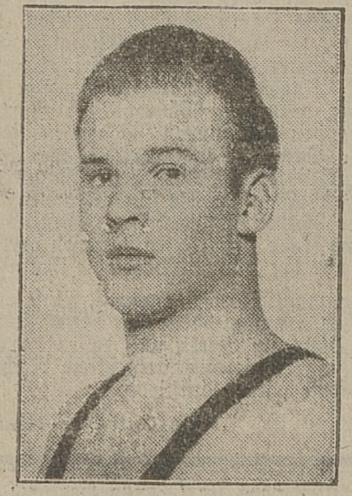
Oberschlesische Boxmeisterschaften

7 Beuthener in der Endrunde

Der Oberschlesische Amateurboxverband trug in Ratibor die Vor- und Zwischenrunden um die Oberschlesische Boxmeisterschaft aus. Den spannenden Kämpfen, die einen guten Sport brachten, wohnte eine kleine Zuschauermenge bei. Das Kampfgericht arbeitete einwandfrei. Der Oberschlesische Mannschaftsmeister BC. Oberschlesien Beuthen, der mit zahlreichen Kämpfern nach Ratibor gefahren war, erzielte einen glänzenden Erfolg. Nicht weniger als 7 Beuthener haben sich für die Endkämpfe qualifiziert. Im Bantam- und im Schwergewicht waren nur zwei Meldungen eingegangen, sodaß die Bewerber kampflos in die Endrunde gelangten.

In den **Vorrundenkämpfen** trafen sich im Fliegengewicht Sladek, Heros und Dziubinski, BC. OS. Der Beuthener, der durch seine bessere Technik gefiel, wurde Punktsieger. Der Heros-Mann Hartmann fertigte den Ratiborer Rieger ebenfalls nach Punkten ab. Im Federgewicht kämpften Gorzalka, Heros und Wonschik, ABC. Gleiwitz. Der ABCer landete einen glatten Punktsieg. Hermasch, Hindenburg, verlor gegen Bauch, Oppeln, nach Punkten. Im Weltergewicht kam der Beuthener Schlegel zu einem schnellen Siege. Bereits in der ersten Runde zwang er den Gleiwitzer Strigan auf die Bretter. Warzecha, Oppeln, holte gegen Blucha, ABC. Gleiwitz, einen Punktsieg heraus. Krautwurst III, BC. OS., gewann gegen Schirmeisen, Ratibor, und der Hindenburger Biewald schlug Pastuschka, Heros, nach Punkten. Im Mittelgewicht mußte der Beuthener Loch sein großes Können entfalten, um gegen Horz, Hindenburg, einen knappen Punktsieg zu erringen. Urbanke, Gleiwitz, kam zu einem klaren Punktsiege über Birtek, Heros. Im Halbschwergewicht kam der junge Beuthener Müller zu einem großen Erfolge. Gegen den Hindenburger Niekrawietz erzielte er einen glatten Punktsieg. Gose, Ratibor, kam zu einem Punktsiege über Nowatzek, Beuthen. Gegen den technisch hervorragenden Oppelner Schwetschke hatte der Gleiwitzer Kuhnert nichts zu bestellen. Er unterlag glatt nach Punkten. In der **Zwischenrunde** traf im Federgewicht Krautwurst II, der in der Vorrunde das Freilos gezogen hatte, auf den Oppelner Bauch und fertigte ihn überlegen ab. Im Weltergewicht unterlag Krautwurst III nur knapp nach Punkten gegen den guten Hindenburger Biewald. Dagegen feierte der Beuthener Schlegel einen klaren Punktsieg über den Oppelner Warzecha. Im Halbschwergewicht standen sich Gose, Ratibor, und Müller, Beuthen, gegenüber. Der junge Beuthener, der in der ersten Runde in Führung lag, mußte dann dem mächtig aufkommenden Ratiborer den Sieg überlassen.

Die Endrundenkämpfe, die Oberschlesiens größtes Boxereignis darstellen, werden am kommenden Sonnabend im Beuthener Schützenhaussaale ausgetragen. Nach den erbitterten Vor- und Zwischenrundenkämpfen haben sich für den Kampf um den Meistertitel folgende Boxer qualifiziert: Fliegengewicht: Dziubinski BS. OS.—Hartmann, Heros; Bantamgewicht: Proquitte, Gleiwitz—Bogatka BS. OS.; Federgewicht: Krautwurst II, BS. OS.—Wonschik, ABC. Gleiwitz; Leichtgewicht: Krautwurst I, BC. OS.—Geisler, Heros; Weltergewicht: Schlegel BC. OS.—Biewald Hindenburg; Mittelgewicht: Loch BC. OS.—Urbanke, ABC. Gleiwitz; Halbschwergewicht: Schwetschke, Oppeln—Gose, Ratibor; Schwergewicht: Kosubek BC. OS.—Krömer, Heros. Beuthens Boxsportgemeinde wird also wieder einen großen Kampfabend erleben. Von jeher brachten die Endrundenkämpfe um den Oberschlesischen Meistertitel einen ausgezeichneten Sport, der seine Anziehungskraft nicht verfehlte.



Europameister Hornfischer.

Bei den Europa-Meisterschaften im griechisch-römischen Ringkampf in der finnischen Hauptstadt Helsingfors gelang es dem jungen deutschen Schwergewichtler Hornfischer, den Europatitel zu erringen. Im Länder-Klassement kam Deutschland hinter Finnland und Schweden auf den 3. Platz.

Boxmeister Bochyn, BC. Heros Gleiwitz †

Wiederum hat Oberschlesien einen tüchtigen Sportler verloren. In Gleiwitz verschied an den Folgen eines Unfalls der Oberschlesische Bantamgewichtsboxmeister Bochyn vom BC. Heros Gleiwitz. Der erst 21jährige sympathische Gleiwitzer Sportsmann war einer der besten Könner des Oberschlesischen Amateurboxverbandes, der besonders durch seine faire Kampfweise im Ring beliebt war. Die Beerdigung Bochyns fand bereits gestern unter großer Anteilnahme seiner Boxsportfreunde in Gleiwitz statt.

Kölner Amateurboxer in Polen

Am 8. April startet Colonia Köln in Posen gegen Warta Posen. Die Kölner wollen von dort aus auch noch in Lodz und zweimal in Oberschlesien, **voraussichtlich auch in Beuthen,** in den Ring gehen. Ende April findet in Lodz auch ein Kampf zwischen dem Stuttgarter Bernlöhr und dem besten polnischen Mittelgewichtler Chmielewski statt. Es ist das gewissermaßen die Revanche für die knappe Niederlage, die der Pole seiner Zeit beim Länderkampf gegen Deutschland durch den Stuttgarter erlitt.

Neuer Eishockeysieg der Amerikaner

Das Dreiländerturnier im Eishockey zwischen Amerika, Canada und England wurde in Hammersmith mit einem Spiel zwischen den Massachusetts Rangers und der englischen Auswahlmannschaft fortgesetzt. Die Amerikaner siegten, wie erwartet, und zwar mit 5:0 Toren. Forbes, Holland, Hillard, Garrison und Iglehart waren die Torschützen.

Oberschlesiens Radsportprogramm

Der Gau Oberschlesien im Bund Deutscher Radfahrer hielt in Gleiwitz seinen Frühjahrsgautag ab, bei dem es sich in der Hauptsache um die Festsetzung der Sportveranstaltungen für den kommenden Sommer handelte. Die durch den Gauvorsitzenden L. Franz geleitete Sitzung nahm bei Teilnahme sämtlicher Gauvereine mit der Ausnahme von Leobschütz einen ruhigen Verlauf. Die Rennbahnen Oppeln, Ratibor, Gleiwitz und Kandrzin einigten sich auf die Termine. Das Jahr wird nachstehende Veranstaltungen bringen: 2. April: Pokalspiele im Radball in Gleiwitz, Gaujugendmeisterschaften im Radball in Gleiwitz; 7. Mai: Bahnrennen in Ratibor, Gauwanderfahrt nach dem Annaberg; 14. Mai: Rennen „Rund um den Annaberg"; 21. Mai: Bahnrennen in Gleiwitz; 25. Mai: Jugendwanderfahrt nach Tost, Einweihung der Herberge; 5. Juni: Bahnrennen in Cosel, Gauwanderfahrt nach Kreuzburg; 18. Juni: Bahnrennen in Ratibor; 25. Juni: Gaumeisterschaften über 150 Kilometer in Oppeln; 2. Juli: Bahnrennen in Oppeln; 9. Juli: Bahnrennen in Gleiwitz; 16. Juli: 100-Klm.-Mannschaftsrennen, Gaumeisterschaft in Ratibor; 23. Juli: Gauwanderfahrt nach Ujest; 30. Juli: Bahnrennen in Ratibor; 2. August: Bahnrennen in Oppeln; 13. August: Bahnrennen in Gleiwitz, Gaumeisterschaft über 1 und 25 Kilometer; 3. September: Bahnrennen in Ratibor, Gauwanderfahrt nach Ratibor; 10 September: Bahnrennen in Oppeln; 17. September: Berufsfahrerrennen in Gleiwitz; 1. Oktober: Bahnrennen in Oppeln; 8. Oktober: Bahnrennen in Ratibor. Am 29. April feiert der RV. Viktoria Gleiwitz, sein 25jähriges Bestehen.

Der langjährige Gauvorsitzende, Fabrikbesitzer L. Franz, Gleiwitz, wurde für seine 40jährige Mitgliedschaft und der Führer der Gleiwitzer Radsportler H. Dinter für seine 25jährige Mitgliedschaft mit der Ueberreichung der goldenen bezw. der silbernen Ehrennadel des Bundes Deutscher Radfahrer geehrt.

Waldlaufmeisterschaften beim SCO.

Bei starker Beteiligung hielt der Sportclub Oberschlesien Beuthen im Stadtwald seine Vereins-Waldlaufmeisterschaften ab, denen auch der Gauvorsitzende der Beuthener Leichtathleten, Dr. von Hagens, beiwohnte. Die Strecke der Männer führte über 5500 Meter. In einem spannenden Rennen holte sich Habel mit 100 Meter Vorsprung vor Ostarek in der guten Zeit von 17,59 Minuten erstmalig den Clubmeistertitel. Dritter wurde A. Wuttke. Bei den Damen siegte erwartungsgemäß Frl. Czichos vor Frl. Wuttke. In der Jugendklasse wurde Hilla Vereinsmeister.

Am kommenden Sonntag tragen die Beuthener Leichtathleten ihre Gauwaldlaufmeisterschaft im Stadtwald aus.

Schalke 04 Ruhrbezirksmeister

Vor über 15 000 Zuschauern trugen im Wattenscheider Stadion „Beckmannshof" Schalke 04 und der SV. Höntrop die Wiederholung des zweiten Entscheidungsspiels um die Ruhrbezirksmeisterschaft aus, das Schalke 04 3:2 (3:1) gewann. Die Schalker Ruhrknappen nehmen damit an den WSV.-Endspielen teil.

Schalke beherrschte in der ersten Halbzeit dank der guten Arbeit von Szepan und Kozorra das Feld und sicherte sich bereits in diesem Spielabschnitt den Sieg. Nach der Pause kam Höntrop stark auf, kam aber nur bis auf 2:3 heran.

Die südostdeutschen Schwerathleten tagten

Der Südostdeutsche Schwerathletik-Verband hielt in Breslau seine diesjährige Hauptversammlung ab, die gut besucht war. Vertreter der Bezirke Nieder-, Ober- und Mittelschlesien waren zugegen. Aus den Berichten des Vorstandes entnahm man, daß der Verband sehr unter der schlechten wirtschaftlichen Lage zu leiden hatte. Die sportlichen Veranstaltungen mußten daher im verflossenen Jahre starke Einschränkungen erfahren. Im vergangenen Sportjahr wurden fünf neue südostdeutsche Höchstleistungen aufgestellt, von denen Niederschlesien 4 und Mittelschlesien einen aufstellte. **Das Boxen wird nur in Oberschlesien, besonders in Ratibor stark gepflegt,** doch ist infolge der schlechten Lage auch hier ein Rückgang gegen das Jahr 1931 zu verzeichnen. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der Hauptvorstand wiedergewählt. Die Geschicke des Verbandes wird demnach wieder der erste Vorsitzende Feige, Hirschberg, leiten. In dieser Saison sind in den einzelnen Bezirken wieder eine Reihe von sportlichen Großveranstaltungen geplant. Der Bezirk Mittelschlesien wird Anfang April seine Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben durchführen, und die Gau-Einzelmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben sind für den 30. April vorgesehen. Im Herbst gelangen die Rasenkraftsportmeisterschaften zur Durchführung. Der Bezirk Oberschlesien wird am Sonntag, dem 26. März, in Deutsch-Wette die Meisterschaften im Ringen des Landgaues austragen, während am 9. April in Ratibor die Boxmeisterschaften durchgeführt werden. Am 2. April werden sich im Endkampf um die Mannschaftsmeisterschaft im Boxen von Oberschlesien Eiche Neustadt und Germania Hindenburg gegenüberstehen. Am 1. und 2. Juli gelangen in Neustadt die Oberschlesischen Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben zum Austrag. Der Bezirk Niederschlesien hat folgende zwei Termine vorgesehen: 16. April: Bezirksfest des Bezirks Görlitz in Groß-Särchen, 26. und 27. August: Gaufest des Bezirks Niederschlesien in Welzow. Das Kreisfest 1933 findet in Breslau statt, voraussichtlich am 17. Juli. Die Kreisboxmeisterschaften sind für den 26. März nach Hirschberg vergeben. Der Ort für die Austragung der südostdeutschen Jiu-Jitsu-Meisterschaften steht noch nicht fest. Der stärkste Verein ist der 2. Breslauer Athletikklub von 1895 vor Görlitz und dem Polizeiverein Breslau.

Hellas Magdeburg im Klubdreikampf überlegen

Der Schwimmverein Stern Leipzig feierte sein 30jähriges Bestehen mit einem Klubkampf, zu dem sich ihm die Mannschaften von Poseidon Leipzig und Hellas Magdeburg stellten. Der Dreikampf endete mit einem überlegenen Siege der Hellenen, die von den fünf Staffelwettbewerben nicht weniger als vier zu ihren Gunsten entscheiden konnten und in drei Prüfungen neue deutsche Bestleistungen aufstellten. Poseidon Leipzig kam zu einem Siege, während der Jubilar leer ausging. Die neuen Höchstleistungen gab es über 6mal 100 Meter Rücken mit 7:51,3, über 6mal 200 Meter Brust mit 17:45,4 und in der doppelten Lagenstaffel mit 10:28,8. **Erich Rademacher kam in der Rückenstaffel zu seinem 800. Siege und wurde dafür stark gefeiert.** Ein von Paul Schwarz, Göppingen, im 200-Meter-Brustschwimmen unternommener Versuch schlug mit 2:45,5 fehl.

Berliner Börse 22. März 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 3½% — Prag 5% — Zürich 2% — London 2% — Brüssel 3½% — Paris 2½% — Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	56½	55½
Allg Lok. u.Strb	84	84
Dt.Reichsb.V.A.	100¼	99½
Hapag	24½	25
Hamb.Hochbahn	67⅝	66⅝
Hamb. Südam.	50	
Nordd. Lloyd	26	26

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52¼	52¼
Bank f. Br. Ind.	87¾	86¾
Bank f. elekt.W.	73	74
Berl. Handelsges.	98	95½
Com. u. Priv. B.	53¾	53½
Dt. Bank u. Disc.	70½	70¼
Dt. Centralboden	87	87
Dt. Golddiskont.	85	80
Dt. Hypothek. B.	88	86
Dresdner Bank	61¾	61½
Reichsbank	150⅜	146⅝
SächsischeBank	117½	118¼

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		280
DortmunderAkt.	154½	154
do. Union	206	209
do. Ritter	91½	88½
Engelhardt	99	98
Löwenbrauerei	98	100
Reichelbräu	142	140
Schulth.Patzenh.	119¼	119¾
Tucher	70	68½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	195	195½
A. E. G.	38	36⅛
Alg. Kunstzijde	37⅞	37
Ammend. Pap.	84½	84⅜
Anhalt. Kohlen	73¾	73
Aschaff. Zellst	29½	29
Basalt AG	32½	32½
Bayr. Elektr W.	110	108
do.MotorenWke.	116	117½
Bemberg	49¼	49
Berger J., Tiefb.	174½	179
Bergmann	19	15
Berl. Gub. Hutf.	145	143¼
do. Karlsruh.Ind.	80⅝	87¼
do. Kraft u Licht	120⅜	121
do. Neurod. K.	53½	52
Berthold Messg.	38½	37½
Beton u. Mon.	85¼	80
Braunk. u. Brik.	168½	169
Brem. Allg. G.		97
Brown Boveri	32	30
Buderus Eisen.	62⅞	63½
Charl. Wasser	86½	90⅜
Chem. v. Heyden	73	71¼
I.G.Chemie 50%	156	148
Compania Hisp.	128¾	130¼
Conti Gummi	139¾	140¼
Daimler Benz	27¼	29⅝
Dt. Atlant. Teleg	130	131
do. Baumwolle	66½	65
do. Conti Gas	120½	118⅞
do. Erdöl	105	107½
do. Kabelw.	68½	67
do. Linoleum	43¼	41
do. Steinzeug.	83½	81
do. Telephon	55	52¾
do. Ton u. Stein	53	52
do. Eisenhandel	48	47½
Doornkaat		50
Dynamit Nobel	67	65
Eintracht Braun	184	185
Eisenb. Verkehr.	104¾	105½
Elektra	134	132
Elektr.Lieferung	87	91¾
do. Wk. Liegnitz	125¼	122¼
do. do. Schlesien	87	84½
do. Licht u. Kraft	107	105½
Eschweiler Berg.		209¾
I. G. Farben	133⅜	130⅜
Feldmühle Pap.	80⅜	77
Felten & Guill.	68	68⅞
Ford Motor	44½	44⅜
Fraust. Zucker	84	84
Froebeln. Zucker	87	92
Gelsenkirchen	71¼	72½
Germania Cem.	63	58½
Gesfürel	95½	92
Goldschmidt Th.	60½	54½
Görlitz. Waggon	34	32
Gruschwitz T.	82½	81½
Hackethal Draht	46½	45
Hageda	65¾	65
Halle Maschinen	63½	60½
Hamb. El. W.	112¼	113
Harb. Eisen	61½	61
do. Gummi	34	34
Harpen. Bergb.	96	95⅞
Hemmor Cem.	107¾	107¾
Hoesch Eisen	72⅛	74½
Höffm. Stärke		82
Hohenlohe	24⅞	24¾
Holzmann Ph.	58½	60⅝
Hotelbetr.-G.	68½	67½
Huta, Breslau	58¾	55½
Hutschenr. Lor.	46	44¼
Ilse Bergbau	170	165½
do.Genußschein.	119⅛	119⅛
Jungh. Gebr.	28½	28
Kahla Porz.	17½	16
Kali Aschersl.	139⅞	140½
Klöckner	65	67¾
Koksw.&Chem.F.	84⅛	85
Köln Gas u. El.	69	68
KronprinzMetall	34	34
Lahmeyer & Co	139¼	134¾
Laurahütte	26¾	25
Leopoldgrube	49⅞	48⅞
Lindes Eism.	91¾	87½
Lindström	84½	82½
Lingel Schuhf.		24
Lingner Werke	54½	52
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	125	125
Mannesmann	78	78
Mansfeld. Bergb.	30½	30
Maximilianhütte	133	131½
Maschinenb.-Unt	52¼	52
do. Buckau	73½	73
Merkurwolle	85	84
Meinecke H.		47
Metallgesellsch	41⅝	40
Meyer Kauffm.	53	54
Miag	73½	72½
Mimosa	222	218
Mitteldt. Stahlw	74	73
Mix & Genest	45	40
Montecatini	29	31½
Mühlh. Bergw.	77½	76
Neckarwerke	88	87
Niederlausitz.K.	172½	171
Oberschl.Eisb.B.	15¾	15
Orenst. & Kopp.	55	55
Phönix Bergb.	49	50¼
do. Braunkohle	75	74½
Polyphon	42	42
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	206⅜	208
do. Elektrizität	102	101½
do. Stahlwerk	87½	89
do. Westf. Elek	91¾	98⅜
Rheinfelden	96¾	
Riebeck Montan		77¼
J. D. Riedel	58	58
Roddergrube		46¾
Rosenthal Porz.	53	51
Rositzer Zucker	61	58¾
Rückforth Ferd.	54¾	52
Rütgerswerke	56⅝	55¾
Salzdetfurth Kali	209½	208
Sarotti	72¾	73
Saxonia Portl.C.		55½
Schering		176
Schles. Bergb. Z	28¾	29¼
do. Bergw.Beuth.	82¾	83½
do. u. elekt.Gas B.	115½	117¼
do. Portland-Z.	66½	64½
Schubert & Salz.	216	215
Schuckert & Co	100	99⅝
Siemens Halske	157⅞	158
Siemens Glas		50
Siegersd. Wke.	61½	59
Stock R. & Co.	41	38
Stöhr & Co. Kg.	111⅞	111
Stolberger Zink.	50½	50
StollwerckGebr.	54	54
Südd. Zucker	162	162
Tack & Cie.		120
Thörls V. Oelf.	115	
Thür. Elek u.Gas.		125
do. GasLeipzig	115¾	116¾
Tietz Leonh.	35½	35⅞
Trachenb. Zuck.	94¾	90
Transradio	191½	191½
Tuchf. Aachen	94	95
Union F. chem.	85	85
Varz. Papierf.	23	21⅜
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	105	104¾
Ver. Berl. Mört.	65	59
do. Dtsch.Nickw.	83	80½
do. Glanzstoff	64¾	62
do. Schimisch.Z.	70	64½
do. Stahlwerke	48⅝	50¾
Victoriawerke	44½	45
Vogel Tel.Draht	38¾	38¾
Wanderer	78	79
Westeregeln	140	143⅞
Westfäl. Draht		73¾
Wunderlich & C.	63	59
Zeiß-Ikon	76	74¾
Zeitz Masch	41½	40½
Zellstoff-Waldh.	58	57½
Zuckrf.Kl.Wanzl	72	71
do. Rastenburg	65	63⅝
Otavi	18	18½
Schantung	40	36¾
Burbach Kali	23	22½
Wintershall	117	114½
Diamond ord.	3⅛	3
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	96	96

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		69–71
Kabelw. Rheydt		92½
Linke Hofmann	22¼	21¾
Oehringen Bgb.		110
Ufa	64½	63

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12⅜	11⅜
do.m.Auslossch.	79½	78,6
do.Schutzgeb.A.	8,8	8½
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95	95
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	88	85⅜
6% Dt.Reichsanl.	86	87
7% do. 1929	98	97¼
Dt Kom.Abl.Anl.	77	73½
do.m.Ausl.Sch.	89½	87¼
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		80
7% Berl. Verk. Anl. 28	83,75	82
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	75	
8% do. Sch. A 29	79,75	79¾
8% Ldsch.C.GPf.	85,5	84
8% Schl. l. G. Pf.	85½	84
4½% do. Liq.Pfd.	83,5	83
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6,41	6,30
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	90	85
4½% do.Liqu.Pf.	93	93
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20 21	88	88
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	91	91
8% do. 13/15	91½	91
8% Pr. C.B.G.P.27	91	91
5½% do. Liqu.Pf.		
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	90	89⅞
5½% do.Liqu.Pf.		90
8% do.G.C.Obl.20	82,5	80

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	110½	112
8% Hoesch Stahl	94⅛	95
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	90	88,9
7% Mitteld.St.W.	86¼	84½
7% Ver. Stahlw	80½	79½

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		6,45
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	16	15½
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr	0.45	0,45
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	7.1	6,9
4% do. ver Rte.	6.15	5,95
4% Türk.Admin.	4,45	4,40
do. Bagdad	6	5,60
do. von 1905		
4% do Zoll. 1911	5,4	5,1
Türkenlose	14¾	15
2¼% Anat. I u. II	25¾	24,3
4% Kasch. O. Eb.	11¾	11⅜
Lissab.Stadt Anl.	36⅞	37,9

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	99⅝–100⅜
do. 1934	99⅝ B
do. 1935	96¼ G
do. 1936	96⅜ B
do 1937	92⅛ B
do. 1938	89⅝–91⅛
do. 1939	—
do. 1940	86⅛–89⅛
do. 1941	86¼–88⅜
do. 1942	85⅝–[illegible]
do. 1943	85⅛–87⅛
do. 1944	84¾–87⅛
do. 1945	84¾ 87⅛
do. 1946/48	84¾–87⅛

Banknotenkurse

Berlin 22. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,185	4,205
do. 2 u. 1 Doll	4,185	4,205
Argentinische	0,77	0,79
Brasilianische	—	—
Canadische	3,46	3,48
Englische,große	14,31	14,37
do. 1 Pfd.u.dar	14,31	14,37
Türkische	1,95	1,97
Belgische	58,40	58,64
Bulgarische	—	—
Dänische	63,72	63,98
Danziger	81,89	82,21
Estnische	—	—
Finnische	6,29	6,33
Französische	16,435	16,475
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,54	21,62
do. 100 Lire und darunter	21,69	21,77
Jugoslawische	5,24	5,28
Lettländische	—	—
Litauische	41,60	41,76
Norwegische	73,35	73,65
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	75,95	76,25
Schweizer gr.	80,79	81,11
do. 100 Francs u. darunter	80,79	81,11
Spanische	35,13	35,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	11,43	11,47
Ungarische		

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	46,85	47,25
Gr. do. do.	46,85	47,25

Auslands-Presse zum Potsdamer Tag

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 22. März. Die nationalen Feiern zur Reichstagseröffnung in Potsdam und Berlin finden in den Blättern hohe Anerkennung.

Die **„Deutsch-österreichische Tageszeitung“** schreibt: „Der Tag des weihevollen Staatsaktes in der Potsdamer Garnisonkirche und der einzigartigen Eröffnung des neuen Deutschen Reichstages wird in die Geschichte eingehen als das äußerste Symbol der Selbstbesinnung der Nation, die erfüllt ist mit den neuen Ideen machtvoll auftretender junger Kräfte, um in gläubigem Vertrauen auf Gott ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen.

Die großdeutschen **„Wiener Neuesten Nachrichten“** erklären: Der Weg zur **Bildung eines einheitlichen und festen Willens der Nation** ist beschritten. Jetzt gilt es, den Weg zu den Herzen derer zu finden, die gestern noch die Gegner waren oder abseits standen. Die Festtage Deutschlands werden ihren Glanz auch auf Oesterreich ausstrahlen und hier der **Sehnsucht nach der Vereinigung einen mächtigen Antrieb** geben. Zunächst freilich scheinen wir noch weit von solchen Feiern entfernt zu sein. Gerade die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, daß in Oesterreich noch einmal alle Mittel angewendet werden sollen, um das „System“ zu halten, die Nation auszuschalten und die **Grenzen bei Salzburg und Passau zu vertiefen. Gegen diese Pläne muß mit aller Kraft der Kampf geführt und der Versuch vereitelt werden, Oesterreich vom Reich abzutrennen.**

Die **„Neue Freie Presse“** hebt den Appell hervor, den Reichspräsident Hindenburg, Reichskanzler Hitler und Generalsuperintendent Dibelius an das deutsche Volk richteten, nämlich **sich von Eigensucht und Parteizank freizumachen und in nationaler Selbstbesinnung und seelischer Erneuerung sich zusammen zu finden.“**

*

London, 22. März. Die Art und Weise, in der die Morgenpresse über die feierliche Eröffnung des neuen Reichstages berichtet, zeugt von vollem Verständnis für die geschichtliche Bedeutung des Ereignisses. In eindrucksvollen Ueberschriften wird besonders der **feierlichen Zurückweisung der Kriegsschuldlüge durch den Reichskanzler** Beachtung gewidmet. Ferner finden darin vielfach der **„Wiedererstandene Geist von Potsdam“**, das **„neue Deutschland Hitlers“** Erwähnung. Die Ansprachen des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des Reichstagspräsidenten werden auch von den nicht ausgesprochen politischen Blättern mit einer bemerkenswerten Ausführlichkeit behandelt. Die redaktionellen Aeußerungen der Blätter nehmen mit echt englischer Ruhe entsprechend ihrer politischen Ueberzeugung Stellung und suchen sich über die gegenwärtige und künftige Lage in Deutschland klar zu werden. Vielfach wird der Gedanke ausgesprochen, daß der **Reichstag gestern sein eigenes Begräbnis begangen zu haben scheine und daß es mit der Demokratie einstweilen in Deutschland zu Ende sei.**

Das liberale Blatt **„New Chronicle“** gibt der Hoffnung Ausdruck, Deutschland möge einsehen, daß seine Interessen im Augenblick nicht in der Wiederbelebung alter Streitigkeiten oder der Stellung unzeitgemäßer und unmöglicher Forderungen liegen, sondern darin, dem immer lebhafter werdenden Wunsch der Völker Europas zu entsprechen, der auf ein **friedliches und achtungsvolles Verhältnis mit allen Nachbarn und nicht zumindest mit Deutschland abzielt.**

Die rechtskonservative **„Morningpost“** sagt, die deutschen Republikaner würden jetzt einsehen, daß einer ihrer großen Fehler darin bestanden habe, dem Volk nur Parteigezänk geboten zu haben anstatt wenigstens die Ansätze eines offiziellen Zeremoniells zu schaffen und so die Loyalität der Allgemeinheit zu fördern. Den besten Wegweiser zum Verständnis der Entwicklung, die am 30. Januar in Deutschland begonnen hat, glaubt die Zeitung in einer Stelle der Breslauer Rede des Vizekanzlers von Papen zu finden, wo der Staat von Weimar als „Staat von Gnaden der vormaligen Feinde“ bezeichnet wurde, die das deutsche Volk im Zustande dauernder Unterlegenheit hätten halten wollen. „Morningpost“ gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Hauptfundamente des Bismarckschen und des Weimarischen Regimes verschwinden und durch etwas ersetzt werden sollen, was mehr dem System Mussolinis entspreche. Es wäre aber voreilig, anzunehmen, daß der Reichskanzler sich sklavisch an das italienische Vorbild oder an das des Kaiserlichen Deutschlands halten werde.

„Daily Telegraph“ behauptet, die Feier bedeute die Verwerfung der Demokratie, der bürgerlichen Rechte und der Friedensidee durch die Mehrheit der deutschen Wählerschaft, und fühlt sich befugt, Zweifel daran zu äußern, daß die neue Regierung einer Staatskunst fähig sei, die zu heilen und aufzubauen verstehe.

Von ähnlichem Geiste der Unfreundlichkeit getragen ist zumindest in seinem ersten Teil auch ein Leitartikel der **„Times“**. Es handele sich zwar um **Dinge, die Deutschland allein angingen,** ein Uebergreifen auf das Gebiet der Außenpolitik würde jedoch die unvermeidliche und beklagenswerte Wirkung haben, Deutschland zu isolieren und die fremden Regierungen zu einer gemeinsam gegen Deutschland gerichteten Politik zusammenzuschweißen.

*

Paris, 22. März. Ueber die Feier in Potsdam veröffentlichen die Blätter eingehende Berichte. Die Tendenz, die in ihnen zum Ausdruck kommt, gibt am besten die Darstellung des **„Petit Parisien“** wieder, dessen Sonderberichterstatter schreibt:

„Es handelt sich nicht nur um ein nationalsozialistisches Fest, das gestern in Potsdam gefeiert wurde, sondern um einen nationalen Akt, der dazu berufen war, eine neue Aera in den Geschicken Deutschlands zu eröffnen. Der Tag von Potsdam habe ein Dreifaches gebracht: Geräuschlose Beerdigung der Weimarer Republik, Taufe des neuen Deutschlands, Weihe Adolf Hitlers. Die Franzosen hätten dreifachen Anlaß, darüber nachzudenken.“

„Der Landtag nimmt von der durch die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 6. 2. 33 ausgesprochenen Absetzung der sogen. Preußischen Hoheitsregierung Kenntnis und billigt sie.“

Der Landtag erklärt sich, indem er sich die demnächstige Wahl des Ministerpräsidenten vorbehält, mit der vorläufigen Wahrnehmung der Staatsgeschäfte durch die vom Herrn Reichspräsidenten eingesetzten Reichskommissare einverstanden.

Der erste Absatz wird mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Rechtsgruppen bei Stimmenthaltung des Zentrums und der Linken; der zweite Absatz mit allen Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Präsident erbittet und erhält die Ermächtigung, die nächste Sitzung und ihre Tagesordnung selbst festzusetzen.

Bei der „Flak von Potsdam“

„West-Nordwest Motorengeräusch!“ — Wie Deutschlands Jubeltag bewacht wurde

Das Programm meldete: 12 Uhr, Ansprache des Herrn Reichspräsidenten. Die gesamte Reichsregierung, alle Vertreter von Behörden, Ländern und Städten, die Reichstagsmitglieder haben sich in der Garnisonkirche versammelt. Nach dem Herrn Reichspräsidenten wird der Reichskanzler das Wort ergreifen... Jeder weiß, was das bedeutet. Das gesamte Führertum des neuen Deutschland auf einem Raum von knappen 100 Quadratmeter versammelt. Eine einzige Fliegerbombe, eine normale Sprengladung, vielleicht zwölf Kilogramm schwer, kann ein solches Areal zu einer einzigen Stätte des Todes umwandeln. Besonders dann, wenn der Abwurf mit restloser Sicherheit erfolgen kann, weil nichts den Flieger hindert, aus 10, aus 5 Meter Höhe den Abwurf vorzunehmen. Und am 20. März ist knapp ein Attentat auf den Reichskanzler verhindert worden.

Befehl des Reichsinnenministers:

„Jeglicher Flugbetrieb durch Sport oder Lehrflugzeuge hat zu unterbleiben. Der normale Verkehrsflug in Richtung Berlin wird umgeleitet. Jedes am 21. März über dem Stadtgebiet von Berlin oder Potsdam erscheinende Flugzeug wird mit Waffengewalt zum Niedergehen gezwungen werden.“

Polizeifunk warnt noch am Morgen des „Tages von Potsdam“ die Welt, Polizeifunk jagt noch einmal durch alle Flugplätze Deutschlands und verbietet jeden Flugzeugstart. Die Gefahr ist zu groß, und die Möglichkeiten zu grausig und unübersehbar, als daß nicht jedes Mittel zur Verhinderung und Abwehr recht gewesen wäre.

„Mit Waffengewalt“ heißt es in dem Erlaß. Jagdflieger besitzt Deutschland nicht, und so bleibt nur die Einrichtung von Flakbatterien auf der Erde, bleibt die Organisation eines beispiellos funktionierenden Nachrichtendienstes, bleibt die Sicherheit in den Händen von wenigen Menschen, von denen der große Tag in Potsdam nichts sieht. Während noch die Feier aufrauscht, knistert an 6 Punkten in Potsdam und in Berlin die Hochspannung. Dort in den Flakstellungen weiß man, welche unendliche Verantwortung zu tragen ist.

Acht Uhr morgens am 21. März 1933. Der Kommandeur der Luftabwehr dieses Tages, der Polizeimajor Hattendorf, befiehlt höchste Gefechtsbereitschaft. Die Feldtelephonleitungen von einem Abwehrstand zum anderen surren. Die Flugwachstationen rings im großen Kreise um Berlin haben ihre Abhörgeräte eingeschaltet. Sie haben die strenge Anweisung, sofort beim Hören von Motorengeräuschen oder bei der Sichtung von Flugzeugen Positionsmeldung und Flugrichtung des Apparates in die Zentrale zu melden.

8 Uhr 5 Minuten. Alle Stellungen bestätigen den Befehl, melden: „Nichts Neues!“ In Potsdam versieht eine Maschinengewehrkompagnie den Fliegerabwehrdienst. Auf dem Kasernendach der Unterkunft des Infanterieregiments Nr. 9 am Priesterweg ist der „Große Befehlsstand“ aufgebaut. Sehr unromantisch sind es nur ein paar Bretter, kreuz und quer zusammengeschlagen, auf denen der Sieger des Europa-Fluges, der Oberleutnant Seidemann, und der Polizeileutnant Plack herumbalancieren. Oberleutnant Seidemann hat den Oberbefehl über die Potsdamer Flakstellungen. Er gehört übrigens zu der 4. Kompagnie des Regiments, der Traditionskompagnie der ehemaligen Jagdflieger. Als alter Luftkämpfer weiß er nur zu gut, aus welchem Winkel, ungesehen bis zum letzten Augenblick, die Gefahr kommen kann. Die Sonne ist die Tarnkappe der Luft, die präzis wirkende Deckung im Aether. Und so streifen noch immer wieder die Ferngläser die wolkige Helle im Osten ab. Geduckt, zwei bösartig drohende Ungeheuer, kauern unter ihnen die schweren Maschinengewehre. Gut gedeckt in zwei Luken. Von unten kaum sichtbar. Dort tritt jetzt ein Bataillon an. Wo ein Potsdamer Straßenwinkel aus dieser Sicht frei wird, da quillt dick und grau-schwarz eine unübersehbare Menschenmasse.

9 Uhr 15 Minuten. Auf dem Flakstand-Süd. Das Dach des Militär-Waisenhauses in der Lindenstraße ist ideal zu dem Zweck. Unter der großen Kuppel, zwischen weiten Säulenstützen, die Sicht und Beschuß nach allen Seiten zulassen, recken sich die SMG.s auf ihren Spezial-Lafetten. Im Schloß hängt der Munitionsgurt. Die immer heller aufglimmende Sonne läßt die Kugeln aufleuchten. Kupfern-rötlich. Leuchtspur-Munition! Der tödliche Strahlenkegel des MG.s ist durch sie sichtbar, kann sich hineintasten bis in das Ziel. Die Sicherungen an den Gewehren sind gelöst. Die 3 Schützen hocken auf ihren Positionen. Gewehrführer und, als Beobachter neben jedem schweren MG., ein Polizist der Luftpolizei nehmen auch nicht 1 Sekunde das Glas von den Augen. Von ganz ferne tönt ein leises Rauschen und Brausen. Manchmal weht der Wind Liederfetzen heran. Weit unten singen jetzt hunderttausend: „O Deutschland hoch in Ehren. . .“

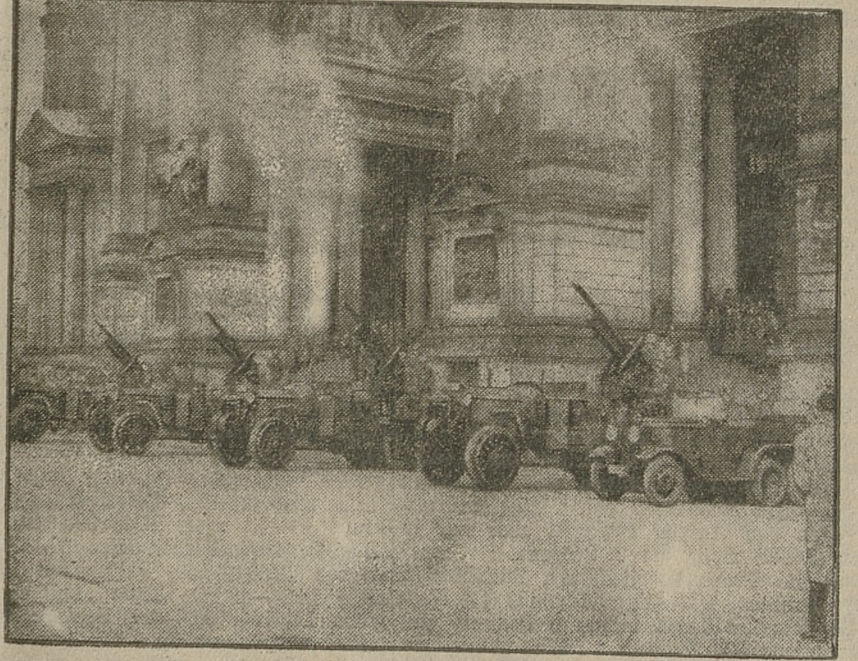
9 Uhr 20 Minuten. Nur auf Strickleitern, über halsbrecherischem Faden, kommt man zur 3. Stellung der Potsdamer Flak auf dem Stadtschloß. Auch hier das gleiche Bild. Die düsteren MG.s, Mündung zur Garnison-Kirche. Die Männer in Gefechtsbereitschaft, entschlossene Gesichter unter dem Stahlhelm. Vielleicht nimmt man hier seine Aufgabe zu ernst. Doch die Gefahr ist da. Das Ereignis von München, die Handgranatenlagerungen, die auf den Reichskanzler warteten, beweisen es. Und so fühlt man sich im Gefecht über den Dächern von Potsdam. . .

Einmal springt das Fieber der Erregung auf. Die Flugwarte Staaken meldet:

„Motorengeräusch West-Nordwest!“

Die Gläser zeigen nichts, aber die Hand des Richtschützen Nr. 2 streicht verstohlen über das Schloß, das Auge sucht das Richtkreuz. Später stellt sich heraus, daß es ein fahrplanmäßiges Postflugzeug war.

In Berlin hatte Schutzpolizei im neuen, grünen Stahlhelm die Luftabwehr übernommen. Auf dem Dach des Innenministeriums, des Reichstages und der früheren Kriegsakademie standen die Geräte. Auch sie brauchten nicht einzugreifen wie die Flak von Potsdam. Aber sie waren da. So sah der große „Tag von Potsdam“ über den Dächern dieser Stadt aus, der am 21. März 1933 die Aufmerksamkeit der Welt galt.



Die Salutbatterie vor dem Berliner Dom

Hollands bewunderndes Urteil

(Telegraphische Meldung)

Amsterdam, 22. März. Die Potsdamer und Berliner Feierlichkeiten haben in Holland, wo man ihren Verlauf durch die Zeitungen erfuhr, und vielfach auch durch den Rundfunk mit Spannung verfolgte, großen Eindruck gemacht. Die Presse berichtet über den Potsdamer Tag in größter Aufmachung und Ausführlichkeit. Der „Maasbode“ schreibt unter dem Titel **„Das nationale Frühlingsfest Deutschlands“**, das man heute den „großen Tag von Potsdam“ erlebt habe und daß die **konstituierende Versammlung des Dritten Reiches** in aller Feierlichkeit und mit einer prächtigen Inszenierung vor sich gegangen sei. Die Verfassung dieses neuen Imperiums stelle das dem Reichstag übermittelte Ermächtigungsgesetz dar. Was Mussolini erst nach Jahren habe wagen können, verwirklichte Hitler mit einem Schlage. Er werde der vom Parlament anerkannte Diktator Deutschlands. Der Nationalsozialismus habe jetzt eine Chance, wie sie nur wenigen Staatsmännern der verflossenen Jahrhunderte beschieden war. Der Berliner Korrespondent des „Rotterdamsche Courant“, der als einziger holländischer Journalist der Feierlichkeit in der Potsdamer Garnisonkirche beiwohnen konnte, und eine fesselnde Schilderung seiner Erlebnisse gibt, hebt hervor, daß heute das Dritte Reich dem alten Reich eines Bismarcks, das durch Reichspräsident von Hindenburg und durch die Generäle der alten Armee präsentiert würde, einen ehrerbietigen Gruß in Potsdam überbracht habe, daß Reichskanzler Hitler aber gleichzeitig den Glanz der Vergangenheit dem Ruhm seiner eigenen Bewegung nutzbar gemacht habe.

Auch ein Held in der Schweiz!

München, 22. März. Der bisherige bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der sich nach der Schweiz begeben hat, hat an den kommissarischen Ministerpräsidenten General von Epp ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. Klage führt über falsche Behauptungen, die in der Presse gegen ihn erhoben worden seien.

Oberbürgermeister Dr. Scharnagl, München, hat der Presse ein Schreiben übermittelt, in dem er den Rücktritt von seinem Amte erklärt.

Angeblicher Spion in Weißenburg verhaftet

Straßburg. In Weißenburg soll der italienische Bauführer Uberta, der seit über einem Jahre bei den Grenzbefestigungsarbeiten im Abschnitt Lauter beschäftigt ist, verhaftet worden sein. In seiner Wohnung soll man zahlreiche Pläne gefunden haben, die durch einen Mittelmann an der Riviera einer ausländischen Macht ausgehändigt werden sollten. Uberto ist unter der Anschuldigung der Spionage nach Straßburg eingeliefert worden.

Handelsnachrichten

Polens neue Einfuhrverbote

Im polnischen Gesetzanzeiger ist eine umfangreiche Liste neuer Einfuhrverbote erschienen, die etwa 150 Positionen des polnischen Zolltarifs umfaßt. Das Einfuhrverbot betrifft u. a. zahlreiche Erzeugnisse der Metall- und chemischen Industrie, Sämereien, Seidengarne usw. Die Verbote treten am 24. März d. J. in Kraft. Bis zu diesem Tage abgesandte und innerhalb von 30 Tagen zur polnischen Zollbehandlung gelangende Waren sind ausgenommen. Durch diese Maßnahme wird auch die deutsche Einfuhr nach Polen betroffen.

Neue Russenbestellungen in Polen

Zu den im Rahmen des neuen Vertrages mit der polnisch-russischen Handelsgesellschaft in Höhe von etwa 4½ Millionen Zloty nach Polen gegebenen russischen Bestellungen sind bereits wieder neue Aufträge eingetroffen. Die Hüttenwerke in Modrzejow haben Aufträge aus der weiterverarbeitenden Metallindustrie in Höhe von etwa 3 Millionen Zloty erhalten, die Lokomotivfabrik in Chrzanow wird 15 Lokomotiven für 850 000 Zloty liefern, die Gieschegesellschaft Zink im Werte von 700 000 Zloty. Verhandelt wird gegenwärtig auch über die Lieferung von 100 000 Paar Schuhen nach der Sowjetunion.

Polens Ernteerträge zurückgegangen

Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ziffern über die polnische Ernte im vergangenen Jahre muß ein Rückgang von 4 Prozent gegenüber dem vergangenen Jahre und von 8 Prozent gegenüber den Jahren 1928/32 festgestellt werden. 1 350 000 t Weizen wurden im vergangenen Jahre geerntet, 41 Prozent weniger als im Vorjahr. Mit 6 110 000 t ist die Roggenernte nur um 7 Prozent geringer als im Jahre 1932. Die Gerstenernte wurde mit 1 400 000 t um 5 Prozent unter der entsprechenden Ernte des Vorjahres berechnet. Eine Steigerung hat lediglich die Hafernte zu verzeichnen, die mit 2 390 000 t über der Vorjahrsernte liegt.

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie ⚒

Weltwarenmärkte und Konjunkturpolitik

Zur Steigerung des amerikanischen Preisniveaus
Vereinzelt größeres Kaufinteresse

Die internationalen Warenmärkte, an denen bis Anfang März bei unsicherer Haltung eine abbröckelnde Preisentwicklung überwog, sind durch den Ausbruch der amerikanischen Krise nicht ungünstig beeinflußt werden. Eine auf beiden Seiten des Ozeans festzustellende Flucht in die Sachwerte bot auch denjenigen Marktgebieten eine Stütze, die, wie die Kupfer- und Kautschukmärkte, durch überreichliche Vorratshaltung belastet sind. Nach der fast zweiwöchigen Verkehrsunterbrechung zeigte sich dann bei der Wiederaufnahme des Geschäftes an den amerikanischen Warenbörsen, daß der Preisstand der amerikanischen Rohprodukte durchschnittlich etwa 10% höher lag als vor Erklärung der Bankfeiertage. Zum Teil lag dies an dem angestauten Bedarf, der von den amerikanischen Wareneignern nur zu höheren Preisen befriedigt wurde. Hauptsächlich drückte sich aber darin die Erwartung aus, daß der Kampfplan Roosevelts gegen die Wirtschaftsdepression, der auf einer großzügigen Krediterweiterung beruht, von Erfolg begleitet sein werde, und daß die Initiative, die Roosevelt in der Frage der Warenpreisstützung ergriffen hat (Kontrollen der diesjährigen Ernte zwecks Hebung der Farmproduktpreise) den amerikanischen Warenbörsen einen Auftrieb verleihen werde.

Die Umsatztätigkeit war auf verschiedenen Gebieten lebhafter. In den Preissteigerungen einzelner Welthandelsartikel kam deutlich eine Zunahme der Bedarfsnachfrage zum Ausdruck. Dies war namentlich bei Rohzucker und Baumwolle der Fall, die um 30 Prozent bezw. um rund 10 Prozent im Preise anzogen und für die sich bereits im Monat Februar regeres Bedarfsinteresse geltend gemacht hatte. Andererseits konnten sich die stark erhöhten Preisnotierungen, wie sie anläßlich der Wiedereröffnung der Börsen für amerikanisches Kupfer (5,75 Cents) und für Getreide (Weizen = 53,87 Cents) zu beobachten waren, nicht behaupten und büßten, so speziell Kupfer, den gesamten Preisgewinn wieder ein. Ob sich die Wirtschaftsdepression in der Union durch die eingeschlagene Politik der Kreditausweitung lösen läßt, das muß erst die Zukunft lehren. Entscheidend für einen Erfolg wird sein, ob die Amerikaner bereit sind, ihren Kriegsschuldnern Entgegenkommen zu beweisen und ihre Zölle auf ein vernünftiges Maß herabzusetzen.

Der Saldo der Preisbewegung läßt erkennen, daß im März, verglichen mit dem Vormonat, sich alle Getreidearten unter Führung von Roggen und Weizen, ferner Kaffee, Rohzucker, Speck, Schmalz, Baumwolle, Blei, Zink und Silber höher im Preis stellten. Dagegen erlitten Reis, Kopra, Butter, Kreuzzuchten, Rohseide, Hanf, Kupfer und Rohhäute weitere Preiseinbußen, die jedoch kaum über 5 Prozent hinausgingen. Es notierten:

Preisvergleich:

		Jan. 1933	Febr. 1933	März 1933
Chikago	Weizen	50,25	47,37	52,50
New York	Rohzucker	0,72	0,79	1,05
Chikago	Schmalz	4,07	3,85	4,62
New York	Baumwolle	6,40	6,05	6,55
Bradford	Wolle	23,—	22,—	22,—
London	Jute	14,75	14,25	14,62
London	Kupfer	29,62	28,25	28,12
London	Zinn	146,12	148,50	149,37
London	Blei	10,50	10,12	10,69
London	Zink	14,81	13,75	14,81
New York	Silber	25,12	25,75	27,50
New York	Rohöl, Penns.	1,32	1,07	1,07
New York	Kautschuk	3,22	2,94	3,03
Buenos Aires	Häute	12,75	12,12	11,50

Die Textilgruppe neigte für Kreuzzuchten, Rohseide und Hanf zur Schwäche. Dagegen waren Baumwolle kräftiger und Rohjute in bescheidenem Maße im Preies gebessert. Die amerikanischen Baumwollmärkte unterlagen seit Anfang März mit 6,05 — 6,85 — 6,55 cts. größeren Schwankungen. Im amerikanischen Süden rechnet man damit, daß mit dem bevorstehenden Inkrafttreten des neuen Farmer-Hilfsgesetzes, das eine allgemeine Anbauverminderung vorschreiben wird, das zuletzt etwas drängendere Angebot nachlassen wird. Die australischen Wollauktionen nahmen bei ausgezeichneter Auswahl einen flotten Verlauf. Hauptkäufer waren England und Japan. Die Wollpreise lagen in Australien ebenso wie in Neuseeland zugunsten der Käufer. Am Bradforder Kammzugmarkt war der Umsatz klein. Feine und gröbere Kreuzzuchten-Kammzüge lagen um ½ bezw. um ¼ Pence niedriger.

Die Metallgruppe lag nach zeitweiser Erholung später besonders für Kupfer schwächer, während Zink und Blei Preisgewinne mittleren Umfanges zu behaupten vermochten. Der Bedarf der verarbeitenden Industrie ist im allgemeinen noch recht beschränkt und vermag den Märkten keine Anregung zu bieten, wenn man von den Anschaffungen für Rüstungszwecke absieht, die in letzter Zeit für ostasiatische Rechnung mehrfach festzustellen waren. Die schnelle Wiederherabsetzung der amerikanischen Kupfernotierung von 5,75 auf 5,— cts hängt mit der Ueberproduktion der amerikanischen Minen zusammen. Hierzu kommt, daß die dortigen umfangreichen Kupferstocks, die den Banken verpfändet sind, fortgesetzt auf den Markt stark drücken. Auch besteht Unklarheit darüber, ob und zu welchem Zweck die Kupferstocks weiter durchgehalten werden können. Die Erholung der Zinkmärkte machte im Hinblick auf die Aussichten. die für eine langfristige Verlängerung des Zinkkartells bestehen, Fortschritte. Die Kartellvorräte bewegen sich noch 5000 Tonnen unter der 155 000-Tonnen-Grenze, bei deren Erreichung verschärfte Restriktionsmaßnahmen in Kraft treten sollen.

Die milde Witterung hatte an den englischen Kohlenmärkten nachlassende Geschäftstätigkeit in Hausbrandkohle zur Folge. Ueberhaupt zeigten die Käufer beim Abschluß neuer Geschäfte größere Zurückhaltung. Nur in den meisten Kesselkohlensorten war das Geschäft lebhaft. Die Rohgummimärkte zeigten ein stilles Aussehen. Amerika bekundete keinerlei Kauflust. Die Verbrauchsentwicklung in den Vereinigten Staaten ist sehr enttäuschend. Es wurden dort im Januar und Februar nur 42 100 Tonnen verbraucht gegen 58 000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres, was einem Verbrauchsrückgang von 27 Prozent entspricht.

Die neuen Kohlenpreise auf dem polnischen Inlandsmarkt

Am 28. April tritt die neue Verordnung des polnischen Ministers für Handel und Industrie, wodurch die Kohlenpreise entgegen dem Willen der Kohlenkonvention um durchschnittlich 18 Prozent herabgesetzt werden, in Kraft. Die neuen Preise lauten folgendermaßen: Grobkohlen: Klasse 1 A von 17 bis 32,40 Zloty, Klasse 1 B von 16,70 bis 31,80 Zloty, Klasse 2 A von 16,30 bis 30,50 Zloty, Klasse 2 B von 15,50 bis 29,50 Zloty, Klasse 3 A von 14,50 bis 27,50 Zloty, Klasse 3 B von 13,55 bis 25,90 Zloty. Kleinkohlen 1. Qualität: von 18,40 bis 23,00 Zloty, Kleinkohlen 2. Qualität von 16,20 bis 20,20 Zloty. Unsortierte: von 20,40 bis 25,50 Zloty. Briketts: 32,40 Zloty. Kohlenstaub von 5,30 bis 13,10 Zloty pro Tonne.

Bei Würfelbestellung hat der Verkäufer das Recht, 1,50 Zloty pro Tonne hinzuzurechnen. Die von der Kohlenindustrie gewährten Rabatte sollen in ihrer bisherigen Höhe weitergezahlt werden. Der Minister wird bezüglich der Durchführung dieser Verordnung zusammen mit den ihm untergeordneten Bergbaubehörden eine besondere Kontrolle ausüben, deren Kosten die Industrie zu tragen hat, und zwar in Form eines Aufschlages von einem halben Groschen von jeder auf dem Inlandsmarkt abgesetzten Tonne.

Berliner Börse

Angehäufte Kaufaufträge

Berlin, 22. März. Durch die Börsenunterbrechung haben sich die Aufträge bei den Banken in so starkem Umfange angehäuft, daß ihre Ausführung zu den ersten Kursen manchmal Schwierigkeiten machte. Bevorzugt lagen natürlich wieder Spezialpapiere, zu denen außer IG. Farben heute noch Reichsbankanteile, Deutsche Linoleum, Lahmeyer, Goldschmidt, AEG., Licht und Kraft und Dortmunder Union zu rechnen sind. Lahmeyer und Goldschmidt erschienen mit Plus-Plus-Zeichen. Schiffahrts-Aktien lagen demgegenüber heute vernachlässigt und Westeregeln mit minus 3¾ Prozent und Rhein Braunkohlen mit minus 2¾ Prozent sogar ausgesprochen schwach. Am Unnotierten Markt setzten Wintershall ihre Aufwärtsbewegung um 2 Prozent fort. Auch im Verlaufe blieb es auf den Aktienmärkten zunächst freundlich. Goldschmidt 6½ Prozent höher etwa 59 Prozent taxiert. Auch AEG. setzten ihre Aufwärtsbewegung um ½ Prozent fort.

Am Rentenmarkt hielt die lebhafte Nachfrage nach Deutschen Anleihen an. Die Neubesitz-Anleihe konnten ⅞ Prozent gewinnen, Schutzgebiete gingen ½ Prozent um, und die Altbesitzanleihe kam 1¼ Prozent über Montag zur Notiz. Reichsschuldbuchforderungen wenig verändert, Industrieobligationen nicht ganz einheitlich, Reichsbahnvorzugsaktien erreichten die Parigrenze, Auslandsrenten meist leicht gebessert, Anatolier gewannen 1¼ Prozent. Geldmarkt unverändert leicht. Tagesgeld stellte sich in der unteren Grenze auf 4¼ Prozent.

Von wenigen Papieren abgesehen, wurde es gegen 12,45 Uhr an den Aktienmärkten etwas schwächer; während Schubert & Salzer und Eintrachtbraunkohlen je 2½ Prozent gewannen, und Stolberger Zink um 1 Prozent anzogen, bröckelten die meisten Papiere bis zu ½ Prozent und Spezialwerte, wie Rhein. Braunkohle, Conti-Gummi, Berl.-Karlsr. Industrie und Julius Berger 1½ bis 2 Prozent ab.

Der Kassamarkt war noch überwiegend fester. Spezialwerte, wie Domnitz-Ton, Erdmannsdorfer Spinnerei, Alsen Zement, Germania-Zement, Lindes-Eis, Ver. Mörtel Werke usw. gewannen 4 Prozent und mehr. Hypothekenbankaktien erneut bis zu 3¾ gesteigert. Nachdem in der zweiten Börsenstunde die Aufträge der Kundschaft ihre Erledigung gefunden hatten, trat, von wenigen Spezialgebieten abgesehen, eine Ermattung ein. Die Kursverluste gegen den Anfang betrugen aber nur in wenigen Fällen mehr als 2 Prozent. Berger schlossen 5½ Prozent niedriger, Berl.-Karlsr. Ind. 3¾ Prozent, Dt. Atlanten minus 4¾ Prozent, Dortmunder Union minus 6 Prozent und Siemens minus 2½ Prozent. Eine Ausnahme machten Bremer Wolle, die schon eine 6prozentige Erhöhung zu Anfang erzielten und im Verlaufe noch 3 Prozent hinzugewannen.

„Kostensenkung"
Die Frage der fixen Kosten

Von Dr. Kurt Kergel, Gleiwitz

Die in modernen Wirtschaftsbetrieben auftretenden Kosten können unter dem Gesichtspunkt ihres Verhaltens gegenüber Aenderungen des Beschäftigungsgrades betrachtet und unterschieden werden. Demgemäß unterscheidet die Betriebswirtschaftslehre zwischen Kosten, die — in ihrer Gesamtheit betrachtet — in ihrer Höhe von der wechselnden Ausnutzung der Leistungsfähigkeit eines Betriebes beeinflußt werden, sei es, daß sie proportional, progressiv oder degressiv mit ihr wachsen, und solchen, bei denen dies nicht der Fall ist, die in ihrer Höhe unabhängig vom Beschäftigungsgrad sind. (Sog. „Bereitschafts-, Stillstands- oder fixen Kosten".) Diese letztgenannte Eigenschaft bestimmter Kosten war, vorwiegend in der Theorie, bereits sehr früh bekannt. (Vergl. Schär, Buchhaltung und Bilanz, 5. Aufl. Berlin 1922). Heute bereitet sie nicht nur dem letzten Unternehmer Kopfzerbrechen, sondern hält die Wirtschaft der ganzen Welt in ihrem Bann. Zwar gab es schon immer Betriebe, die ihrer Natur nach mit einem relativ hohen Anteil fixer Kosten arbeiten, wie z. B. das gesamte Darstellungs- und Transportgewerbe, jedoch hat durch die unter dem Druck überhöhter politischer Lohnsätze und unter dem Druck der Konkurrenz in den letzten Jahren durchgeführte Mechanisierung und Automatisierung der Produktion die Zahl derjenigen Betriebe, deren fixer Kostenanteil heute über fünfzig Prozent beträgt und die deshalb besonders empfindlich gegenüber dem Beschäftigungsgrad sind, ganz gewaltig zugenommen. Die Folge ist, daß die Kosten pro Produktionseinheit der auf eine ganz bestimmte Kapazität von Standardartikeln eingerichteten Betriebe in dem Augenblick zu steigen beginnen, in dem der der Berechnung zugrunde gelegte Beschäftigungsgrad unterschritten wird. Dieser Druck der fixen Kosten ist in der Gegenwart umso fühlbarer, als die **Ausnutzung der Betriebe in der Industrie heute im Durchschnitt bei 30 Prozent liegen dürfte.**

Auf der anderen Seite wirkte sich die hohe Zahl der nach Beendigung unseres Rationalisierungszeitalters als nunmehr überflüssig freigesetzten Arbeitskräfte ungünstig in zwei Richtungen aus: Erstens kostensteigernd durch Steigerung aller sozialen Lasten, zweitens absatzhemmend durch Ausfall der Nachfrage nach Massengütern. Diese Marktlage hat der Erkenntnis freie Bahn geschaffen, daß auch nicht etwa erhöhte Preise einen Ausgleich zwischen Aufwand und Ertrag bringen können, sondern im Gegenteil die Lage noch verschärfen würden. Vielmehr muß dieser Ausgleich von der Kostenseite her kommen. Und zwar, da die veränderlichen Kosten von selbst bereits gefallen sind, dadurch, daß **durch großzügige Umstellungen und Reorganisation ein Abbau eines Großteils der fixen Kosten erzielt wird.** Das bedeutet, da allgemein Arbeitslöhne proportionalen und Abschreibungen auf Betriebseinrichtungen vorwiegend fixen Charakters sind, Stellungnahme zu der Frage, ob in Zukunft kapitalextensiv und arbeitsintensiv oder weiterhin kapitalintensiv und arbeitsextensiv gewirtschaftet werden soll.

Wenn heute die Kolonnen des Arbeitsdienstes nur mit den einfachsten Arbeitsgeräten ausgerüstet werden, obwohl die heutige Technik wahre Wunderwerke von Straßenbaumaschinen, Baggern usw. zur Verfügung stellt, so soll in diesem Zusammenhang nur die Gegenwirkung angedeutet werden, die die zweifellos auf die Spitze getriebene Mechanisierung ausgelöst hat. Auch die Privatindustrie wird, auf Grund rein kalkulatorischer Erwägungen, teilweise zu einer ähnlichen Betriebspolitik übergehen müssen. Begünstigten die bisher hohen Lohnsätze den kostenmäßig stabileren Produktionsfaktor Maschinenkraft, so tritt jetzt durch das Absinken der Lohnsätze wieder eine Bevorzugung des Produktionsfaktors Menschenkraft ein. Schlimm für diejenigen Unternehmungen, die sich bislang noch nicht in den Stand gesetzt sahen, die gemachten Investitionen zu verdienen. Kostenmäßig gesehen, bedeutet diese Umstellung eine Umwandlung fixer Kosten in veränderliche. Würde diese Kostenverschiebung in Deutschland Schule machen — der Staat hilft durch Gewährung von Beihilfen für Anlegung von Arbeitskräften nach —, so könnte dies ganz wesentlich zur Ueberwindung der Schwierigkeiten beitragen. **Nicht nur würde ein Teil der Arbeitslosen und damit die Belastung der Wirtschaft mit sozialen Lasten verschwinden, es würde auch die so dringend notwendige Steigerung des Massenkonsums eintreten.**

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 22. März. Aku 37,5, AEG. 37, IG. Farben 130,75, Lahmeyer 139, Rütgerswerke 55,5, Schuckert 99,25, Siemens und Halske 156,5, Hapag 23, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,5, Altbesitz 79⅛, Reichsbank 151, Buderus 60,5, Stahlverein 46,5.

Warschauer Börse

Bank Polski	76,25—76,50
Cukier	17,00
Starachowice	10,10

Dollar privat 8.8825, New York Kabel 8.927, Belgien 124,55, Holland 359.50, London 30.53—30,55, Paris 35,03, Schweiz 172,30, Italien 46.00, deutsche Mark 212,35—212,40. Pos. Investitionsanleihe 4% 105.75—105.00—105,40, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,30—48,50, Bauanleihe 3% 41,25, Eisenbahnanleihe 10% 104, Dollaranleihe 6% 56,50, 4% 54.50—54,25—54,50, Bodenkredite 4½% 40—40,50—40,00. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in europäischen Devisen schwächer.

Neue Millionen für Gdinger Hafen bereitgestellt

Vom polnischen Ministerium ist für den Weiterausbau des Gdinger Hafens eine Summe von 6 Millionen Zloty bereitgestellt worden, die innerhalb dieses Jahres zu verbauen ist.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 22. März 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		197—199
	März	—
	Mai	—
	Juli	—
Tendenz: matter		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		155—157
	März	—
	Mai	—
	Juli	—
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	172—175
	Futter-u. Industrie	163—171
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		124—127
"	März	—
"	Mai	—
"	Juli	—
Tendenz: stetig		

Weizenmehl 100 kg	23,25—27,20
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,70—22,70
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	8,65—9.00
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,75—9,00
Tendenz: still	
Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Kl. Speiseerbsen	19.00—21,00
Futtererbsen	13.00—15.00
Wicken	13.50—14,50
Leinkuchen	10,90
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

22. März 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	200
	74 kg	196
	72 kg	192
	70 kg	189
	68 kg	186
Roggen, schles.	71 kg	157
	69 kg	153
Hafer		122
Braugerste, feinste		—
gute		180
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	169
Wintergerste	61/62 kg	157
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26 1/4—26 3/4
Roggenmehl	21—21 1/2
Auszugmehl	32 1/4—32 3/4
Tendenz: ruhig	

Posener Produktenbörse

Posen, 22. März. Roggen O. 17,75—18, Tr. 270 To. 18, Weizen O. 34—35, mahlfähige Gerste A 14—14,50, B 14,50—15,25, Braugerste 15,50—17, Hafer 14,75—15,75, Futterhafer 12—12,50, Roggenmehl 65% 29—30, Weizenmehl 65% 52—54, Roggenkleie 9,75—10, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 35—40, Senfkraut 40—46, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 12,25—13,25, blaue Lupinen 7,50—8.50, gelbe Lupinen 9,00—10, Speisekartoffeln 2,10—2.40, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,11, loses Stroh 1,75—2,00, gepreßtes Stroh 2,00—2.25, loses Heu 4,50—5,00, gepreßtes Heu 5,30—5,60. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	22. 3.
Kupfer: ruhig	
Stand. p. Kasse	28 1/16—28 1/8
3 Monate	28 3/8—28 7/16
Settl. Preis	28 1/8
Elektrolyt	32 1/2—32 3/4
Best selected	30 1/2—31 3/4
Elektrowirebars	32 3/4
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	148 1/2—148 5/8
3 Monate	149 1/4—149 3/8
Settl. Preis	148 1/2
Banka	154 1/2
Straits	154
Blei: ruhig	
ausländ. prompt offizieller Preis	10 1/2
inoffiziell. Preis	10 7/16—10 9/16
ausl. entf. Sicht offizieller Preis	10 5/8
inoffiziell. Preis	10 9/16—10 5/8
ausl. Settl. Preis	10 1/2
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	14 9/16
inoffiziell. Preis	14 9/16
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	14 9/16
inoffiziell. Preis	[illegible] – 14 9/16
gew., Settl. Preis	14 5/8
Gold	120/9
Silber	17 7/16
Silber-Lieferung	17 1/2
Zinn-Ostenpreis	153 1/2

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 3. Geld	22. 3. Brief	20. 3. Geld	20. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,818	0,822	0,818	0,822
Canada 1 Can. Doll.	3,497	3,503	3,516	3,524
Japan 1 Yen	0,899	0,901	0,909	0,911
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,35	14,39	14,44	14,48
New York 1 Doll.	4,201	4,209	4,186	4,194
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,38	169,72
Athen 100 Drachm.	2,365	2,369	2,365	2,369
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,56	58,68	58,62	58,74
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	82,07	82,23
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,395	5,405	5,395	5,405
Kowno 100 Litas	41,86	41,94	41,86	41,94
Kopenhagen 100 Kr.	64,09	64.21	64,34	64,46
Lissabon 100 Escudo	13,09	13,11	13,15	13,17
Oslo 100 Kr.	73,53	73,67	73,93	74,07
Paris 100 Frc.	16,475	16,515	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	—	—	—	—
Riga 100 Latts	75,92	76,08	76,17	76,33
Schweiz 100 Frc.	80,97	81,13	81,12	81,28
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,26	35,34	35,31	35,39
Stockholm 100 Kr.	76,12	76,28	76,32	76,48
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,05	47,25	47,05	47,25

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 22. März. Polnische Noten Warschau 47.05 — 47.25, Kattowitz 47,05 — 47.25, Posen 47,05 — 47,25, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin den 22. März

1934	95 1/4		
1935	89 1/4	1937	78 3/8
1936	82 5/8	1938	75 1/8